Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 12. 10. bis 24. 10. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat September 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 239. Montag, den 12. Oktober 1925. 97. Jahrgang.

Fortdauer der Schwierigkeiten in Locarno.

Zweite Lesung des Paktentwurfes. — Auch Italien als Garant.

Eine fünfstündige Dampferunterhaltung der Hauptdelegationsführer zur Schaffung einer Annäherung.

Locarno, 11. Okt.

Ueber die gestrige Vollsitzung wurde folgendes gemeinsam vereinbartes Communique ausgegeben:

Es wurden heute auf Grund der von den Juristen ausgearbeiteten Abänderungsvorschläge die Artikel des Paktentwurfes in zweiter Lesung durchberaten. In der Praeambel wurde der Aufzählung der vertragschließenden Staaten der Name Italien hinzugefügt, der in dem Londoner Textentwurf nicht enthalten war. Diese Hinzufügung bestätigt die Erklärungen des italienischen Delegierten hinsichtlich der Absicht Italiens, an dem Sicherheitspakt als Garant unter denselben Bedingungen sich zu beteiligen wie Großbritannien.

Die Erörterung ergab die endgültige Formulierung der Mehrzahl der Artikel des Entwurfes. Die übrigen Artikel wurden einer späteren Erörterung vorbehalten. Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 12. 10., 10,30 Uhr vo.....ags, statt.

Locarno, 11. Okt.

Den gestrigen sitzungsfreien Nachmittag benützten Chamberlain, Briand, Luther und Stresemann zu einer gemeinsamen Motorbootsfahrt auf dem Lago Maggiore.

Negatives Ergebnis der Dampferfahrt.

Berlin, 11. Okt.

Der Ausflug des Kanzlers und des Außenministers mit den beiden Hauptdelegationsführern auf der Gegenseite dauerte fünf Stunden, von 2,30 Uhr bis 7,30 Uhr. An der Dampferfahrt hat auch der französische Delegierte Berthelot teilgenommen. Im Anschluß daran fand innerhalb der deutschen Delegation eine interne Besprechung statt, bevor der Bierabend begann, den der Kanzler und der Außenminister den Journalisten gab. Aus der Tatsache, daß Herr Chamberlain seine Gattin mitgenommen hatte, ergibt sich, daß man sich bemühte, dem Ausflug einen möglichst privaten Anstrich zu geben. Von Person zu Person sind aber doch lange und ernste Gespräche geführt worden, um den Versuch zu machen, den Schlüssel zur Beseitigung der großen Schwierigkeit zu finden, die der § 16 mit unverminderter Hartnäckigkeit verursacht. Die Beteiligten übertrafen sich gestern abend in der Kunst des Sichausschweigens. Das ist nicht das einzige Anzeichen dafür, daß der Stand der Konferenz recht ernst zu beurteilen ist. Der Kanzler wiederholte auf die Frage eines Pressevertreters die orakelhafte Antwort von dem „Fortschritt der Besprechungen auf der Ebene". Sicher ist, so heißt es in der Darstellung eines Sonderberichterstatters, daß die Situation sich weiter versteift hat. Die ganzen Unterhandlungen haben sich ebenso im Kreise gedreht, wie der Dampfer immer wieder die Runde durch den Lago Maggiore fuhr. Für den heutigen Sonntag sind keine Zusammenkünfte verabredet.

Die noch vorhandenen großen Schwierigkeiten.

Berlin, 11. Okt.

In unterrichteten Kreisen Berlins wird erklärt: Selbst nach einer Lösung der Fragen des Durchmarschrechtes und der Ostgarantie dürften die Schwierigkeiten nach deutscher Auffassung noch keineswegs behoben sein. Bei den Alliierten besteht offenbar die Tendenz, das allgemeine Interesse ausschließlich der Klärung der beiden genannten Fragenkomplexe zuzuwenden, um nach deren möglichst rascher Erledigung zu zeigen, daß der Zweck der Konferenz nunmehr erreicht sei. Demgegenüber wird von deutscher Seite entscheidender Wert auf die Klärung der sogenannten „Nebenpunkte" gelegt. Diese sind bekanntlich folgende:

1. **das Rheinlandregime, das in dem jetzigen Zustand friedliche Beziehungen zwischen den Nationen nicht aufkommen läßt,**
2. **die Truppenzahl im besetzten Gebiet im Zusammenhang mit den Besatzungskosten, deren Verringerung auch im Interesse der Alliierten liegen dürfte,**
3. **die Räumung der Kölner Zone.**

Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen ist dahin zu kennzeichnen, daß die Entwicklung der in den beiden gegenwärtig im Vordergrund stehenden Fragen des Artikels 16 und der Ostgarantie einer Entscheidung entgegenreift.

Der deutsche Standpunkt unverändert.

Noch eine Reihe weiterer wesentlicher Fragen ungeklärt.

Berlin, 11. Okt.

Zu Meldungen der Agentur Havas aus Locarno, in denen die Dinge so dargestellt werden als sei die deutsche Delegation in der Frage des Völkerbundes isoliert und infolgedessen zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihr nichts anderes übrig bleibt, als der sofortige bedingungslose Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, bemerken die Blätter, daß sich die deutsche Auffassung in Bezug auf den Artikel 16 des Völkerbundsstatuts nicht geändert hat, daß also Deutschland seine Vorbehalte aufrechterhält. Die Blätter weisen dann noch darauf hin, daß mit einer Entscheidung über beide Hauptfragen: Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und französische Garantie der östlichen Schiedsverträge noch nicht alle Schwierigkeiten behoben sind und der Ausgang der Konferenz noch nicht gesichert ist. Es gibt für Deutschland noch eine Reihe weiterer wesentlicher Fragen, deren Lösung unbedingt erfolgen müsse. Dazu gehöre vor allem die Frage des Rheinlandregimes, die der Besatzungskosten und die der Räumung der Kölner Zone.

Ein deutschnationales Dementi.

Berlin, 11. Okt.

Die von einer Berliner Morgenzeitung gebrachte Meldung, daß das Unterbleiben der ursprünglich beabsichtigten Reise des deutschnationalen Abgeordneten von Lindeimer-Wildau nach Locarno auf einen sehr deutlichen Protest des Reichskanzlers Dr. Luther zurückzuführen sei, wird von deutschnationaler Seite als unzutreffend bezeichnet. In Wirklichkeit habe eine der anderen großen Parteien der Regierungskoalition die Absicht gehabt, ein prominentes Mitglied ihrer Reichstagsfraktion nach Locarno zu entsenden. Daraufhin sei die Deutschnationale Volkspartei entschlossen gewesen, ebenfalls ein Mitglied ihrer Reichstagsfraktion nach Locarno zu schicken. Nachdem aber die andere Partei von ihrem Vorhaben Abstand genommen, habe auch die Deutschnationale Volkspartei keine Veranlassung mehr für die Entsendung eines Mitgliedes gehabt.

Aeußerungen Stresemanns über die Konferenz.

Berlin, 11. Okt.

Außenminister Dr. Stresemann, über seinen Eindruck über die gestrige Sitzung befragt, erklärte in einer Unterredung, es sei wie mit dem Wetter gewesen. Zuerst neblig und von Wolken behangen, aber dann sei es immerhin etwas aufgeheitert. Hier waren Gerüchte verbreitet, die davon wissen wollten, daß ein Mitglied der deutschen Delegation nach Berlin fahren werde, um neue Instruktionen einzuholen. Diese Gerüchte lassen sich schon jetzt dementieren. Sie sind offenbar auf Grund des pessimistischen Eindruckes der Lage entstanden und haben ihren einzigen Kern in der Tatsache, daß vor der Abreise der deutschen Delegation nach Locarno in Berlin vereinbart worden war, Staatssekretär Kempner werde vielleicht gelegentlich zur Berichterstattung nach Berlin fahren. Im Augenblick besteht aber nicht die Absicht, Staatssekretär Kempner zu entsenden.

Eine Darstellung des W. T. B.

Locarno, 11. Okt.

Die gestrige Vormittagssitzung und Zusammenkunft der Regierungsmitglieder dauerte nur eine Stunde. Die Ausführungen des Communiques, das darüber veröffentlicht worden ist, und die Tatsache, daß die zweite für den Nachmittag in Aussicht genommene Vollsitzung ausgefallen ist, gab Anlaß zu den widersprechendsten Schlüssen. Einerseits wurde gefolgert, daß die Zusammenkunft glatter verlaufen sei, als man ursprünglich erwartet hätte, andererseits wurde gemutmaßt, daß die nicht streitige oder aber bis zur Vereinigung in zweiter Lesung bereite Materie vergleichsweise von so geringem Umfange sei, daß ein kurzer Zeitraum zur Erledigung genügte. In Wahrheit treffen wohl beide Vermutungen zu: man hat schnell und glatt arbeiten können. Es bleiben aber die großen und heiklen Punkte immer noch offen. Daß der ganze verhandlungsreiche Beratungsstoff erledigt wurde, bestätigt im übrigen der Schlußabsatz des Communiques, wenn er von der „endgültigen Formulierung der Mehrzahl der Artikel des Juristenentwurfes" spricht. Was die für die übrigen Artikel vorbehaltene spätere Erörterung anlangt, so hat nach unseren Informationen eine Beauftragung der Juristen zur Ausarbeitung von neuen Formulierungen nicht stattgefunden.

Im übrigen ist für die Technik des weiteren Verfahrens aber vielleicht der Eindruck bestimmend gewesen, daß selbst das verhältnismäßig enge Gremium dieser Vollsitzung noch zu groß war, um den bei der Natur der Materie völlig unentbehrlichen vertraulichen Minister-besprechungen die notwendige Voraussetzung für ihre Arbeit zu gewährleisten. Es sind immerhin 40 oder mehr Mitglieder der Delegationen zur Beratung im Saale anwesend, von denen ein großer Teil die Vorgänge naturgemäß mehr im Sinne ihrer besonderen Einstellung oder der ihnen erteilten Spezialaufträge verfolgt. Daher ist man gestern nachmittag mit dem System der persönlichen Stellungnahme um einen Schritt weitergegangen als an den vorangegangenen Tagen, und die mehrstündige „Weekend-Fahrt" im komfortablen Motorboot, auf dem sich auch der englische Minister Chamberlain mit seiner Gattin, der Reichskanzler und die Minister Stresemann und Briand zusammen mit den juristischen Mitgliedern ihrer drei Delegationen gestern nachmittag eingeschifft haben, hatte neben einem Picknick auf dem See zweifellos ganz erhebliche politische Bedeutung.

Die Auffassung im Rheinland.

Berlin, 11. Okt.

Wie die Morgenblätter aus Köln melden, hat in rheinischen politischen Kreisen das aus Locarno verbreitete Communique über den Stand der Pattverhandlungen stark beunruhigt, da man aus ihm herausliest, daß die Konferenz sich nur noch mit Artikel 16 und der Ostgarantie zu befassen hat, um den Westpakt zum Abschluß zu bringen. In politischen Kreisen des Rheinlandes ist eine Bewegung im Gange, der deutschen Delegation in Locarno zum Ausdruck bringen zu lassen, daß das Rheinland mit Abschluß eines Westpaktes unter allen Umständen Erleichterungen hinsichtlich des Besatzungsregimes und der Besatzungsstärke erwartet.

Optimismus in England.

London, 11. Okt.

In den Londoner Blättern äußert man sich mit großem Optimismus über den voraussichtlichen Ausgang der Konferenz. Englischen Berichten aus Locarno zufolge bestehen zurzeit nur noch zwei strittige Punkte, über die indessen eine Einigung in Sicht sei. Die genaue Formel hierüber sei noch nicht gefunden worden. Einer Reutermeldung zufolge hat der neue Paktentwurf allgemeine Anerkennung gefunden. Die gestrige Sitzung sei umso bedeutsamer, als in ihr von Italien mitgeteilt wurde, daß es den Rheinlandpakt auf derselben Basis wie England garantieren würde. Die Entscheidung Italiens sei nicht überraschend gekommen. Wie die „British United Preß" aus Locarno meldet, wird Mussolini nach Aeußerungen der italienischen Delegation für die Unterzeichnung des Paktes persönlich nach Locarno kommen. Die bekannte englische Wirtschaftszeitschrift „Ecconomist" ist der Ansicht, daß der Hauptgrund für die Zweifel über den Ausgang der Konferenz in Locarno in der Tatsache zu suchen sei, daß es sich die deutschen Minister im Gegensatz zu den anderen Delegierten leisten könnten, nach Hause zurückzukehren, ohne zu irgend einem Abkommen gelangt zu sein.

Eine vieldeutige Erklärung Chamberlains.

Paris, 11. Okt.

Havas berichtet aus Locarno, daß Chamberlain den englischen Journalisten heute abend eine Erklärung abgab, worin er u. a. sagte, daß der Ausflug auf den Lago Maggiore es den Delegierten ermöglichte, sich besser kennen zu lernen und die verschiedenen Standpunkte einander näher zu bringen. Er glaube, daß man einer Verständigung näher kam. Es bleibe jedoch noch viel zu tun übrig, bis die Konferenz beendet werden könnte.

Das Einlenken Italiens.

Berlin, 11. Okt.

Als ein gutes Zeichen wird die im Communique verzeichnete Tatsache gewertet, daß Italien seinen Namen in die Präambel hat einfügen lassen. Natürlich haben die Italiener auch vorher sehr wohl gewußt, daß sie unter den abschließenden Mächten nicht aufgestellt waren. Es lag aber im System ihrer wenig freundlichen Konferenzpolitik, darüber kein Wort zu verlieren, wahrscheinlich nicht zuletzt auch deshalb, weil sie erst sehen wollten, ob überhaupt Aussicht für einen positiven Ausgang der Konferenz besteht. Wäre das nicht der Fall, so würde Herr Mussolini auf die Präambel verweisen und sagen können, daß er der einzige Prophet gewesen sei, der die Lage richtig erkannt und Italien sich von vornherein nur rein theoretisch an der Konferenz beteiligt habe. Offenbar hat man den Italienern aber doch so zugesetzt, daß sie den Wechsel der Konferenz mit ihrem Namen decken. Dazu kommt aber wohl auch, daß sie den Eindruck haben, man könnte dieses Risiko jetzt eingehen.

Tschechischer Angriff.

Sudetendeutsche Verteidigung.

Jedermann, der mit einigermaßen klarem Blick den Zusammenbruch der alten Donaumonarchie mit angesehen hat, fragte sich, wie es möglich war, daß sich die Tschechen so überraschend schnell und zielsicher einen Staat schaffen konnten. Für Rumänien, Südslawien und auch für Polen war es verhältnismäßig leichter, die aus dem alten Kaiserstaate sich loslösenden Teile ihren Staaten einzugliedern, da eben solche Staaten irgendwie vorhanden waren. Einen Tschechenstaat gab es seit Jahrhunderten nicht, und wenn auch die Selbstverwaltung der Tschechen im alten Oesterreich sehr groß war, so waren doch alle die Organisationen, die für die Leitung eines immerhin bedeutenden Staatswesens, das aus zum Teil heterogenen Elementen zusammengeballt werden mußte, nicht vorhanden, sondern mußten aus dem Boden gestampft werden. Diese Geburt des Tschechenstaates ist uns infolge der schweren Monate des Winters 1918/19 so gut wie unbekannt geblieben. Wir hatten in den Pariser Vororten, in denen das, was unsere Feinde Frieden nennen, zusammengebraut wurde, zu allen anderen Gegnern noch die Tschechen dazu bekommen, die in erstaunlicher Weise ein sehr beträchtliches Wort mitzureden hatten und durch Männer vertreten waren, deren politische Gerissenheit Ueberraschung brachte.

Während des Weltkrieges sind nicht nur etwa 400 000 tschechische Soldaten zum Feinde übergegangen, sondern die politischen Emissäre verstanden es auch, in allen Staaten des Feindbundes den damals lediglich auf dem Papiere stehenden tschechoslowakischen Staat als ein lebendiges Gebilde auftreten zu lassen, der von der Entente durchaus als Bundesgenosse gewertet wurde. Möglich war dies lediglich durch die Arbeit des 1900 gegründeten Nationalrates, des „Narodni Rada Ceskoslowenska". Das unbedingt Bewundernswerte dieses nunmehr 25 Jahre hindurch arbeitenden Nationalrates ist, daß er parteipolitisch nicht nur neutral ist, sondern tatsächlich eine Volksgemeinschaft darstellt, da er alle Parteien umfaßt. Dieser Nationalrat hat den Tschechenstaat geschaffen, und er ist es, der heute den Staat leitet und alle Maßnahmen gegen die Minderheiten, die ja — träten sie geschlossen auf — tatsächlich die zahlenmäßige Mehrheit in der Tschechoslowakei bilden, diktiert. Er hat seinen Sitz in Prag und Zweigstellen in Brünn, Troppau, Preßburg, Chicago, London, Paris und Genf. Neben seinen Abteilungen für tschechische Nationalpolitik, Volkswirtschaft, soziale Fragen, Volksbildung, Staatsbeamtenfragen hat er sehr gut arbeitende Abteilungen für die „Reinigung" der nicht tschechischen Gebiete, für das Auslandstschechentum und für Auslandspropaganda usw.

Alle tschechischen Parteien wünschen den idealen tschechischen Nationalstaat, d. h. sie wollen nicht nur das Gebiet, das heute von den ethnographisch so durchaus unzuverlässigen Grenzen umgeben wird, mit Tschechen bevölkern, bezw. die dort lebenden Nichttschechen entvölkern, sondern sie trachten danach, große Teile Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns an sich zu bringen. Die Lausitz, das bayerische Waldgebiet, die Donaugrenze von Regensburg bis Waizen sind diese Forderungen. Noch nie hat die tschechische Sozialdemokratie die Pläne dieses größenwahnsinnigen Imperialismus durch Klassenkampftendenzen gestört. Die ausführenden Organe des Nationalrates im Kampf gegen die Minderheiten, in der Hauptsache gegen das Sudetendeutschtum, sind die 9 Tschechisierungsvereine, die zusammen nahezu eine halbe Million aktiver Mitglieder haben, deren Bedeutung aber weniger nach der Mitgliederzahl bemessen werden darf, als vielmehr nach der Zahl der Ortsgruppen, deren es so weit über 10 000 gibt, und die überall zu finden sind, wo auch nur eine Handvoll Tschechen leben. Alle diese neuen Vereine sind nicht nur im Parlament in ihrer Eigenschaft als nationale Angriffsvereine, sondern auch in allen bedeutsamen staatlichen Organisationen, wie Bodenamt, Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge, tschechischer Bildungsverband usw. vertreten und haben auf alle maßgeblichen Einfluß. Von ihnen werden alle Ministerien, Provinz- und Gauämter mit Material versehen und bei allen Tagungen sind die leitenden Staatsmänner und Politiker nicht nur als Zuhörer und Sprecher einiger Worte beim Festakt, sondern als eifrige Berater zugegen.

Dieser Minderheitenfront stehen die parteipolitisch zersplitterten Sudetendeutschen und die übrigen Minderheiten augenblicklich noch ziemlich hilflos gegenüber, auch schon deshalb, weil diese Minderheiten bei dem Hauptstamm bisher noch nicht die nötige Rückendeckung finden. Was haben nun die Sudetendeutschen den Tschechen entgegenzusetzen? Nicht mit Unrecht rühmt man den Sudetendeutschen viel politischen Sinn und ein treues und heldenhaftes Verteidigen des Deutschtums nach. In dem so schweren augenblicklichen Kampf scheint

es endlich so weit gekommen zu sein, daß sich die bisher so stark zersplitterten Sudetendeutschen in einer Einheitsfront finden. Diese hat natürlich nur dann einen Zweck, wenn sie am Mutterlande, so weit dies nur irgend geht, den nötigen Rückhalt findet. Ueber die Art dieses Rückhalts läßt sich streiten — vorläufig wird er ja kaum staatsrechtlicher und staatspolitischer Art sein können. Er muß sich vielmehr auf volksdeutscher Grundlage aufbauen.

Daß es den Tschechen nach der ersten Ueberrumpelung im Jahre 1918 nicht gelungen ist, noch tiefere Breschen in das Sudetendeutschtum zu schlagen — so wie es zum Beispiel den Polen in der Ostmark gelang —, ist der Arbeit der deutschen Schutzvereine zu verdanken, die heute in dre „Hauptstelle für deutsche Schutzarbeit" zusammengeschlossen und auf dem besten Wege sind, einen sudetendeutschen Volksrat zu bilden. An der Spitze der Vereine marschiert der „Bund der Deutschen in Böhmen", der die älteste Schutzorganisation ist, und der es zum Teil bereits verstanden hat, aus den alten Formen der immerhin allzu vereinsmäßigen Einstellung durch Hinzuziehung der „Sudetendeutschen Jugendgemeinschaft" neue Wege zu beschreiten. Neben ihm steht als größter Verband der „Deutsche Kulturverband", dessen Aufgabenkreis durch die so ungeheuerliche Schuldrosselung von Tag zu Tag wächst. Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat er mit einer Summe von 14 Millionen Kronen 20 Schulen ganz und 37 Schulen zum Teil erhalten. In weiteren 64 Orten ermöglichte er die Erteilung von deutschem Unterricht. Für 114 Schulen konnte er Lehrmittel und in 272 Schulen für die armen Kinder Unterstützungen bereitstellen. Weiterhin sicherte er den Bestand von 140 Kindergärten. Neben diesen Verbänden arbeiten in ähnlicher Weise der „Böhmerwaldbund", der „Bund der Deutschen Nordmährens", der „Bund der Deutschen Schlesiens" und ähnliche Vereine in Brünn, Iglau und in der Slowakei.

Kinderschutz, Jugendfürsorge, soziale Arbeit wird von konfessionellen und neutralen Vereinen in ähnlicher Weise getrieben wie im Reich. Daß es außerdem eine große Zahl anderer teils ständischer, teils geselliger Vereine gibt, ist bei 3,8 Millionen Sudetendeutscher ganz selbstverständlich. Werden diese Vereine imstande sein, das Volk so tief zu gliedern, daß es dem Ansturm der tschechischen Vereine und vor allem der Regierung widerstehen kann? Das ist die Frage für die allernächste Zukunft. Nun weilt Dr. Benesch in Locarno, um mit der deutschen Delegation über einen deutsch-tschechischen Schiedsvertrag zu verhandeln. Die Sudetendeutschen verfolgen die dortigen Vorgänge mit größter Aufmerksamkeit und leben der Ueberzeugung, daß Luther und Stresemann sie nicht vergessen werden.

Der Reichspräsident und die Ruhrbergarbeiter.

Q. Bochum, 12. Okt. Die im September hier stattgefundene Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter für den südlichen Ruhrbezirk hatte in Form einer Entschließung einen Mahnruf an die Reichsregierung über die Lage der Ruhrbergarbeiterschaft gerichtet. Diese Entschließung war auch an den Reichspräsidenten v. Hindenburg, welcher während seines Besuches in Bochum einige Tage vor der Konferenz dem Bezirksleiter des Gewerkvereins eine Besprechung über die Notlage der Bergarbeiter an der Ruhr gewährt hatte, gelangt. In der Entschließung war auf die durch die Zechenstillegungen an der südlichen Ruhr und die ungenügende Entlöhnung herbeigeführte Lage der Ruhrbergarbeiter hingewiesen und gegen die in der neuen Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz geplanten Verschlechterungen entschieden protestiert worden. Insbesondere wurde in derselben erwartet, daß die Wiedereinführung der Familienhilfe in der Knappschaft erfolgt ohne Schädigung der Knappschaftsinsaliden. Nunmehr lief bei der hiesigen Bezirksleitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter aus dem Büro des Reichspräsidenten folgende Antwort ein:

Auf das gefällige Schreiben vom 22. September teile ich Ihnen ergebenst mit, daß der Herr Reichspräsident von der ihm übermittelten Entschließung mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen und sie dem Herrn Reichsarbeitsminister mit der Bitte um Prüfung wegen Abhilfemaßnahmen übersandt hat.

Meißner, Staatssekretär.

Letzte Drahtmeldungen.

Eisenbahnunglück in Italien.

3 Brücken eingestürzt. — 18 Tote, viele Verletzte.

w. Rom, 12. Okt.

Infolge eines heftigen Orkans, der in der Gegend am Jonischen Meer wütete, wurde eine über den Fluß Ponza führende 14 Meter lange Eisenbahnbrücke weggerissen. Ein eine kurze Zeit darauf auf der Strecke Cantanzaro—Reggio di Calabria herannahender Zug, bestehend aus einer Lokomotive und einem Eisenbahnwagen, stürzte infolgedessen in den Fluß. Vermißt werden 15 Personen, darunter 3 Eisenbahner, 10 Personen sind verletzt. Kurz darauf stürzte eine etwa 500 Meter von der ersten Unglücksstelle entfernte Brücke über einen Bach zusammen. Eine dritte Eisenbahnbrücke wurde schließlich auf derselben Strecke zwischen den Stationen St. Caterine und Quardavalle fortgerissen. Eine Lokomotive stürzte hinab. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen. Der Unterstaatssekretär für das Verkehrswesen und Vertreter der Behörden begaben sich an die Unglücksstelle, um die Wiederherstellungsarbeiten zu leiten. Der Verkehr auf der Strecke soll in einigen Tagen wieder aufgenommen werden. Bisher wurden 12 Tote und zahlreiche Verwundete geborgen.

Hierzu erfahren wir kurz vor Redaktionsschluß telefonisch: Das Unglück ereignete sich, als der Personenzug die Ponso-Brücke zwischen Santa Catharina und Badolato passierte. Der Lokomotivführer, der ein Opfer der Katastrophe wurde, hatte die Geistesgegenwart, in dem Augenblick, als die Brücke einstürzte, mit aller Energie die Bremsen anzuziehen, was verhinderte, daß auch die anderen Wagen in den Fluß stürzten. Man zählte bis Sonntag abend 18 Tote.

Ein Ruhetag.

w. Locarno, 12. Okt.

Der gestrige Sonntag wurde nach den anstrengenden Konferenztagen der vergangenen Woche von den Delegationen ohne offene oder versteckte Konferenzen verbracht. Er war vollständig der Ruhe gewidmet. Der größte Teil der Delegationen machte im Wagen Ausflüge in die Umgebung von Locarno.

Die deutsche Handelsdelegation in Moskau.

Moskau, 12. Okt.

Gestern trafen hier die Führer der deutschen Handelsdelegation, v. Körner und Schlesinger, ein. Sie wurden am Bahnhof von Vertretern der russischen Handelsdelegation und des Außenkommissariats begrüßt.

Vor Beginn der Parlamentstagung in Frankreich.

Paris, 12. Okt.

Ministerpräsident Painleve wird auf einem am 24. Oktober von der Bezirksvereinigung der sozialrepublikanischen Partei veranstalteten Bankett den Vorsitz führen und bei dieser Gelegenheit die übliche politische Rede halten, die der jeweilige Ministerpräsident vor Beginn der Parlamentssession zu halten pflegt. Ministerpräsident Painlevé wird sich fast ausschließlich über die innerpolitische Lage aussprechen.

Ernennungen im französischen Kabinett.

w. Paris, 12. Okt.

Gestern vormittag hat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Kabinettsrat stattgefunden, in dessen Verlauf dem Präsidenten der Republik folgende Ernennungen zur Unterschrift vorgelegt worden sind: Der bisherige Justizminister Steeg zum Generalresidenten in Marokko, Unterrichtsminister de Monzie zum Justizminister, der bisherige Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium, Delbos, zum Unterrichtsminister, der bisherige Generalkommissar im Kriegsministerium, Benazet, anstelle von Delbos zum Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium.

Die Regierung trifft Vorsichtsmaßnahmen.

Im Innenministerium fand unter Vorsitz des Innenministers Schramek eine Sitzung statt, in der über die bei Ausbruch des in diesen Tagen angekündigten Generalstreiks zu treffenden Vorsichtsmaßnahmen beraten wurde. Der Innenminister teilte mit, daß gegen jede Störung der Ruhe und Ordnung aufs strengste eingeschritten werden würde.

Der Kampf gegen die Teuerung.

Stellungnahme der mittleren Preisprüfungsstellen Preußens.

Berlin, 11. Okt.

Die mittleren Preisprüfungsstellen Preußens, die im preußischen Ministerium des Innern tagten, brachten in einer einmütigen Entschließung ihre Meinung dahin zum Ausdruck, daß die entscheidende Wendung im Preisabbau von einer richtigen Anwendung wirtschaftspolitischer Maßnahmen durch die zentralen Stellen des Reiches und der Länder erwartet werden muß. In den aufgestellten allgemeinen Richtlinien wurde als Ziel der Tätigkeit der Preisprüfungsstellen die Aufgabe bezeichnet, alle wirtschaftlichen Hemmungen zu beseitigen, die heute noch der freien Wirtschaft entgegenstehen. Im Verhandlungswege sollen alle übermäßigen Gewinnspannen herabgesetzt werden, unzulässige Zwangsmaßnahmen bei der Preisbildung sollen zur zentralen Abstellung dem Ministerium berichtet werden. Neben den Strafverfahren sollen Handelsverbote, sofortige Geschäftsschließung und Veröffentlichung in der Tagespresse durchgeführt werden.

Kunst und Wissen.

Sängervereinigung.

Karl Kämpf: Die Macht des Liedes.

In vollen Akkorden setzt der diesjährige Musikwinter ein, nach dem herrlichen ersten Symphoniekonzert ein hochfestliches, hochwertiges, hochkünstlerisches Männergesangvereinskonzert. Die „Sängervereinigung" durfte nach ihrer jetzigen Verfassung den glanzvollen Beginn vollziehen, nach der bedenklichen Krise hat der Verein, man kann dies ohne Einschränkung behaupten, seine stolze Höhe von früher wieder erreicht und steht wieder mit an führender Stelle. Die 200-Zahl ist nahezu wieder voll, und in den einzelnen Stimmengruppen hat sich ein Sängermaterial zusammengefunden, mit dem sich wacker und erfolgreich arbeiten läßt. Der Dirigent A. Lamberts ist ein großzügiger, durch und durch musikalischer Führer, gewandt und umsichtig in der Direktionsweise, der energisch exakte Gefolgschaft sich erzwingt. So ist die Singdisziplin denkbar gut, und mit dem vor allem auch im Tenor biegsamen, fülligen und glanzvollen Material werden erstklassige Klangwirkungen erzielt, ein strahlendes, kraftvoll rundes Forte, wie auch feinste dynamische, sauber sich gebende Abstufungen. Am Klanglichen mußte jeder seine Freude haben.

Nach „Schlägel und Eisen" setzt sich nun auch die „Sängervereinigung" mit großem Nachdruck für die zeitig erfolgreichste Kraft auf dem Gebiete des Männerchors, Karl Kämpf, ein. Chormeister Lamberts, der mit seinem Dortmunder Männergesangverein Kämpfs große Chorsymphonie „Die Macht des Liedes" im Jahre 1922 aus der Taufe hob, verpflichtete uns zu großem Danke, daß er uns mit der Sängervereinigung gleichfalls dieses wertvolle Opus bescherte und damit für Kämpfsche Kunst mit dem besten Mittel werbend sich einsetzte. Denn wenn die bedeutsamen Schöpfungen dieses Komponisten, der auf dem Gebiete des Männerchors mit erlesenen Gaben schon lange sich betätigte, es unbedingt verlangen, daß sie weiteste Verbreitung finden, so verdient dies groß angelegte Werk, das den Komponisten auf dem Höhepunkt seines Schaffens zeigt und eine hoch zu schätzende Bereicherung der Chorliteratur bedeutet, überall da aufgeführt zu werden, wo die künstlerischen und finanziellen Mittel es gestatten.

Hoher künstlerischer Ernst und große Tiefe der Empfindung haben diese Schöpfung diktiert. Kämpf kommt vom Orchester her; wüßte man es nicht und sähe man nicht in der Schwierigkeit vielleicht ein Zeichen dafür, am wundervollen Klang, an der genialen, gewandten Stimmführung seiner Chorsätze würde man es nicht verspüren. So schreibt nur einer, dem der Männerchor reine Freude bereitet, der sein Wesen, seine Eigenart genau und liebevoll studiert wie erkannt hat. Drum ist es auch kein Tadel auszusprechen, daß die Chorpartien das Beste der Symphonie bedeuten; für den Chor ist das Werk ja in erster Linie gedacht und geschrieben, als Bereicherung dieses Gebietes ist das Werk uns so wertvoll, ein Lobpreis des Liedes soll es ja sein. Die orchestrale Umrahmung dient dem Chorsatz als reich schmückende Stütze und in der selbständigen Arbeit schildert der strumentalsatz die Leitgedanken des sechssätzigen Werkes, Leiden und Lieben, Trauern und Streben einer geprüften Menschenseele, die im Lied und seiner Kraft Trost und Aufrichtung, Erstarkung und Heilung findet. Der weit ausgesponnene Prolog, der das erste Glück und die ersten Schicksalsschläge in eindringlicher Sprache kündet, wirkt etwas in die Breite, die an sich edlen und gehaltvollen Gedanken erfahren eine zu ausgedehnte Durcharbeitung, mit der dann freilich die ganz meisterliche thematische Arbeit und reifste Contrapunktik reichlich wieder versöhnt. Die Conception wird in der weiteren Entwicklung straffer, die Form geschlossener und findet in der steigenden Bejahung aus Leid und Resignation prägnante und wirksam durchgeführte Steigerung. Der Epilog, ein Hymnus auf die Macht des Liedes, krönt in grandioser Art und unter feinsinnig geschickter Benutzung des Trutzchorals das gegen den Schluß immer mehr packende großzügige Gemälde.

Die Orchestersprache verwendet mäßig und geschmackvoll moderne Wendung, ist sonst durchweg tonal orientiert und sympathisch, die Richtung des glanzvollen Symphonikers Liszt klingt durch in der thematischen Führung wie in der üppigen, prunkenden Instrumentalfarbe. Die Ueppigkeit verliert sich freilich manchmal in übermäßiger Entfaltung stärkster Mittel, die Plastik bleibt jedoch klar und büßt auch nichts von ihrer Klarheit ein. Einige Episoden sind von packender Schönheit in Stimmung und Empfindung. Von dieser Art sind durchweg die gesamten Chorsätze, der erste „Marienbildnis" ist wundersam empfunden, herrlich in der Erfassung der Stimmung und der weichen Diktion. Auf gleicher Höhe steht der wirksam gestaltete zweite „Ueber Nacht". Ein glänzender Wurf ist das schwungvolle Oktoberlied, und im Schlußchor feiern eindrucksvolle Kraft und begeisternde Steigerung wirksame Triumphe. Die Wiedergabe durch den Chor war bis auf eine Kleinigkeit im Einleitungschor ohne jeden Tadel, das Stimmaterial klang prächtig, tragfähig und glanzvoll. Lamberts' Leitung war äußerst eindringlich, überlegen und umsichtig, von zündendem Temperament getragen. Das Sopransolo lag bei Gerda Lamberts-Castell, die starke, tragfähige Mittel zur Verfügung hatte, in besten Händen. Der anwesende Komponist wurde zu Recht mit begeistertem Beifall gefeiert.

Voraus gingen drei Chöre desselben Schöpfers aus dem Zyklus „Aus Natur und Leben". Hier wird Kämpfs starke Begabung für den Männerchor noch klarer erkennbar, die Knappheit der Diktion, die Straffheit des gedanklichen Aufbaus zeigt sich äußerst wirksam; meisterlich wird in den kurzen Bildern die Stimmung erschöpft und mit selten präzisen Ausdrucksmitteln erreicht. Ein außerordentlich glückliches Produkt ist das prachtvoll erfaßte „Lumpenlied". Die orchestrale Behandlung bildet einen genial erdachten Rahmen, in ihr liegt ein starker Teil der Wirksamkeit begründet, die Bewältigung des Materials erfordert von den Sängern bei diesen Liedern wie in der Symphonie erhebliche Sicherheit der Sänger, der Chorsatz ist in dieser Hinsicht sehr anspruchsvoll. Der Chor war seiner Sache überaus firm, die geschickte Leitung führte sicher und mit fortreißend.

Für die bekannten Lieder von Richard Wagner setzte sich die Solistin mit Erfolg ein, sie wußte ihre nicht immer ganz weichen Mittel mit kluger Disziplin einem eindrucksvollen, durchdachten Vortrag unterzuordnen und eine anerkennenswert sympathische Tongebung zu erzielen. Das Meistersingervorspiel zur festlichen Einleitung des Abends bedeutete für den Kenner eine Ueberraschung. Chormeister Lamberts entpuppte sich dem Musiker hier als ein Dirigent starker Qualitäten. Bestach schon die absolut sichere Kenntnis der Partitur, so zwang die überlegene, stark persönliche Gestaltung zur uneingeschränkten Bewunderung. Die Temponahme, durchaus nicht in den üblichen Geleisen, interessierte sehr, das Ergebnis war ein seltsam eindrucksvolles, geradezu köstliches Präludium, das einen glanzvollen, bestens gelungenen Auftakt bedeutete. Ein untrügliches Zeichen für den hohen Grad der Direktion bedeutete die gespannt folgende Aufmerksamkeit und liebevolle Anteilnahme unseres unübertrefflichen Orchesters, das sich auch hier untadelig der unbekannten Führerschaft anpaßte. Reicher Beifall belohnte die festliche Gabe, wie denn überhaupt der Applaus überaus herzlich war. Bei dem Wert der Gesamtaufführung war der sehr starke Besuch, der fast den ganzen Schützenhofsaal füllte, besonders zu begrüßen. Schließen sich die übrigen Chöre diesem wohlgelungenen Konzert gleich erfolgreich an, haben wir Schönes zu erwarten.

Dr. Schwermann.

Conrad Ferdinand Meyer.

Zu seinem 100. Geburtstag, 11. Oktober.

Von Dr. Paul Landau.

Die Schweiz hat im 19. Jahrhundert eine klassische Kunstblüte erreicht, die in der Malerei in Böcklin und Hodler, in der Dichtung Gotfried Keller und C. F. Meyer gipfelt. Die eigentümliche Mischung der Rassen und Kulturen in diesem „Zwischenland" führte zu ganz eigenartigen Gestaltungen, in denen Germanisches und Romanisches, dem schweizerischen Mutterboden entwachsen, eine wundersame Harmonie eingingen. Während in Keller und Böcklin das Germanische so vorherrscht, daß wir sie ganz als deutsche Meister empfinden, spricht bei Meyer und Hodler trotz des nordischen Grundtons eine stark südliche Formengebung mit, die sie uns fremdartiger, dadurch aber in mancher Hinsicht anziehender macht. Ihre germanische Schaffenskraft ist mit manchem Tropfen germanischen Blutes erfüllt; ihre Weltanschauung ist genährt von jener großen Geschichts- und Kunstauffassung Jakob Burckhardts, deren Janushopf zugleich nach dem Italien der Renaissance und dem Deutschland der Romantik blickt. Als ein solcher Verschmelzer gegensätzlicher Kunststile in unserem deutschen Schrifttum, dem er doch nach Sprache, Wesensart und Problemstellung völlig angehört, wird der „Meister von Kilchberg" stets seine Bedeutung bewahren, mag man ihn auch in jüngster Zeit als „Aestheten" und „Schöpfer aus zweiter Hand" angegriffen haben. Diese überscharfe Kritik seiner Kunst, die besonders in dem Buch von Franz Ferdinand Baumgarten zum Ausdruck kam, ist jetzt bereits in ihrer unberechtigten Maßlosigkeit erkannt und in Werken, wie den neuesten Biographien von Walther Linden und Erich Ewerth, einer tief verstehenden Wertung gewichen. So feiert heute mit der Schweiz vor allem Deutschland Meyer als einen Dichter, der zu einem echten „Liebling des Volkes" geworden ist.

Die „Umwertung", die man mit Meyer vornehmen wollte, ist nur aus einer Zeit heraus zu erklären, die seiner Epoche vollkommen entgegengesetzt ist. Meyer war der Dichter jenes „Hystorismus", der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Wissenschaft und Weltanschauung blühte. Gewiß ist sein „Renaissancismus", wie es Baumgarten genannt hat, durch Burckhardts Entdeckung dieser Kultur entbunden, nur ein Erlebnis der Sehnsucht, ein Gefühl des „Ressentiments", wie man es bei Nietzsche bezeichnet. Der überzarte, früh von nervösen Störungen geplagte Dichter berauscht sich an den Phantasiegestalten urwüchsiggewaltiger Zeiten. Aber ist nicht vieles des Schönsten in der Kunst aus Sehnsucht geboren? Verleiht nicht gerade diese inbrünstige Verehrung der erhabenen Monumentalität seinem Stil das heiße Glänzen, die edle reine Linie? Seine Dichtung ist wohl eine Kunst der Klarheit, der weisen Ueberlegung, der feinsten Berechnung, die ab und zu ins Klügeln, ins Virtuose übergeht, aber sie ist genährt aus innerlichsten Gefühlen, aus dem Leiden und Ringen einer überempfindlichen, stolzen, heldenhaften Seele. Schön hat Lilien-



Conrad Ferdinand Meyer.

cron seine Schöpfungen mit einem „goldenen Helm in wundervoller Arbeit" verglichen, doch dieses kostbare Handwerk ist erfüllt mit reichem Leben. Alle die, die Meyer die Kraft ursprünglicher Gestaltung abzusprechen wagten, müssen vor seiner Lyrik verstummen; diesem vollgültigen Zeugnis seiner Begabung, in der die marmornen Strophen und Bilder durchblutet sind von dem Seelenton der echten Liebe, der reifen Weisheit, des großen Frommseins.

Die Lyrik erschließt uns den Weg zum innersten Kern seiner Natur, die nichts Jugendliches hat, sondern die früchteschwere Erfüllung atmende, über den Dingen stehende Stimmung des Herbstes. Das Bild des im Abendrot die Traube abschneidenden Todes mit dem Motto „Reiffein ist alles", der Urkeim des „Hutten", steht über der Pforte seines ganzen Kunstreiches. Er ist der Jünger des späten Glücks, der letzten Freuden, des stillen Auskostens im Angesicht des Endes, der Lyriker des Hochgebirges, der ewigen Schneefirnen, deren mildes klares Leuchten Sinnbild seiner großen Seele wurde. Schon diese Gedichte allein, denen sich die Schar seiner Meisterballaden zugesellt, werden seine Kunst unsterblich erhalten. Aber auch in seinen Prosadichtungen ist ein bedeutender Erlebnisgehalt, der ihnen ihre feinste und wärmste Beseelung verleiht, weit über das bloß „Illustrative", „Dekorative", über den „historischen Bilderbogen" hinaus. Wie ist z. B. im „Heiligen" die vornehme Einsamkeit, die etwas blutleere Hoheit, die Mischung von Fatalismus und Ehrgeiz, die psychologische Neugierde seines eigenen Wesens dargestellt! Oder in dem ergreifenden „Leiden eines Knaben" die Tragik seiner Jugend. Oder im „Pescara" die unterwühlte Brüchigkeit des Körpers, das Ringen des Geistes gegen Krankheit, die ihn selbst bald danach zusammenbrechen ließ!

Freilich all seine Empfindungen sind hier in eine oder mehrere Masken und Gewändern gehüllt. Meyer gibt seine Bekenntnisse nicht frei und natürlich, sondern birgt sie in die kostbaren Gehäuse vergangener Kulturen, schließt sie in köstlich geformte Behältnisse des Stils. Der Durchbruch der Kunst, den der spät Entwickelte erlebte, geschah in Italien, in Rom, in der Sixtina. Lange hatte er, auf Wegscheide zweier Kulturen stehend, zwischen romanischem und germanischem Wesen geschwankt, in Paris hatte er französische Formanstrenge und Geistesklarheit in sich aufgenommen; die Geschichtsschreibung eines Augustin Thierry und Guizot hat mit ihrer farbenreichen Anschaulichkeit seine Phantasie befruchtet; Michelangelos Schaffen offenbarte ihm die Heiligkeit, das Priestertum der Kunst. Aber seinen wahren Gehalt empfing sein Dichten erst durch das deutsche Erwachen zum neuen deutschen Reich: die Taten von 1870 verliehen seinem „Hutten" den großen geschichtlichen Hintergrund. So vermählt sich, wie selten sonst in dem Schaffen eines deutschen Dichters, romanische Klarheit und Formvollendung mit germanischer Innerlichkeit und Seelentiefe in seinem Werk zur Harmonie der Schönheit. Diese Verschmelzung, die dem „Hutten" die unvergängliche Frische verleiht, erhält in seinem großen Roman „Jürg Jenatsch" noch eine urschweizerische Note, die die Erzählung zu einem der höchsten Werke der Heimatkunst macht. Meyer hat in diesem grandiosen Geschichtsgemälde, das in den Rahmen einer mächtigen Hochgebirgslandschaft verwandte Charaktere stellt, den besten deutschen historischen Roman geschaffen, zugleich sein urwüchsigstes, organischstes Werk. Die Kunst wird in seinen späteren Novellen größer, die Führung der Handlung virtuoser, die Charakterzeichnung komplizierter, aber mit der zunehmenden Verfeinerung geht ein Blasserwerden der Figuren, eine gewisse Mühseligkeit der Motivierung Hand in Hand.

Meyer war ein unermüdlicher Umformer und Verbesserer. Von seiner formvollendeten „Richterin" bekannte er, er wisse nicht, wie viele Wandlungen sie durchgemacht habe. Die Kunst war ihm Priestertum; wenn er sich an den Schreibtisch setzte, war es ihm, als ob er die Schwelle eines Tempels überschreite." Dieses beständige Feilen und Neuformen verleiht seiner Prosa ihre strenge Form, seiner Erzählungskunst ihren vielgestaltigen Reichtum. Seine Lieblingsform ist die Rahmenerzählung, bei der sich die Handlung in einer zweiten Handlung, das Wesen der Menschen in einem besonderen Charakter spiegelt und so ein vielfaches Aufleuchten von Lichtern und Reflexen im Neben- und Ineinander mannigfacher Motive entsteht. In dieser Sonderart ist er der unerreicht Virtuose. Ja, er durfte es sogar wagen, in seinem Meisterstück, der „Hochzeit des Mönches", Dante als Erzähler einzuführen und ihn als Musterbeispiel eine Novelle so vortragen zu lassen, daß wir vollkommen in den Bann des Schöpfers der „Göttlichen Komödie" geraten. Hier ist aber auch die Grenze seines Könnens erreicht. Sein letztes Werk „Angela Borgia", nach einer verhältnismäßig kurzen Schaffensperiode, in die sich seine glänzende Leistung zusammendrängt, mit bereits versagenden Nerven geschrieben, zeigt die Schwäche seines Stils, das Haften an Aeußerlichen, ein allzu gesuchtes Motivieren.

C. F. Meyer hat sich in seiner erzählenden Prosa einen ihm eigentümlichen Stil geschaffen, der, in heißem Mühen seiner Persönlichkeit abgerungen, bis ins Letzte vollendet ist. Es ist begreiflich, daß dieser Stil keine Schule bilden konnte, wie der Kellers, und daß er einsam ohne Nachfolger geblieben ist. Aber seine Kunst wird als ein seltsamer spröder und tiefer Ton mit dem Zauberklang seiner eignen Natur in der Sinfonie unserer Dichtung weiterklingen.

Turnen / Sport / Spiel.

Ueberraschung im Bochumer Radrennen. — Frau Neppach von Susanne Lenglen geschlagen. — Geschwister Rehborn in Front.

Fußballergebnisse.

Westdeutschland.

Ruhrbezirk:

M. B. V. Linden — Dortmund 95 2:0. B. V. Altenessen — Preußen Essen 4:2. Dortmund 08 — Schwarz-Weiß Essen 1:4. Buer 07 — Essener S. V. 99 7:0. Langendreer 04 — Union Gelsenkirchen 07 1:2. Arminia Marten — Gelsenkirchen 07 0:7. Tus Bochum — Alemannia Aachen 2:0.

Berg.-Märk. Bezirk:

Schwarz-Weiß Barmen — Turu Düsseldorf 1:6. Fortuna Düsseldorf — S. u. S. Elberfeld 2:1. S. C. 99 Düsseldorf — B. V. 04 Düsseldorf 1:1. S. C. Cronenberg — V. f. V. Remscheid 0:2. V. C. 05 Düsseldorf — Preußen Krefeld (Ges.-Spiel) 3:3. Solingen 95 — V. F. L. 2:2.

Niederrhein-Bezirk:

F. V. Duisburg 08 — Duisburger Sp. V. 1:2. V. f. V. Ruhrort — Sp. Vg. Oberhausen-Styrum 4:1. Meiderich 06 — Rasensport Mülheim 5:1. Union Hamborn — Preußen Duisburg 3:2. Union Krefeld — V. f. V. Bottrop 5:2. V. V. Beeck — Meidericher Sp. V. 3:1.

Rhein-Bezirk:

Kölner V. C. — Mülheimer S. V. 3:0. S. C. M.-Gladbach — Borussia M.-Gladbach 1:1. Bonner F. V. — Koblenz 1900 (Ges.-Spiel) 5:6.

Westfalen-Bezirk:

Union Recklinghausen — Arminia Bielefeld 2:4. Mindener S. C. — Union Herford 0:2.

Süddeutschland:

1. F. C. Nürnberg — Bayern München 3:2. München 1860 — Sp. Vg. Fürth 1:1. V. f. R. Fürth — Schwaben Augsburg 5:2. Karlsruher F. V. — S. C. Stuttgart 2:2. V. f. R. Mannheim — Mannheim 08 2:2. Eintracht Frankfurt — F. S. V. Frankfurt 2:4. Kickers Offenbach — Germania Frankfurt 4:1.

Brandenburg:

Weißensee 1900 — Hertha Berliner S. C. 0:5. Norden Nordwest Berlin — Union 92 Berlin 6:0. Wacker 04 Berlin — Meteor 06 Berlin 0:4.

Norddeutschland:

Polizei S. V. Hamburg — Concordia Hamburg 1:1. Eintracht Hannover — S. C. Hannover 0:1.

Mitteldeutschland:

Eintracht Leipzig — V. f. V. Leipzig 1:2. Guts Muts Dresden — Brandenburg Dresden 1:3. Preußen Chemnitz — National Chemnitz 4:2.

Was die Berichte sagen.

Tus Bochum — Alemannia Aachen 2:0 (1:0).

Die Mannschaften lieferten sich einen gleichwertigen Kampf, von wenigen leichen Ueberlegenheitsphasen der Bochumer abgesehen. Das erste Tor für Bochum resultiert aus einem Elfmeter. Das zweite Tor fiel kurz vor Schluß. Zu dem Spiel hatten sich nur sehr wenige Zuschauer (ca. 150) eingefunden.

Langendreer 04 — Union Gelsenkirchen 1:2 (1:1).

Die Langendreerer konnten auf eigenem Platze dem Gegner in der ganzen ersten Halbzeit Trotz bieten. Man sah zwar auf Seiten der Gäste das bessere Kombinationsspiel und die bessere Taktik, doch spielte Langendreer mit viel Aufopferung und großem Eifer. Bis zur Halbzeit kamen beide Parteien zu je einem Tor. Nach der Pause wurden die Gelsenkirchener vorübergehend überlegen. Durch den Halblinken Schkzick erzielten sie das Siegestor, das sich der Platzverein vergebens aufzuholen bemühte.

Phönix — Laer 1:1 (0:0).

Zum fälligen Punktspiel standen sich auf dem Platze in Bochum-Marmelshagen obengenannte Vereine gegenüber. Leider war es ein Punktspiel mit all den üblen Erscheinungen, die dieser Kategorie von Spielen eigen sind. Der Schiedsrichter konnte kaum genügen. Was helfen all die zahlreichen Verwarnungen, wenn nicht zum letzten Mittel bei solchen offensichtlichen und versteckten Unfairheiten geschritten wird: zum Platzverweis. Ich behaupte, daß ein solcher die Atmosphäre zu reinigen in der Lage gewesen wäre. Haak I hat durch seine psychische Einwirkung auf die Gästemannschaft viel Schuld an dem wenig erfreulichen Ausgang. Der Schluß war keine Demonstration unseres Volkssportes.

Das Spiel selbst bot in der ersten Halbzeit ein ziemlich ausgeglichenes Bild, von einigen Ueberlegenheitsphasen des Platzvereins abgesehen. Phönix hat Gelegenheit, in Führung zu gehen. In unverzeihlicher Weise wird der Elfmeter vom Mittelstürmer verschossen. Manche Gelegenheiten bleiben eben nur solche wegen der Schußunsicherheit beider Sturmreihen, in denen die Linksaußen noch die besten Figuren machten. In der ersten Hälfte der zweiten Halbzeit kann Phönix gutmachen, was vorher versäumt wurde. Unhaltbar verwandelt der rechte Verteidiger den diktierten Elfer. Nun drückt Phönix stark. Die Tordifferenz kann aber nicht erhöht werden. Schon glaubt man allgemein an einen Sieg des Platzvereins, da kommt die rechte Seite der Gäste (Haak I war in den Sturm gegangen) vor. Die hohe Flanke kann nur schlecht abgewehrt werden, der Ball wandert zu Haak I zurück, und der Ausgleich ist da. Die Mannschaft des Platzvereins war im ganzen gut. Vor allen Dingen lieferte die gesamte Läuferreihe ein brauchbares Spiel, sowohl im Aufbau als im Zerstören, die Hintermannschaft war gut. Der Torwart zeichnete sich durch sicheres Fangen aus. Der Innensturm muß das Schießen lernen. Die beiden Außenstürmer gaben gute und zahlreiche Flanken. — Die Gästemannschaft hat enttäuscht. Der Sturm kann nicht schießen. Von seiner früheren Gefährlichkeit ist nicht mehr viel vorhanden. Die Läuferreihe war ebenfalls nicht auf der Höhe. Die Außenläufer deckten die Flügel des Gegners zu schlecht ab, so daß diese zahlreiche Flanken geben konnten. Der Mittelstürmer ist körperlich zu wenig ausgebildet. Vorzüglich waren Haak I und Ratkowski im Tor. — Spielt Phönix so weiter, so wird noch manches Pünktlein in Marmelshagen bleiben.

C. O.

Buer 07 — Essener S. V. 99 7:0 (3:0).

Ueber das Spiel ist nicht viel zu sagen. Die 07er waren in beiden Halbzeiten tonangebend und konnten bereits bis zum Seitenwechsel mit 3:0 führen. Die Essener gaben nach der ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit das Spiel verloren. Bei Buer war das Innentrio sehr gut. Der Halblinke Wicking war an dem Torsegen allein mit 5 Erfolgen beteiligt, die übrigen verteilten sich auf die anderen Innenspeler.

Radrennen in Bochum.

Bremer-Bochum und Krewer-Köln Sieger im 50-Km.-Fahren. (1 Std. 8. Min. 10 Sek.)

Das gestrige Radrennen, das angesichts der zwar recht kühlen, aber doch trockenen Witterung vor 3000 Zuschauern auf der Bahn an der Hattinger Straße gefahren wurde, zeitigte einen überraschend guten Sport. Namentlich im Hauptrennen des Tages wurden Leistungen erzielt, die sich den besten in Westdeutschland an die Seite stellen konnten. Die verschiedenen Rennen gewannen auch dadurch, daß wieder zahlreiche hervorragende Fahrer in Bochum starteten. So bemerkte man außer Henkel und Bremer (Bochum) den deutschen Meister Steffes, die Kölner Ozsmella und Frankenstein, die Dortmunder Jocksch und Neumann. Auch zwei Holländer (Mazairac und Maas) waren erschienen. Die Sensation des Tages war natürlich wieder das 50-Klm.-Fahren, an dem sich 13 Fahrerpaare beteiligten, von denen 10 bis zum Schluß im Rennen blieben. Obwohl die Fahrer ganze Runden hindurch eng zusammenlagen, gab es dabei doch nur einen leichten Sturz, der allerdings das Ausscheiden eines Paares nach sich zog. Das Bild, das dieses Rennen in seinem Verlaufe gab, war gleichfalls sehr abwechslungsreich. Gleich am Anfang lag Krewer (Partner Bremer) in Front und obwohl er später einen Defekt erlitt, blieben Krewer-Bremer mit Ausnahme der dritten Wertung an erster Stelle (24 P.) und erreichten auch mit 1 Std. 8 Min. 10 Sek. eine sehr gute Zeit. Zweiter wurde Ozsmella mit Schorn mit 19 Punkten, dritten Steffes-Henkel mit 16 Punkten. Jocksch und Neumann mußten wegen unkorrekter Ablösung einen Strafpunkt hinnehmen. Im Internationalen Hauptfahren (1200 Meter) belegte Ozsmella den ersten Platz, zweiter wurde der Holländer Mazairac. Im Vorgabefahren (2000 Meter) siegte überraschend Benninghoff-Dortmund (60 Meter Vorgabe) mit 2 Min. 17,4 Sek.

Ergebnisse:

Internationales Hauptfahren 1200 Meter.

7 Vorläufe, 2 Hoffnungsläufe, 3 Zwischenläufe.

Im Endlauf starteten Ozsmella-Köln, Krewer-Köln, Mazairac-Bergen op Zoom: 1. Ozsmella, 2:40:4, 2. Mazairac, eine halbe Radlänge zurück, 3. Krewer, eine doppelte Handbreite zurück. Endspurt (200) in 12:04.

Vorgabefahren (2000 Meter).

2 Vorläufe. Sieger im Endlauf: 1. Benninghoff-Dortmund, 2:17:4 (60 Meter Vorgabe), 2. Krewer-Köln (10 Meter Vorgabe), 3. Th. Giesbertz-Krefeld (110 Meter Vorgabe), 4. Bremer-Bochum (90 Meter Vorgabe).

50-Klm.-Mannschaftsfahren nach Sechstagenart.

Es starteten 13 Fahrerpaare. Nach je 25 Klm. wurden Wertungen vorgenommen.

1. Wertung: 1. Krewer, 2. Benninghoff, 3. Steffes-Köln, 4. Drohtem-Essen, 5. Schönfeld-Düsseldorf. — 2. Wertung: 1. Neumann-Dortmund, 2. Bremer-Bochum, 3. Henkel-Bochum, 4. Schorn-Köln, 5. Göbel-Dortmund. — 3. Wertung: 1. Ozsmella, 2. Jocksch, 3. Frankenstein-Köln, 4. Drohtem-Essen, 5. Benninghoff. — 4. Wertung: 1. Bremer-Bochum, 2. Schorn-Köln, 3. Kant-Krefeld, 4. Henkel-Bochum, 5. Göbel-Dortmund. — 5. Wertung: 1. Krewer, 2. Steffes, 3. Jocksch, 4. Frankenstein, 5. Ozsmella.

Gesamtergebnis:

1. Krewer-Bremer, 24 Punkte, 1 Std. 8 Min. 10 Sek.
2. Ozsmella-Schorn, 19 Punkte.
3. Steffes-Henkel, 16 Punkte.
4. Jocksch-Neumann, 14 Punkte.
5. Frankenstein-Steingaß (Köln) 7 P.
6. Drohtem-Nöcker (Essen), 4 Punkte.

Ausscheidungsfahren.

1. W. Böhnert-Barmen, 2. Göbel-Dortmund, 3. Schlinsog-Köln.

Märk. B. V. Linden — Dortmund 95 2:0 (2:0).

Die Lindener erkämpften ihren Sieg in der ersten Halbzeit. Sie waren ihrem Gegner vor der Pause in jeder Weise überlegen, während Dortmund nach dem Wechsel sehr aufkam. Bereits nach 10 Minuten konnte der Mittelstürmer Schiller das erste Tor schießen. Eine Viertelstunde später lautete es durch den Linksaußen, der einen Strafstoß weiterleitete, bereits 2:0. Damit war die Schießkunst der Lindener erschöpft. Dortmund drängte in der zweiten Halbzeit, mit Ausnahme der ersten Viertelstunde, fast ununterbrochen; aber ein seltenes Schußpech im Verein mit der Unentschlossenheit des Innensturms versagte der Mannschaft Erfolge. Die Dortmunder hatten in der Verteidigung ihre beste Waffe. Im Sturm war der Rechtsaußen Parli der beste. Der Torwart konnte das erste Tor verhindern. Beim Sieger war das Innentrio, der Mittelläufer und die Verteidigung sehr gut.

Union Hamborn — Preußen Duisburg 3:2 (1:1).

Die Unionen gehen in Führung, doch können die Preußen Duisburg durch einen Elfmeter ausgleichen. Nach dem Wechsel reißt Union ebenfalls durch einen Elfmeterball die Führung wieder an sich und kann 2 Minuten nach einer schlechten Abwehr des Preußen-Hüters das Resultat auf 3:1 stellen. Preußen erzielt dann noch das 2. Tor.

F. V. Duisburg 08 — Duisburger Sp. V. 1:2 (1:0).

Gegen 8000 Zuschauer wohnten dem Treffen, das von beiden Seiten erbittert durchgeführt wurde, bei. Die Besucher sahen zwei gleichstarke Mannschaften; der Spielverein war in der Läuferreihe schwächer als der Gegner. Duisburg 08 kann nach ½stündigem Spiel verdient in Führung gehen. Das Torverhältnis bleibt bis zur Pause so bestehen. — Nach dem Wechsel ist 08 noch immer tonangebend, bis sich die Spielvereinler behaupten. Mit viel Glück können sie in der fünften und letzten Minute die zwei, zum Siege langenden, Tore erzielen.

Die Ausbeute im Westfalenbezirk.

Da der V. f. L. Osnabrück, der nach dem vorigen Sonntage bei der gleichen Punktzahl von 30 Punkten mit der Hammer Sp. Vgg. die Tabelle anführte, während Arminia Bielefeld mit 29 Punkten und V. f. V. Bielefeld mit 26 Punkten an 3. und 4. Stelle folgten, heute spielfrei war und seine drei Konkurrenten ihre Spiele gewannen, hat sich die Lage ein wenig verschoben. Arminia hat es in 18 Spielen auf 31 Punkte gebracht, die Hammer Sp. Vgg. in 20 Spielen auf 32, V. f. V. Bielefeld in 20 Spielen auf 28 und der V. f. L. Osnabrück in 19 Spielen auf 30 Punkte.

Hockey.

Der Essener Turn- und Fechtklub unterliegt dem Harvestehuder T. H. C. 1:4 (0:1).

Essen, 11. Okt. Die norddeutschen Gäste führten in Essen ein stilreines Hockey vor, das ihnen zusammen mit der flüssigen Zusammenarbeit des Sturmes den hohen Sieg einbrachte. Hinzu kam, daß einige widrige Umstände, vor allen Dingen die Verletzung des Essener Sturmführers Meyer, den Turn- und Fechtklub stark behinderten. Daß die Mannschaft den Kampf trotzdem stets offen hielt, zeugt von gutem Kampfgeist. Unter den 4 Toren der Hamburger waren ein Selbsttor des Essener Mittelläufers und ein Straftor, das der Unparteiische im Anschluß an die Ausführung eines Strafbullys gab. Ein Tor für die Hügelaner wurde nicht gegeben. Bei Essen arbeiteten der linke Läufer und der Mittelläufer besonders erfolgreich, während der Sturm naturgemäß sehr unter dem Ausfallen Meyers litt. Bei den Gästen lief der gesamte Angriff erst in der letzten halben Stunde zur Höchstform auf und zeigte erstklassige Leistungen. Nächst ihm gefielen in der Mannschaft der Harvestehuder die ausgezeichneten Außenläufer.

Tennis.

Der Tenniskampf Lenglen — Neppach in Wien.

Die Veranstaltung des W. A. C. ist das tennissportliche Ereignis Wiens. Am Freitag traf die Weltmeisterin im Damencinzelspiel Susanne Lenglen-Nizza in Wien ein. Frau Nelly Neppach, die deutsche Meisterin, die das Meraner Turnier vorzeitig verlassen hatte, um mit Frl. Lenglen zusammenzutreffen, spielte im gemischten Doppel mit dem Tennislehrer-Weltmeister Kozeluh-Prag zusammen, während Frl. Lenglen mit dem Grafen Salm-Wien gepaart war. Graf Salm laboriert immer noch unter dem seinerzeitigen Bruch des Mittelhandknochens und war der Weltmeisterin keine sonderlich starke Stütze. Frau Neppach-Kozeluh waren in blendender Form und siegten nach heißem Kampfe mit 6:3, 6:4. Im Einzelspiel gegen Frau Redlich-Wien vergab Frl. Lenglen kein Spiel und gewann 6:0, 6:0. Am Samstag stieg dann der mit Spannung erwartete Kampf Susanne Lenglen — Nelly Neppach. Frau Neppach war etwas aufgeregt und zeigte nicht das Können des Vortages, immerhin leistete sie der Weltmeisterin starken Widerstand und konnte auch in jedem Satze ein Spiel gewinnen. Das Endergebnis von 6:1, 6:1 für die Französin gibt den Klassenunterschied richtig wieder. Auch ein Herrenpaar Brick-Glanz wurde Samstag von Frl. Lenglen-Graf Salm 7:5, 3:1 geschlagen. Im zweiten Satz mußte Graf Salm wegen Unwohlsein aufgeben. Brick-Glanz schlugen in einem Satz mit 6:4 Rohrer-Remy.

Boxen.

Amateur-Boxen in Bochum.

Der Bochumer Box-Sport-Club „Astoria" veranstaltete gestern vormittag im Union-Palast nach reichlich langer Pause seinen ersten Boxkampftag in dieser Saison. Ursprünglich war, wie wir bereits kurz berichteten, Preußen 06 (Münster) als Gegner verpflichtet worden. Jedoch infolge Verletzung und Krankheit einiger Kämpfer konnten die Münsteraner leider nicht antreten. Doch es bot sich in jeder Hinsicht gleichwertiger Ersatz: Der Wittener Box-Sport 1923 trat in den Ring. Es war ein überaus spannendes und hartes Treffen, zumal beide Vereine gutes Kämpfermaterial aufweisen. Ganz besondere Beachtung fanden die Ausscheidungskämpfe für die Pokalmannschaft des W. H. V. V. Markert; Germania Dortmund traf in der Endentscheidung auf den Bochumer Piotrowski, B. K. S. 1919. Gockel, Dortm. Faustk., wurde kampflos Sieger, da Mehlstaubler, B. S. K. 1921 Hagen, nicht erschienen war. Im Mittelgewicht startete Franke, Germania Dortmund, nicht und Höning, Lippstadt, wurde ebenfalls Sieger. Im Klubkampf waren verpflichtet: Im Papiergewicht Maß-Witten gegen Gaußmann Astoria; im Fliegengewicht Kunowski-Witten gegen Schmieding Astoria; im Bantamgewicht Zielke-Witten gegen Stromberg Astoria; im Leichtgewicht Bader-Witten gegen Kaminski Astoria ;im Weltergewicht Puhl Witten gegen Skibinski Astoria; im Halbschwergewicht Wörmann-Dortmund Germania gegen Horsthofer Astoria.

Ergebnisse.

Der Kampf im Papiergewicht zwischen Arnold Witten und Gaußmann Astoria Bochum unentschieden.

Im Fliegengewicht siegte Kunowski Witten in drei Runden nach Punkten. Im Bantamgewicht siegte Stromberg Bochum in der 1. Runde über Ziehlke Witten, da der Ringrichter zugunsten Str. abbrach.

Im Federgewicht muß Kulschitzki Bochum nach der ersten Runde aufgeben, da der Arzt wegen Verletzung den weiteren Kampf untersagte. Somit wurde Baber Witten zum Sieger erklärt.

Leichtgewicht: Kaminski Bochum Sieger nach Punkten über Praschno Witten. — Weltergewicht. Puhl, Witten, Sieger nach Punkten über Skibinski, Bochum,

Einladungskampf: Horsthofer Astoria Bochum siegte über Hein Germania Dortmund nach Punkten. — Ausscheidungskampf: Piotrowski B. S. K. 19 Bochum unterliegt Markert, Germania Dortmund, nach Punkten. Den Kampf hatte der Bochumer sowieso verloren, da er zu schwer war.

Schwimmen.

Geschwister Rehborns Erfolge.

Das Verbandsoffenes Damen-Schwimmfest des Damen-S. V. Bille-Hamburg.

Hamburg, 11. Okt. Das Verbandsoffene des Damen-S. V. Bille-Hamburg, das aus Nord-, West-, Mitteldeutschland und der Reichshauptstadt zahlreiche und gute Meldungen erhalten hatte, brachte teilweise sehr spannende Kämpfe. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Start der Schwestern Anni und Hanni Rehborn-Bochum. Während Anni Rehborn das Rückenschwimmen über 100 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 1:28,1 Min. vor Frl. Simon vom gastgebenden Verein gewann, konnten die Sprungvorführungen von Frl. Hanni Rehborn mangels Konkurrenz nur als Schauspringen gewertet werden. Einige Jugend- und Junior-Schwimmwettbewerbe für Damen und Herren umrahmten die Hauptkämpfe, die folgende Ergebnisse brachten:

Eröffnungsstaffel 10 × 40 Meter: 1. Itzehoe 6:40,3 Min. 2. Bille-Hamburg. 3. Germania-Berlin, 4. Ottensen.

100 Meter beliebig für Damen: 1. Frl. Palm V. f. B. Leipzig 1:25,2 Min. 2. Frl. Wettkott-Bremen.

Damen-Bruststaffel 3 × 100 Meter: 1. Bille-Hamburg 4:55 Minn. 2. Germania Berlin.

Damen-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Frl. Anni Rehborn-Bochum 1:28,1 Min. 2. Frl. Simon Bille-Hamburg.

2. Damen-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Frl. von Bargen-Wesermünde 11:36,2 Min. 2. Frl. Dahl-Itzehoe 1:37 Min. 3. Frl. Großen Bille-Hamburg.

1. Damen-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Frl. Büns Bille-Hamburg 1:33 Min. 2. Frl. Alpen-Itzehoe 1:34,3 Min.

3 × 100-Meter-Staffel für Damen beliebig: Bochum zuerkannt. eit 4:25,4 Min.

Pferdesport.

Gelsenkirchen, Sonntag, 11. Okt.

1. Rennen: 1. Anvil jr. 2. Astor, 3. Kalle. 10:13, 24, 34.

2. Rennen: 1. Weddigen, 2. Frauenthaler, 3. Zukunft. 79:29, 15, 21.

3. Rennen: 1. Perl, 2. U. S., 3. Questa. 147:25, 14, 21.

4. Rennen: 1. Der Beste von Wolfersom, 2. Hulda Kruse, 3. Göttermahl. 23:19, 24, 29.

5. Rennen: 1. Lotta Lieschen, 2. Herzdame, 3. Begonia I. 19:14, 29, 32.

6. Rennen: 1. U. S., 2. Juglans, 3. Aurora II. 88:35, 47, 58.

7. Rennen: 1. Kusa Deka, 2. Tauberperle, 3. Schlips. 39:18, 22.

8 Jahre Schülerruderverein in Gelsenkirchen.

In den letzten Oktobertagen des Jahres 1917 wurde durch eine großzügige Schenkung der Firma Stern die Gründung von Ruderriegen an den drei höheren Schulen unserer Stadt ermöglicht. Gleich zwei Boote, ein Riemenvierer und ein Doppelzweier, wurden von genannter Firma zur Verfügung gestellt und auf die Namen der deutschen Hilfskreuzer „Wolf" und „Möwe" getauft. Zur Unterbringung stellte die Stadt einen leerstehenden Schuppen am Industriehafen bereit.

Schwierigkeiten mancherlei Art ließen in den ersten Jahren den jungen Schülerruderverein nicht in die Höhe kommen. Während des Krieges standen geeignete Herren nicht zur Verfügung, die die Leitung des Vereins tatkräftig in die Hände nehmen konnten. Nach dem Kriege wurde der Bootsschuppen verkauft und die Boote in einer Scheune in Heßler untergebracht, woselbst sie von der Jugend aus der Nachbarschaft eifrig benutzt und in einen erbarmungswürdigen Zustand gebracht wurden. Erst im Herbst 1920 war die neue Boothalle am Hafenlokomotivschuppen fertiggestellt, in die der Verein nun einziehen konnte mit seinen Booten. Diese waren mittlerweile von einigen älteren Mitgliedern mit vieler Mühe wieder in gebrauchsfertigen Zustand versetzt, und noch im September d. Js. unternahm eine Mannschaft in der „Möwe" eine dreiwöchige Wanderfahrt nach Emden. Jetzt begann eine Zeit raschen Aufstieges für den Schülerruderverein, kräftige Hände griffen ein in seine Weiterentwicklung. Das böse Jahr 1923 aber zerstörte mit einem Schlage, was in jahrelanger, mühevoller Arbeit aufgebaut, wie die wieder aufwärts strebende Wirtschaft des Ruhrgebiets so auch das aufkeimende Leben des jungen Schülerruadervereins. Zwar konnten einige ältere, ausgebildete Mannschaften durch das Entgegenkommen auswärtiger Vereine: des „Rudervereins Münster v. 1882", des „Akademischen Rudervereins Münster" sowie der „Friedrich-Werderschen Oberrealschule zu Berlin in Booten dieser Vereine Wanderfahrten auf Ems, Havel, Elbe, und den mecklenburgischen Seen unternehmen. Im Hafen und auf dem Kanal durfte sich kein Boot sehen lassen, und der Verein konnte von Glück sagen, daß ihm nicht wie dem hiesigen Ruderverein die Boote von den Kriegern der großen Nation in sinnloser Zerstörungswut zerschlagen wurden. Der Zuwachs an neuen Mitgliedern blieb aus, von den alten verloren sich manche, und nur ein kleines Häuflein von Getreuen rettete sich in das Jahr 1924.

Dieses war dem Aufbau und der Wiedergewinnung des Verlorenen gewidmet. Eifrig wurde an der Ausbildung neuer Mitglieder gearbeitet, auf Rhein und Ems sah man wieder junge Gelsenkirchener Wanderfahrer, kurz, es herrschte ein äußerst reges Leben. Ein typisches Zeichen für die Jugend, daß sie sich durch Rückschläge auch schwerer Art am wenigsten beirren läßt, am schnellsten wieder auf den Beinen ist und an Spannkraft niemals verliert. Noch im Herbste des Jahres 1924 trat der Verein nach einem allerdings reichlich übereilten Training mit einer Mannschaft im Schülervierer der ersten hiesigen Herbstregatta an; die Mannschaft konnte sich neben den körperlich überlegenen, durch langes Training gehärteten Gegnern der Dortmunder Schulen wohl sehen und die Mannschaft aus Rauxel weit hinter sich lassen.

Die Erfolge zeigten sich dann in diesem Jahre. Zum erstenmal wurden in diesem Frühjahr Mannschaften an den Start geschickt, die in regelrechtem, allerdings etwas zu kurzem Training vorbereitet waren. Zu einem Siege langte es noch nicht, viel fehlte aber nicht daran. Anders wurde es auf der Herbstregatta hier in Gelsenkirchen, auf der auch vier Schülerrennen vorgesehen waren, die sämtlich vom Schülerruderverein belegt wurden, während die Schülermannschaften der Nachbarstädte wechselweise dagegen antraten.

Das Ruderjahr 1925 hat mit der hiesigen Herbstregatta seinen eigentlichen Abschluß erreicht und wird offiziell geschlossen mit der Teilnahme an dem vom hiesigen Herrenruderverein für den 18. Oktober geplanten Abrudern, verbunden mit einem Dauerrudern über 14 Km. nach Wanne und zurück. Die Winterzeit, die Zeit der Vorbereitung für das kommende Jahr 1926, beginnt, und der Vorstand hat sich bereits ernstlich mit den Aufgaben beschäftigt, vor welche die Zukunft ihn stellen wird. Ob er ihrer Herr wird, ist zu bezweifeln; mit eigener Kraft jedenfalls wird er sie nicht bewältigen können. So ist gerade infolge seines schnellen Aufblühens der Verein mehr denn je auf die Unterstützung von außen angewiesen; daß er dieser würdig ist, hat er bewiesen.

Welt-Lichtspiele

am Hauptbahnhof

Unser neuer Spielplan
bringt Ihnen wieder ein ganz vorzügliches Programm. Wir zeigen Ihnen den neuen
Fox-Groß-Film



„Ehre deine Ehe"

Ein echtes Drama unserer sturmbewegten Zeit in 8 Akten.

Einst war sie seine „große Liebe". — Dann wurde sie auf einmal sein „großer Irrtum".
Die herzergreifende Geschichte, welche Tausende von Frauen erleben, deren Männer hochgekommen sind.

Ferner
läuft der eben erschienene Paramount-Film der National

Ein Gesellschafts-Skandal

6 Akte aus dem Leben der New-Yorker oberen Vierhundert.

Dazu:

Tanz oder stirb

Lustspiel in 2 Akten
und **die neueste**
Trianon-Auslands-Woche

Kaffee
Hackert
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Makronen-Sahne-Torte

Speisekartoffeln

wie
gelbfleischige Industrie-Kartoffeln,
gelbfleischige Odenwälder blaue Kartoffeln,
gelbfleischige Nieren
sowie gute, weißfleischige, weiße Kartoffeln

empfiehlt in bester, kellerfähiger Ware
ab Lager oder franko Haus

A. Barenberg

Kreuzstraße 11.

Bärresborn
Mineral-Brunnen
Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges, ärztlich empfohlen.
Hauptniederlage:
Karl Linden, Mineralwasserfabrik,
Bochum, Kronenstraße 85/87. Telephon 2888 und 1852.



Waechter Wacht über Wohlfeile Waren!

Unsere Waren

nach Einführung unserer neuartigen Preiskalkulation brauchen Sie ebenso nötig wie

das tägliche Brot

Sie werden unser ständiger Kunde, weil wir Sie mit besten Qualitäten versorgen, weil wir Sie billig bedienen, weil Sie die richtigen Sortimente bei uns finden

Wir eröffnen demnächst



Waechter & Co G.m.b.H.

Bochum, Bongard-Ecke Korlumstr. Früher Baruch & Co

Das Haus an der Drehscheibe

Musikalische Veranstaltungen Bochum

Vormiete: 1. Konzert.
Dienstag, 13. Oktober 1925, abends 8 Uhr im Parkhaus:

Kammermusik.

Ausführende: Arno Schütze
Das Treichler-Quartett

Programm:
J. Haydn: Streichquartett in C-dur, op. 76 Nr. 3
G. Verdi: Streichquartett in e-moll
J. Brahms: Klavier-Quartett in c-moll, op. 60

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater vorm. von 10—2 Uhr, und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung, sowie in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6. Schüler, die im Besitze eines Theaterausweises sind, erhalten an der Konzertkasse die übliche Preisermässigung.

Vormietekarten für Symphonie- und Kammer-Konzerte sind noch an der Konzertkasse erhältlich.

Die Vormieter werden nochmals höflichst um Einlösung der ersten Vormieterate gebeten.

Vereinigte
Stadttheater Bochum-Duisburg

Montag, 12. Oktober, 8— gegen 10½ B. 6
Ramper

Dienstag, 13. Oktober, 7½— gegen 10½ C. 6
König Heinrich der Vierte
1. Teil.

Union-Palast
Operettenbühne
Bochum
Kottstr. 29 Tel. 534/2936

Nur noch kurze Zeit
8 Uhr abends
Der große Operettenerfolg
Die Schönste der Frauen
Musik von Walter Bromme
Spiel- u. Tanzleitung: Rolf Enger
Vorverkauf 11 bis 1 und ab 6 Uhr.

Gesellschaft für Literatur u. Kunst
Bochum.

I. Vortragsabend
HEUTE
Montag, 12. Okt. abends 8 Uhr im Saale des Parkhauses in Bochum
Prof. Dr. Witkop
Freiburg
„Konrad Ferd. Meyer"
(Zum 100. Geburtstag am 11. Okt. 1925)

Vortrags- u. Mitgliedskarten für 1925/26 zum Preise von RM 10 sind in der Buchhandlung **O. Hengstenberg,** in d. Stadtbücherei u. an d. Abendkasse zu haben. Einzelkarten RM. 2 Schülerk. . . RM. 1

Nächster Vortrag: Freitag, d. 30. Okt. **Dr. Emil Ludwig** Goethe u. Napoleon

---

Christl. Verein Junger Männer
Ottostraße 14.

Bach-Konzert
ausgeführt vom Kuhlo-Horn-Sextett (Leit. P. Kuhlo-Bethel)
am Dienstag, den 13. Oktober, abds. 8 Uhr in der Christuskirche
Eintritt 50 Pfg. Programm 20 Pfg.

Karten in der Vereinshausbuchhandlung, in der Buchhandlung Hengstenberg und im Sekretariat.

Kohlen, Koks, Brikets Anthrazitkohlen
sofort lieferbar.
Lastkraftwagen-Transporte nach allen Richtungen.
L. Feldmüller, Bochum,
Fernruf 805 Moltkestr. 33

Zentral-Heizungen



„Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hund. Jucken
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." Dazu Zuckoh-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Tafelgeräte
Tafel-Bestecke
Homborg
Bochum, Hochstrasse 2

Jedes Kind kennt
Pumpernickel „Westfalia"
aus der Feinbäckerei
Conrad Gerhardt
Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 500
Bochum, Hellweg 4.

Nr. 239. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 12. Oktob. 1925.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 12. Okt.

Die Arbeitsmarktlage in Bochum.

Im Monat September 1925 war wie im Vormonat in der allgemeinen Arbeitsmarktlage eine wesentliche Veränderung nicht zu verzeichnen. Die Beschäftigungsmöglichkeiten haben sich noch weiter verschlechtert.

Männliche Abteilung: Infolge der Beendigung der Erntearbeiten ist die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft bedeutend schwächer geworden. Infolgedessen konnten auch weniger Kräfte als im Vormonat in die Landwirtschaft vermittelt werden. Im Bergbau konnten 39 Bergarbeiter in auswärtigen Betrieben untergebracht werden. Einstellungen bei der hiesigen Eisenindustrie waren nur in geringer Anzahl zu verzeichnen. In der Metallindustrie war die Vermittlung schlechter als im Vormonat. Die Beschäftigungsmöglichkeiten im Holz- und Schnitzstoffgewerbe waren besser als im Vormonat. Im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe war die Vermittlungszahl gedrückt. Im Baugewerbe wurden die offenen Stellen fast restlos besetzt. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hat sich die Arbeitsmarktlage immer mehr verschlechtert. Im Verkehrsgewerbe sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. In der Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art ist die Vermittlungsziffer geringer als im Vormonat.

Weibliche Abteilung: Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes hielt im Berichtsmonat weiterhin an. Im Monat September meldeten sich erstmalig 776 Arbeitsuchende neu gegenüber 765 im Vormonat. Die Gesamtzahl betrug 1496 gegenüber 1324 im Monat August. Erfreulicherweise ist die Nachfrage nach Arbeitskräften im Verhältnis zum Vormonat bedeutend gestiegen. Die Werbetätigkeit des Arbeitsnachweises zeitigte bemerkenswerte Erfolge. Die Vermittlungstätigkeit war sehr lebhaft. Mehr als ⅔ der gemeldeten offenen Stellen konnten besetzt werden. Es gelang, durch zwischenörtlichen Ausgleich verschiedenen Arbeitskräften Beschäftigung zuzuweisen.

Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft.

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, die Trägerin der Reichsunfallversicherung für die Hütten- und Walzwerke von Rheinland und Westfalen, beschäftigte sich in ihrer diesjährigen Genossenschaftsversammlung eingehend mit dem Zweiten Gesetz über Aenderungen in der Unfallversicherung vom 14. Juli d. J. und der daraus entstehenden Belastung. Sie vertrat die Auffassung, daß die Unfallversicherung der wiederhergestellten Währung angepaßt werden mußte und stimmte insoweit dem neuen Gesetze zu. Die Genossenschaftsversammlung hielt sich jedoch für berechtigt und verpflichtet, festzustellen, daß das Gesetz — insbesondere unter dem Einfluß der Parteien des Reichstags — in seiner Gesamtheit den Fürsorgegedanken überspannt und eine gewaltige Mehrlastung für die Wirtschaft zur Folge hat. Mit vollem Recht habe deshalb der Reichsrat erklärt, daß die Beschlüsse des Reichstags vom Standpunkte der Tragfähigkeit der Wirtschaft schweren Bedenken unterliegen. Nach den bisherigen Feststellungen würden die Lasten bei der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft allein durch die neuen Bestimmungen über die Berechnung der Renten auf rund 220 v. H. der Entschädigungslast von 1924 steigen. Dazu kämen die Mehrlasten durch die neuen Bestimmungen über das Heilverfahren und die Berufsfürsorge, die sich noch nicht übersehen ließen. Zu dieser Mehrbelastung aus der Unfallversicherung seien noch hinzuzurechnen die gleichzeitig beschlossenen wesentlichen Steigerungen der Lasten der Invaliden- und Angestelltenversicherung. Die in der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft zusammengefaßten Wirtschaftskreise empfänden diese Mehrbelastung umso drückender, als gerade sie unter den Nachwirkungen des Krieges und durch die Besetzung des Ruhrgebietes besonders stark gelitten hätten.

Wetterdienst. Zeitweise trübe und leichter Regen. Während das von Großbritannien über Süddeutschland nach Ungarn reichende Hochdruckgebiet wenig Aenderungen zeigt und über Island ein neues Hochdruckgebiet vorgedrungen ist, ist das Tiefdruckgebiet von Nordskandinavien südwärts nach Finnland fortgeschritten und erstreckt sich in einem Ausläufer über Südnorwegen nach der Nordsee. In Deutschland herrschte heute früh im Süden bei zwei bis vier Grad Wärme heiteres und windstilles, im Norden bei mäßigen und an der Ostküste starken westlichen Winden und sechs bis zwölf Grad Wärme ziemlich trübes Wetter mit vereinzelten leichten Regenfällen. Voraussage bis Montag: Nur vorübergehend starke Trübung und leichte Regenfälle, südlich wieder zeitweise heiter bei mäßigen westlichen Winden und geringer Wärmeänderung.

-nn- Berufs-Jubiläum. Der Küfer Fritz Heining kann heute auf eine 25 jährige Tätigkeit bei der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei in Bochum zurückblicken.

⊙ Eine Auszeichnung mit dem Deutschen Turn- und Sportabzeichen. Bei einem Kursus vom 14. bis 26. September 1925 an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau, an welchem 115 Teilnehmer der Evangelischen Jungmännervereine Deutschlands eine Ausbildung erhielten, wurde Herrn Fritz Langer vom Christlichen Verein Junger Männer Bochum das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen.

Ⓜ Neues über Anke Oldenburger. Unsere heimische Künstlerin hat eine Reihe von neuen Aufträgen erhalten, die ihr künstlerisches Können ganz besonders unterstreichen. Die Bühnenbilder zur Uraufführung der „Orseide" von Malepiero in Düsseldorf wurden auf den Wunsch des in Asolo-Treviso lebenden Komponisten der Bühnenbildnerin Anke Oldenburger übertragen, die auch die Neuausstattung von Wagners „Tristan und Isolde" am Düsseldorfer Stadttheater übernommen hat.

Q Wieder die Unsicherheit im nächtlichen Straßenverkehr. Vor der Berufungskammer des Landgerichts spielte sich am Freitag ein Prozeß ab, der die Unsicherheit in nächtlichem Verkehr in den Straßen einiger Bezirke der Stadt beleuchtete. Am Abend des 30. September 1923 kehrte der Hilfsförster John mit seinem Freunde gegen 10 Uhr heim. An der Ecke der Bleichstraße und des Weilenbrinks trennte sich John für kurze Zeit von seinem Freunde, der in den Weilenbrink hineingegangen war. Von der Rosenstraße schritten zwei Männer in Begleitung einer Frau auf John zu, der offenbar von den Männern angerempelt wurde. Es kam zu einem Wortwechsel, dann fielen beide über John her, der blutig geschlagen wurde. Auf seine Hilferufe eilte sein Freund Obst aus dem Weilenbrink wieder herbei und stand ihm zur Hilfe. Auf Anraten des Freundes lief John davon, kam aber vor der Treppe, die zur Propsteikirche führte, zu Fall. Die beiden Angreifer liefen hinzu, und John erhielt zwei Messerstiche in den Rücken. Auf seine Hilferufe liefen aus der Eulengasse zwei Polizeibeamte herbei, welche die Verfolgung der Angreifer übernahmen. Diese liefen in den Weilenbrink und sprangen über ein Tor des Hauses Nr. 20 und verschwanden in einem Stalle. Die Polizei vermochte an dem Abend der Täter nicht habhaft zu werden. In dem Hause wohnte der Arbeiter Josef Trimmborn, welcher vom erweiterten Schöffengerichte als Mittäter an diesem Ueberfall angesehen und wegen Körperverletzung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Bei dem Ueberfall war dem John der Ueberzieher abhanden gekommen. In der Gerichtsverhandlung ließ sich aber dieses nicht aufklären, weshalb Trimmborn von der Anklage des Diebstahls freigesprochen wurde. Gegen dieses Urteil hatte Tr. Berufung eingelegt. Aber auch das Berufungsgericht war der vollen Ueberzeugung, daß der Angeklagte an dem betreffenden Abend einer der beiden Männer gewesen ist, die den Hilfsförster John angefallen, blutig geschlagen und gestochen haben. Die Berufung des Angeklagten, der soeben eine andere Freiheitsstrafe von 17 Monaten Gefängnis verbüßt hat, wurde verworfen. Zweifellos wird diese Gerichtsverhandlung noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

is. Die Reklame, Zeitschrift des Verbandes Deutscher Reklamefachleute E. V. (Verlag Francken u. Lang, G. m. b. H., Berlin W. 30) bringt als erstes Oktoberheft ein „Hamburgheft" heraus. Aus dem Inhalt erwähnen wir: „Das Kontorhaus und seine Entwicklung, ein Ausdruck des Hamburger Handels." Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Bahn. „Schiffahrtspropoganda in Hamburg." Von F. Godbarsen. „Ein interessanter Wettbwerb." Von Fr. Pauli, M. d. O., VDR. „Die Reklameeinschätzung in Hamburg." Von A. Hal- „Der Verbandstag 1925 des VDR. vom 11. bis 14. September in Dresden." „Vertikale Organisation." Von Ludwig Kapeller. „Wirtschaft und Reklame." Von Dr. Hans Brettner. Die einzelnen Artikel sind wieder von besonderem Wert und Einschlag; die „Vertikale Organisation" z. B. geht von den Schöpfungen und Gründungen des Hugo Stinnes aus und wendet dessen Art zu arbeiten auf die moderne Reklame an und kommt so zu ganz eigenartigen Schlüssen und Winken, die entschieden zum Nachdenken anregen.

✻ Wer hat eine amerikanische Lebensversicherung abgeschlossen? Bis zum Eintritt in den Weltkrieg waren verschiedene amerikanische Lebensversicherungs-Gesellschaften zum Geschäftsbetrieb in Deutschland zugelassen. Infolge der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse haben diese Gesellschaften in Deutschland aufgehört zu existieren und ein Teil hat ihren Versicherungsbestand einer anderen Gesellschaft abgetreten. Dadurch haben sie sich ihren Verpflichtungen ihren Versicherten gegenüber entzogen und wollen nur eine Aufwertung entsprechend dem deutschen Aufwertungsgesetz anerkennen. Durch Zusammenschluß aller Versicherten bezw. deren Hinterbliebenen soll nun, wie uns geschrieben wird, im Prozeßwege versucht werden, die amerikanischen Gesellschaften zur vollen Rückzahlung der einbezahlten Versicherungsbeträge bezw. zur Zahlung der fällig gewordenen Versicherungssummen zu veranlassen. Paul Herrmann, amerik. Bankgeschäft, Heidelberg, ist zu allen weitern Auskünften gern bereit.

⊙ Vortragsabend Mühlhofer. Eine angenehme Unterhaltung vermittelte die Ortsgruppe Bochum des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes am Samstag ihren Mitgliedern und den sonst noch erschienenen Besuchern durch einen Vortragsabend Hans Mühlhofers vom Staatstheater Berlin. Die Kunst des bekannten Vortragskünstlers vermochte jeder Darbietung ein besonderes Leben abzugewinnen, aus ihr etwas Anziehendes zu machen. Ein sehr reichhaltiges Programm bot dazu die erforderlichen Unterlagen. Hervorheben möchten wir daraus ein sehr nettes Festgedicht „Soll und Haben" zum 30 jährigen Bestehen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Erzählungen aus dem Leben Bismarcks mit einigen der vielen Anekdoten, die sich um den Altreichskanzler und sein Werk gebildet haben, sowie Reden Friedrichs des Großen, mit Anführung belustigender Randverfügungen und Anekdoten. Besonders bemerkenswert war in diesem Zusammenhange die Wiedergabe eines Auszuges aus dem berühmten Testament — in ihm haben die landesväterliche Fürsorge des großen Friedrich und seine hehre Auffassung vom Herrscherberuf einen uns heute tief ergreifenden Ausdruck gefunden —, sowie die weniger bekannte Tatsache, daß auch die Weise der spanischen Nationalhymne auf den alten Fritz zurückgeht. Den weiteren Abend bestritten außer der bekannten „Mette von Marienburg" heitere Gedichte von Löns, Rudolf Presber und Heinrich Seibel, in denen sich manche Perlen des Humors („Der Trommler") befanden. Hans Mühlhofer ist sicherlich ein Künstler, den man anhören kann, ohne müde zu werden, der mit seiner anpassungsfähigen Vortragsweise und seiner jeder Lage gewachsenen Stimme seinen Zuhörern immer neue Abwechslung zu bieten weiß. Alle Vorträge begegneten daher auch bei den Erschienenen einer recht beifallsfreudigen Aufnahme.

w. „Eisenkönig" Breitbart schwer verletzt. Dem Artisten Breitbart, der s. Z. hier in Bochum mit großem Erfolg auftrat und der sich bei einer Vorführung durch Verletzung an einem rostigen Nagel eine schwere Blutvergiftung zugezogen hatte, ist in der Berliner Universitätsklinik von Geh. Rat Bier das verletzte Bein oberhalb des Kniees amputiert worden. Da Breitbart durch die Blutvergiftung sehr geschwächt wurde, ist es zweifelhaft, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

v. Deutsche Kriegergräber in Frankreich. In gegenseitigem Einverständnis der deutschen und der französischen Regierung hat der Direktor des Zentralnachweisamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber, Geh. Oberregierungsrat Horning, eine größere Anzahl deutscher Kriegerfriedhöfe in Frankreich besichtigt und dabei etwa ein Viertel sämtlicher Gräber der in Frankreich beerdigten deutschen Gefallenen besucht. Die von den Franzosen aus wirtschaftlichen Gründen vorgenommenen Umbettungen sind nahezu beendet. Die Toten ruhen jetzt mit wenigen Ausnahmen auf den endgültigen Friedhöfen. Auf jedem Einzelgrab steht, soweit nicht die alten deutschen Grabzeichen belassen oder bei der Umbettung mitgenommen sind, ein schwarzes Holzkreuz, das den Namen und sonstige Personalangaben enthält. Schadhafte Holzkreuze werden fortlaufend ersetzt. Die Frage, ob an Stelle der Holzkreuze von der französischen Regierung dauerhafte Grabzeichen gesetzt werden sollen, wird z. Zt. von den zuständigen französischen Behörden geprüft. Auf den etwa 1 Meter hohen, rechteckigen Massengräbern werden große Tafeln mit den etwa festgestellten Namen errichtet. An den endgültigen Friedhofsumwehrungen wird augenblicklich gearbeitet, Bepflanzung der Einzel- und Massengräber ist in Aussicht gestellt. Im allgemeinen zeigen die besichtigten Friedhöfe, soweit sie bisher instand gesetzt werden konnten, ein gutes Aussehen und sind ordentlich unterhalten. Das Aussehen der deutschen und französischen Friedhöfe ist im großen und ganzen etwa das gleiche. Besonders hervorzuheben ist, daß eine Anzahl der von den Deutschen selbst sehr schön angelegten Friedhöfe in ihrer ursprünglichen Form erhalten bleibt.

v. Zur letzten öffentlichen Eisenbahnerversammlung wird uns noch von christlichen Gewerkschaftlern geschrieben: „Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden

Um das Schicksal der Schnellbahn.

Große Projekte haben stets ihre Geschichte, bis sie zur Ausführung gelangt sind. Man denke nur an den Mittellandkanal und die Kämpfe, die seinem Bau in der Presse und im Landtag vorangingen, man erinnere sich vor allem der tausend Schwierigkeiten, die in den ersten Jahrzehnten nach der Erbauung der ersten Eisenbahn in Deutschland (Nürnberg—Fürth) dem weiteren Ausbau des Eisenbahnwerkehrs in den Weg gelegt wurden. Wir sehen jetzt einen ähnlichen Kampf um die rheinisch-westfälische Schnellbahn entbrennen, obwohl man sich längst in allen beteiligten Kreisen darüber klar ist, daß an eine baldige Verwirklichung der Schnellbahn der Studiengesellschaft nicht zu denken ist. Es war ein Fehler, daß die Studiengesellschaft sogleich mit dem ganzen Projekt Dortmund — Bochum — Gelsenkirchen — Duisburg — Köln an die Oeffentlichkeit herangetreten ist und einen Versuch zur Finanzierung dieses ganzen gewaltigen Bauplanes gemacht hat, anstatt zunächst die Finanzirung der notwendigsten Verbindung Dortmund —Bochum—Gelsenkirchen—Essen sicherzustellen. Dann wäre wenigstens der Baubeginn in greifbare Nähe gerückt. Nun haben sich die Oberbürgermeister der beteiligten Städte für eine Konzessionsverlängerung ausgesprochen, gleichfalls ein Beweis dafür, daß man auch in den Garantiegemeinden nicht mehr mit einem baldigen Baubeginn rechnet. Dazu kommt, daß die Garantiegemeinden vorerst gar nicht daran denken können, größere Mittel für den Bahnbau flüssig zu machen, weil ihre Finanzen dies gar nicht erlaubn würden.

Nun wird in der Presse auch der viergleisige Ausbau der bergisch-märkischen Strecke Dortmund--Bochum—Essen — dazu käme wohl noch der viergleisige Ausbau der Mindener Strecke Dortmund—Gelsenkirchen—Oberhausen — vorgeschlagen. Aber ein solcher Ausbau würde noch kein Ersatz für eine Schnellbahn sein, wenn man nicht die beiden neuen Gleise von vornherein für einen elektrischen Schnellwerkehr mit Triebwagen vorsieht. Auf den Schnellbahnverkehr aber kommt es an! Der für einen Massenverkehr zwischen verhältnismäßig nahe liegenden Großstädten zugeschnittene Eisenbahnwerkehr mit seinen langen Fahrzeiten soll teilweise durch einen örtlichen Schnellverkehr ersetzt werden. Nun aber die andere Frage: Würde der viergleisige Ausbau der Reichsbahn billiger oder teurer als der Bau einer Schnellbahn mit selbständigem Bahnkörper sein? Berücksichtigt man, daß die beiden neuen Gleise auch einen stärkeren Unterbau für den Schnellwerkehr bedingen, daß dieser Ausbau in den Städten ziemlich kostspielig sein wird — auf freiem Felde wird er natürlich billiger sein — so wird man zum Schlusse kommen, daß die Kosten eines solchen Ausbaues sich sicherlich auch sehr hoch stellen werden. Zumindest wird man abwarten müssen, wie hoch die Reichsbahn einen derartigen Ausbau beziffert. Jedenfalls genügt noch nicht eine Verdichtung der Zugfolge, sondern vor allem ist eine Beschleunigung des Verkehrs notwendig. Es wäre immerhin interessant, wenn sich die Reichsbahn auch einmal zur Möglichkeit der Schaffung eines Schnellverkehrs auf ihrem durch ein Doppelgleis erweiterten Bahnkörper äußern würde. Wird die Konzession für die Schnellbahn verlängert, so wird man die Verwirklichung des Schnellbahnprojekts der Studiengesellschaft überhaupt nicht zu überstürzen brauchen, sondern kann sich in Ruhe den Weg überlegen, auf dem man am billigsten zur Verwirklichung eines beschleunigten und verdichteten Verkehrs im Ruhrgebiet gelangt. Die Weiterführung nach Düsseldorf und Köln ist unserer Ansicht nach noch nicht dringend. H.

Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Amer. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

37) Heinz hatte den Bericht längst zu Ende gelesen, starrte aber immer noch wie entgeistert in das Blatt. Jeder Tropfen Blut war aus seinem Antlitz gewichen; das so verstört aussah, daß sein nun in Begleitung Tante Bertas eintretender Bruder ganz erschrocken auf ihn zueilte.

„Heinz — um Gottes willen — was ist dir?"

Der Arzt reichte ihm das Blatt. „Lies!" sagte er dumpf. „Nun ist alles aus — der einzige Mensch, der Helenes Aufenthalt kannte und sie hätte retten können — — ist nicht mehr!"

Auch im Polizeipräsidium, in der Kriminalabteilung, im Detektivkorps gab es große Aufregung. Ueberall standen Gruppen beisammen und besprachen das Ereignis. Obwohl außer wenigen Eingeweihten niemand etwas Bestimmtes wußte, flüsterte man sich doch zu, daß Silas Hempel unmittelbar vor der Ausführung eines großen Schlages stand, der gefährliche Verbrecher der Gerechtigkeit überliefern sollte, und daß er offenbar getötet worden sei, um dies zu verhindern.

Das Geflüster verstummte plötzlich und man blickte neugierig auf einen mittelgroßen Herrn mit glattrasiertem Gesicht und graumeliertem Haar. Es war Staatsanwalt Doktor Wasmut, der unten vor dem Tor eben aus dem Auto gestiegen war und sich nun nach dem Bureau des Kommissars Liebisch begab.

Gleich hinter ihm betrat der Briefträger das Gebäude, um die Morgenpost beim Hausbesorger abzugeben.

Man wußte, daß er von Jugend an mit Silas Hempel befreundet war und viele „große Fälle" mit seiner Hilfe zur Lösung gebracht hatte, als er noch Untersuchungsrichter gewesen.

Detektiv Vessel hatte eben erzählt, daß Silas Hempel am Donnerstag durch ihn einen Brief an Doktor Wasmut befördern ließ, in dem eine umfassende Darlegung des Falles enthalten war, der Hempel zuletzt beschäftigt hatte und der wahrscheinlich die Ursache seines Todes geworden war.

Auch Liebisch dachte dies, als der Staatsanwalt bei ihm eintrat. Aber Doktor Wasmut wußte leider nicht mehr als er selbst, und der Zweck seines Kommens war lediglich die Hoffnung, von dem Kommissar vielleicht Näheres zu erfahren.

Was sollte — vielmehr was konnte nun unternommen werden, um die Verbrecher, hinter denen Hempel hergewesen, und die zweifellos dann auch seine Mörder geworden, festzunehmen?

Silas hatte Wasmut mit unwiderleglicher Logik das ganze Gebäude von Verbrechen klargelegt, das Hommel errichtet. Der innere Zusammenhang der Ermordung Frau Witts und Frau Karwendels, des Selbstmordes Bruno Lavandals und der Entführung Helene Mangolds war danach unbestreitbar.

In allen Fällen war mit Hypnose gearbeitet worden und der Endzweck hieß überall — Geld. Man hatte Frau Witt, nachdem man sich ihres Geldes durch hypnotische Aufträge bemächtigt, aus der Welt geschafft, weil man bei der starken Liebe zu ihrem Mann fürchtete, daß sein Einfluß doch stärker wäre als der Hommels und ihr allmählich die Wahrheit über den Verbleib des Geldes entlocken könnte.

Man hatte Frau Karwendel suggeriert, „Minna Gutjahr" als Gesellschafterin zu nehmen, man besaß ihr, sie zu lieben wie eine Tochter und ein Testament zu errichten, in dem sie sie als Universalerbin einsetzte. Dann mußte sie sterben, um dieses Tostament in Kraft treten zu lassen.

Dem jungen Lavandal flößte man die Spielerleidenschaft ein und schöne Augen sorgten für das Weitere.

Auch Helene Mangold wurde als Werkzeug benutzt, Geld zu beschaffen, „aber", schrieb Hempel in seinem Memorandum an Doktor Wasmut, „es ist zweifellos, daß man noch weitere Pläne mit ihrer Person verfolgt und sich deshalb ihrer bemächtigte. Man hat sie zu Hommels Mutter gebracht und diese gibt sie für seine Braut aus, ohne daß Fräulein Mangold dies in Abrede stellt. Ob Hommel sie wirklich heiraten will und zu welchem Zweck — denn Liebe ist es sicher nicht — kann nur er selbst sagen. Ich hoffe, wenn wir ihn erst gefaßt haben, wird es uns wohl auch gelingen, ihm ein vollständiges Geständnis abzuzwingen — —"

„Und nun wird dies voraussichtlich nie geschehen!" schloß der Staatsanwalt, nachdem er dem Kommissar mit dem Inhalt des Memorandums bekannt gemacht hatte, bitter. „Denn wir werden diesen Schurken nicht rechtzeitig fassen können, weil wir zwar seine Taten kennen, aber nicht seinen Aufenthalt! Ich hatte gehofft, daß Hempel, der ja sonst so vorsichtig ist, wenigstens Ihnen genauere Mitteilung darüber gemacht hat!"

„Leider ist das nicht der Fall, und eigentlich kann ich mir das umso weniger erklären, als er Pessel gegenüber ausdrücklich erwähnt, daß er sich in Gefahr befinde, entdeckt zu werden, da die Leute, denen er nachspüre — also offenbar die Familie Hommel — bereits Mißtrauen gegen ihn hegten."

„Ja — es liegt etwas Unbegreifliches in seinem Tun, etwas, das ihm sonst gar nicht ähnlich sieht! Ich kann es mir nur so erklären, daß er für den Fall eines Angriffs zu fest auf seine Kraft und seine Gewandtheit vertraute." Der Eintritt Ziegelbauers unterbrach ihn.

„Die Morgenpost, Herr Kommissar, und wenn ich mir ergebenst eine Bemerkung gestatten darf, möchte ich mir erlauben, Herrn Kommissar auf diesen Brief besonders aufmerksam zu machen," sagte er, „die Schrift scheint mir — —"

„Von Silas Hempel!" rief Liebisch überrascht. lich, seine charakteristischen Schriftzüge zu verkennen!"

„Sehen Sie doch, Herr Staatsanwalt! Es ist unmöggetreten war, fragend an.

Er blickte Wasmut, der gleichfalls betroffen näher-

„Wollte Gott, wir könnten Hoffnungen an dies Schreiben knüpfen, aber dem ist leider nicht so! Der Brief ist, wie Sie aus dem Stempel ersehen können, gestern nachmittag im 2. Bezirk aufgegeben und um Mitternacht erst wurde ja der arme Silas ermordet! Vielleicht enthält das Schreiben die in Aussicht gestellten Weisungen für heute nacht und Ortsangaben, die es uns doch noch ermöglichen, Hempels Pläne zur Ausführung zu bringen!"

27.

Es war, wie der Staatsanwalt vermutet hatte: Silas Hempel legte in dem Schreiben alle Einzelheiten des von ihm erdachten Festnahmeplanes dar — freilich auch diesmal ohne die erwünschte Klarheit in bezug auf die Oertlichkeiten.

Er schrieb, die Festnahme der Verbrecher könne mit Sicherheit nur dann durchgeführt werden, wenn sie alle beisammen seien und vollständig ahnungslos überrumpelt würden. Dies sei aber nur möglich an einem Abend, wo sie sich im Spielsalon versammeln, weshalb er den Sonnabend dafür gewählt habe.

Das Lokal, in dem gespielt werde, eigne sich ausgezeichnet zu der geplanten Festnahme. Es lieg eunter der Erde, besitze nur zwei Zugänge und würde, wenn diese besetzt sind, die richtige Mausefalle bilden. Der Zugang, durch welchen man eindringen werde, befinde sich nahe dem Haus Nr. 10, dem letzten Gebäude unter der Spitze des Hafnerriegels, und sei etwas kompliziert, für Uneingeweihte auch kaum auffindbar.

„Indes," schloß das Schreiben, „werde ich ja den Führer machen, und ich habe meine Zeit nicht verloren, das heißt, die Oertlichkeit ist mir so genau bekannt, daß ich den Weg dahin auch im Stockdunkel finden würde, ohne das leiseste Geräusch zu machen.

Als Ort der Zusammenkunft bestimme ich die kleine Kapelle hinter dem Friedhof von St. Peter, wohin ich Sie bitte, Herr Kommissar, mit vier Sicherheitsbeamten präzise 11 Uhr 50 Minuten zu kommen. Ich hoffe, daß sich alsdann dort auch Staatsanwalt Doktor Wasmut, Doktor Heinrich Witt und der Detektiv Pessel einfinden werden, die ich mit gleicher Post verständige. Ich selbst werde gleichfalls pünktlich zur Stelle sein. Lassen Sie Ihre Leute bewaffnet sein, versehen Sie sie mit Taschenlaternen und wählen Sie nur entschlossene, geschickte dazu aus — —"

Der Kommissar hatte den Brief laut gelesen. Als er nun schwieg, blickte der Staatsanwalt ihn fragend an.

„Die Angaben sind sehr ungenau. Der arme Silas war eben fest überzeugt, die Leitung selbst in die Hand nehmen zu können. Was werden Sie tun?"

„Es ist auf jeden Fall trotzdem zu versuchen!"

„Ist das nicht sehr gewagt? Wenn Sie den Zugang zu diesem unterirdischen Spiellokal nicht einmal kennen."

„Wir werden ihn suchen! Da man nun doch wenigstens beiläufig die Lage kennt, muß es doch möglich sein, die Zugänge ausfindig zu machen, wenn wir einen Kreis bilden und konzentrisch gegen das Haus Nr. 10 vorgehen, jeden Quadratmeter Boden absuchend."

„Das eben kann leicht auffallen!"

„Ich werde die geschicktesten Leute dazu nehmen und man wird mit größter Vorsicht arbeiten. Wir müßten also von vorn anfangen, Hommels Persönlichkeit und seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Inzwischen kann er längst über alle Berge sein, mindestens seine verbrecherischen Pläne in bezug auf Fräulein Mangold zur Ausführung bringen."

„Das ist ja allerdings richtig!"

(Fortsetzung folgt.)

Lokomotivführer Schulz einseitig geleitet. Zu Beginn erhielt Klein vom A. D. G. B. das Wort zur Berichterstattung über den freien Gewerkschaftskongreß in Breslau. Er erstattete einen zwar sachlichen Bericht, doch ging daraus hervor, daß die Freien Gewerkschaften in Breslau nach einer neuen Form gesucht haben, die die auseinanderstrebenden sozialistischen Arbeitermassen, die das Vertrauen zu ihren Führern verloren haben, in ihrer Bewegung halten soll. Ihm folgte Zauter, Essen, der sich über die augenblickliche Lage der Eisenbahner verbreitete. Das geschah zeitweilig, besonders bezüglich der Entschädigung der Regiearbeiter, recht unklar. Zur Behebung der Notlage der Eisenbahner hielt es Zauter für unbedingt erforderlich, daß sämtliche Beamten und Arbeiter freie Gewerkschaftler sein müßten! Diesen Ausführungen entgegenzutreten, bot sich den anwesenden christlichen Gewerkschaftlern in dieser öffentlichen Versammlung keine Gelegenheit, da nach einer offenbaren Vereinbarung der erste Diskussionsredner Schlußantrag stellte. Hiergegen stimmten die in der Minderheit sich befindlichen christlichen Gewerkschaftler. Der Vorsitzende Lokomotivführer Schulz erklärte dazu bezeichnenderweise, daß es immer Menschen gäben, die aus der Reihe tanzten. Dies stimmt, denn Schulz ist der einzige Lokomotivführer in der sozialistischen Organisation zu Bochum. Für die Zukunft ist es zwecklos, eine öffentliche Eisenbahner-Versammlung zu besuchen, die von den Freien Gewerkschaften einberufen wird.

dt. **Oberwiemelhausens Straßenbauwünsche.** Die kommunale Bürgervereinigung Oberwiemelhausen hält heute abend um 7 Uhr im Saale des Wirts Clevinghaus eine Versammlung ab. Es sollen u. a. Eingaben an den Magistrat betr. Straßenausbau besprochen werden.

k. **Wochenmarkt.** Der Samstag-Wochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz war reich beschickt, besonders mit Gemüse und Obst; leider war der Besuch trotz des guten Wetters nur als mäßig zu bezeichnen. Die Kauflust war auch nicht gerade glänzend, immerhin aber doch besser, als am vergangenen Mittwoch. Von den Preissätzen können wir wohl die folgenden nennen: Rindfleisch 1,— bis 1,10 *M*, Schweinefleisch 1,30—1,60 *M*, Kalb- und Hammelfleisch 1,00—1,10 *M*, Schinkenspeck 2,00 *M*, Speck 1,40—1,50 *M*, Landeier 5—6 Stück 1,00—1,15 *M*, Landbutter 2,30—2,40 *M*, Schweizerkäse 2,00 *M*, Tilsiter 1,60 *M*, Holländer 0,90—1,60 *M*, Limburger 1,10 *M*, Mainzer 80 ₰ pro Pfund. Der Fischmarkt war wieder reich beschickt. Holländische Vollheringe kosteten 8 Stück 1,00 *M*, geräucherten Aal 3,50 *M*, Hecht 1,50 *M*, Schellfisch je nach Größe 20—70 ₰, Schollen 0,60—1,00 *M*, Rotbarsch 35—40 ₰ pro Pfund. — Industriekartoffeln wurden 20 Pfund, Mäuse 12 Pfund, blaue Kartoffeln 24 Pfund für 1,00 *M* zum Kauf angeboten. Aepfel und Birnen konnte man schon von 20 ₰ an haben, Weintrauben von 50 ₰ an, Tomaten kosteten 40 ₰, Möhren 10 ₰, Endivien und Wirsing 15 und 25 ₰, Rotkohl 3 ₰ pro Kopf, Blumenkohl 30 ₰ und höher je nach Größe, Rosenkohl und Bohnen wurden mit 70 ₰, Spinat mit 25 ₰, Apfelsinen mit 30 ₰ pro Stück, Wallnüsse mit 60—80 ₰ zum Kauf angeboten.

k. **Selbstmordversuch.** Am Freitag nachmittag versuchte im Hause Roonstraße 62 die Witwe F. ihrem Leben durch Einatmen von Gas ein Ende zu machen. Die Lebensmüde war Mutter von 4 Kindern und hatte vor Jahresfrist ihren Mann, der am Bochumer Verein arbeitete, durch einen Unglücksfall verloren. Wie die Verhältnisse dort liegen, scheinen nicht Nahrungssorgen die Frau zu diesem Schritt getrieben zu haben, sondern eine tiefe Schwermut, die nach dem Tode ihres Mannes sich einstellte. Die Bedauernswerte wurde in das Krankenhaus geschafft. Lebensgefahr ist nicht mehr vorhanden.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

* **Union-Polast, Operettenbühne.** Der täglich steigende Erfolg der Operette „Die Schönste der Frauen" beweist die große Zugkraft. Samstag und Sonntag war das Haus voll besetzt. Die Direktion weist darauf hin, daß die Operette nur noch kurze Zeit auf dem Spielplan bleibt. (S. Anzeige.)

-r- **Kuhlo-Hornsextett.** Am kommenden Dienstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet das berühmte Kuhlo-Hornsextett aus Bethel unter Leitung des als „Posaunengeneral" bestbekannten greifen Pastors Kuhlo eine musikalische Abendfeier in Form eines Bachkonzertes in der Christuskirche. Es ist gewiß nicht zuviel gesagt, wenn man diese Veranstaltung eine Feierstunde nennt. Wer einmal Bachs „Matthäuspassion" gehört hat, dem klingt sie ein Leben lang nach. Und gerade die Choräle sind die Höhepunkte, die Choräle, die Kuhlo aus den besten Werken Bachs zusammenstellt, haben eine glänzende Fülle von Melodien. Der Preis ist mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage so niedrig gesetzt, daß es jedem möglich sein sollte, das Konzert zu besuchen.

-r- **Bismarckjugend.** Am Montagabend um 8 Uhr findet im Lokale Schäfer, Ringstraße, die Gründungsversammlung einer Marktmannschaft Nord der Bismarckjugend statt. Der in nationalen Kreisen bestens bekannte Herr Karl Roelle ist gewillt, die Leitung zu übernehmen.

v. **Bismarckjugend.** Mark: Günnigfeld-Hordel. Die Marktmannschaft Günnigfeld-Hordel der Bismarckjugend gedenkt am 1. November d. J. das Fest ihrer Fahnenweihe unter Beteiligung der vaterländischen Verbände aus der Umgegend, in Hordel zu begehen. Zu einem machtvollen Bekenntnis zum Deutschtum und für unsere Farben schwarz-weiß-rot soll die Veranstaltung werden. Sämtliche in Frage kommenden Verbände werden gebeten, an diesem Tage von Veranstaltungen abzusehen und, soweit sie noch keine Einladung erhalten haben, sich umgehend an Herrn Kokernack, Günnigfeld, Kirchstr. 1, zu wenden.

Filmschau.

✕ **Welt-Lichtspiele.** Der neue Spielplan zeigt ein geschmackvolles und abwechslungsreiches Programm. „Ehre deine Ehe" ist ein tiefergreifendes, dem Leben abgelauschtes, dramatisch hochgespanntes Filmspiel. Der breitangelegte 6-Akter „Ein Gesellschaftsskandal" führt in die Kreise Newyorker Dollarkönige. Das groteske Lustspiel „Tanz oder stirb" löst schallende Heiterkeit aus. Die Trianon-Auslands-Woche zeigt in bunter Folge die neuesten Ereignisse aus aller Welt im lebenden Bilde.

Aus dem Vereinsleben.

k. **Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Rechen.** Im Melanchthonsaal fand eine recht gut besuchte Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende, Abteilungsvorsteher Schroer entbot allen Anwesenden, im besonderen Pfarrer Althüser, einen herzlichen Willkommengruß. Die geschäftlichen Angelegenheiten fanden vorerst glatte Erledigung. Zu verzeichnen waren zwei Neuaufnahmen. Die Konfirmationsfeier soll in diesem Jahre am Nachmittage in besonderer Weise in der Kirche gefeiert werden. Erhoben werden 20 Pfg., die der Weihnachtsbescherung zugute kommen sollen. Die Adventsfeier soll am 29. November, abends 8 Uhr, veranstaltet werden. Die Aufmachung soll im alten Rahmen erfolgen und dem Vorstand zur Vorbereitung überlassen bleiben. Zur Feier sollen die Schülerchöre herangezogen werden. Von einer öffentlichen Weihnachtsfeier soll auch in diesem Jahre Abstand genommen werden. Alle zur

Neues vom Rundfunk.

Die Amateursender. — Die neuen Bestimmungen.

Der Wellenbereich der Amateure.

Eco. Nach den heute geltenden Bestimmungen stehen in Deutschland den Versuchssendern, die vorläufig allerdings nur Fachunternehmen, einzelnen Fachleuten, wobei dieser Begriff sehr eng gefaßt wird, sowie den anerkannten Funkvereinen genehmigt werden, sämtliche Wellen unter 300 Meter zur Verfügung. Die Sendeenergie ist für Wellen über 100 Meter auf 10 Watt Antennenenergie, für Wellen unter 100 Meter auf 500 Watt festgesetzt, es besteht ferner die Bestimmung, daß die Sender Maschinentöne nicht haben dürfen, jedoch werden Telephoniesender genehmigt. Es ist selbstverständlich, schreibt „Radio für Alle", daß dieser große Wellenbereich von 0—300 Meter auf die Dauer den Versuchssendern bezw. den hoffentlich bald in Erscheinung tretenden Amateursendern nicht belassen werden kann. In Amerika, das bekanntlich in dieser Richtung sehr viel weiter entwickelt ist, sind den Amateuren um die Wellenbereiche von 20 Meter: 2 000 000 Frequenzen, um 40 Meter: 1 000 000, um 75 Meter: 500 000 und um 150 Meter ebenfalls 500 000 Frequenzen zugeteilt. Da zum störungsfreien Nebeneinanderarbeiten von zwei Sendern etwa 10 000 Schwingungen Unterschied nötig sind, so ist es klar, daß je kürzer die Welle ist, desto mehr Sender auf einem bestimmten in Meter Wellenlänge ausgedrückten Band eingesetzt werden können. Außer den obengenannten Wellen- bezw. Frequenzbereichen stehen den amerikanischen Amateuren noch Wellen im Gebiet unter 1 Meter und um 5 Meter herum zur Verfügung, doch haben diese bis jetzt keine praktische Bedeutung erlangt. Wie verlautet, sollen dem deutschen Amateur in Zukunft die Wellen unter 120 Meter überwiesen werden. Da heute schon eine Menge in- und ausländischer Verkehrsstationen in diesem Wellengebiet arbeitet, wird wohl kaum anzunehmen sein, daß der ganze Wellenbereich unter 120 Meter dem deutschen Amateur erhalten bleiben könnte. Unbedingt sollte dem Amateur vorläufig das Band unter 10 Meter frei zur Verfügung stehen; erhält er dann auf den höheren Wellen noch einige ausreichende Bereiche z. B. um 20 Meter, um 40 Meter und um 80 Meter, dann wieder um 120 Meter je ein Band von rund 3—5 Meter, so kann er erfolgreich arbeiten. Erwünscht wäre noch ein Band im Bereich um 200 Meter herum, insbesondere für Telephonieversuche.

Anodenenergie angeben!

Leider ist im jungen deutschen Amateursendewesen die Unsitte eingerissen, die Sendeenergie nach allen möglichen mehr oder weniger unmeßbaren und daher problematischen Größen, wie Antennenenergie, Schwingungsenergie oder gar ausgestrahlte Energie usw. anzugeben, die einzige vom Amateur sicher meßbare Größe ist die Anodenenergie, Anodenstrom in Ampere und Anodenspannung in Volt, das Produkt dieser Werte ergibt die Anodenenergie in Watt. Die deutschen Sender werden in ihrem eigenen Interesse gut daran tun, ein für alle Male diese Art der Energiemessung einzuführen.

Die neuen Rundfunkbestimmungen.

Seit dem 1. September ist der Selbstbau und der Vertrieb von Rundfunkempfängern jeder Art freigegeben, gleichgültig ob es sich um Detektor- oder Röhrengeräte handelt. Auch die fabrikationsmäßig hergestellten Geräte werden von der Reichs-Telegraphenverwaltung nicht mehr geprüft und gestempelt. Durch die Aenderung der Bestimmungen werden die Funkvereine, die bisher die Prüfung zur Erlangung der Audionversuchserlaubnis abhalten mußten, von der Last einer riesigen Verwaltungsarbeit befreit. Die Entlastung wird dazu beitragen, den Sendesport — den meisten Vereinen ist bereits die Sendeerlaubnis erteilt — in solchem Maße zu entwickeln, daß sich die deutschen Funkfreunde würdig an die Seite amerikanischer Kurzwellenamateure stellen können. — Selbstverständlich ist nach wie vor der Betrieb einer Rundfunkempfangsanlage von der Zahlung der monatlichen Gebühr von 2 Mark abhängig, und Geräte mit Rückkoppelung müssen so gebaut sein, daß sie als Funkanlage nicht stören. Die Aufnahme von Telegrammen des Funkverkehrs, sowie der Rundfunksonderdienst für Presse und Wirtschaft bleibt verboten. Eine Neuregelung der Bestimmungen über Versuchssender wird zurzeit vorbereitet, und es ist anzunehmen, daß auch hier den Funkvereinen weitestgehende Rechte eingeräumt werden.

Normalisierung in der Radioindustrie.

In den Räumen der „British Engineering Standards Association" in London fand zwischen Vertretern der Herstellerfirmen von Radiogerät und Vertretern der Verbraucher eine Besprechung über die Erzielung möglichster Gleichförmigkeit in den Abmessungen der Einzelteile der Radiogeräte statt. Man war übereinstimmend der Meinung, daß es für die Entwicklung des Rundfunkwesens von größtem Wert sei, die Abmessungen usw. der einzelnen Teile, Geräte usw. möglichst gleichförmig zu gestalten. Als besonders erwünscht wurde die Normalisierung folgender Teile bezeichnet: Abstand und Durchmesser der Röhrenstecker, Abmessung der Röhrensockel, Induktionswerte der Spulen, Durchmesser und Abstand der Löcher für die Befestigungsschrauben von Kondensatoren, Transformatoren und Widerständen, Knöpfe und Scheiben für Drehkondensatoren und Variometer, Batteriestecker usw.

Auslandsradio.

Radiofortschritte in England.

In der Hauptversammlung der British Broadcoasting Company wurde mitgeteilt, daß es jetzt in England 10 Millionen Radiohörer gibt. Man glaubt, daß in zwei Jahren ihre Zahl auf 20 Millionen gestiegen sein wird. — Die neue Großfunkstation in Daventry ist an Stelle der von Chelmsford getreten. Bei einer Stärke von 30 KW rechnet man damit, daß sie in den Vereinigten Staaten gehört werden kann.

Radio in Frankreich.

Die Telegraphenverwaltung besitzt nur vier Stationen in Frankreich: Paris (Höhere Schule. Wellenlänge 458 Meter), Lyon-La-Doua (480 Meter), Marseille (350 Meter) und Toulouse (310 Meter). Die „Nature" schreibt, es sei unendlich bedauerlich, daß man in einem großen Teil Frankreichs leichter die englischen und die deutschen Sender hören könne als die französischen, und sie hofft, daß das französische Radio im kommenden Winter eine gründliche Verbesserung erfahre.

Ein Erfolg deutscher Funktechnik.

In Bahia de Carequez (Ekuador) ist die von der Telefunken-Gesellschaft erbaute neue Station in Dienst gestellt worden. Die Versuche haben außerordentlich gute Ergebnisse gezeitigt. Der Sender wurde in Manta und Quito sofort ausgezeichnet empfangen. Auch Guayaquil ist in Anbetracht der in den dortigen Gegenden herrschenden atmosphärischen Verhältnisse und des für einen einwandfreien Funkverkehr wenig geeigneten Geländes sehr hoch anzuschlagen.

*

Radio und Erdbeben. Bereits eine Stunde nach dem furchtbaren Erdbeben in Santa Barbara (Kalifornien) glückte es einem Amateur, die nötigen Bestandteile zu einem Sender wieder zusammenzufinden und sofort wieder zusammenzubauen. Nach langem Rufen konnte eine Verbindung mit einem Dankdampfer hergestellt werden, der seinerseits die Zeichen weitergab. Auf diesem Wege gelang es rasch, Hilfe herbeizurufen und die ersten Nachrichten über das schreckliche Unglück durch Amateurradio der Umwelt mitzuteilen.

Radio auf der Eisenbahn. Die Canadian National Railway hat ihre Luxuswagen mit einer Radioempfangsstation ausgestattet. Gleichzeitig unterhält diese Eisenbahngesellschaft neun eigene Sendestationen. Das Abhören geschieht durch Lautsprecher oder Kopfhörer.

Verfügung stehenden Mittel sollen den Armen gewidmet werden. Zum Vertretertag in Witten am kommenden Sonntag wurden neben dem Vorsitzenden als Delegierte gewählt Pfarrer Althüser und Klein. Im weiteren Verläufe der Versammlung hielt Pfarrer Althüser einen äußerst fesselnden Vortrag über seine Reiseeindrücke und Erlebnisse auf seiner Sommerreise nach Italien, auf der er unter anderem Basel, Lugano, Mailand, Nord- und Mittel-Italien, Canossa, Bologna und die Kunststadt Florenz berührte. Die schönen Schilderungen wurden mit allseitigem Beifall aufgenommen. Anschließend hielt das Mitglied Hillmann ein packendes Referat über seine Besteigung des Aetna und Vesuvs. Herrliche Photographien sind von dieser Reise im Entwurf und auch bereits fertiggestellt. Zur nächsten Novemberversammlung hat Herr Prof. Schloeßmann in liebenswürdigerweise einen Vortrag zugesagt. In dieser Versammlung wird auch Pfarrer Ehrenberg feierlich begrüßt werden.

b. **Stahlhelm Grumme.** Donnerstag, abends 8 Uhr, wurde in der Kaiseraue vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, die Ortsgruppe Grumme gegründet. Es haben sich ca. 50 Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung aufnehmen lassen. Besonders erfreulich ist es, daß die Mehrzahl der Mitglieder Bergleute sind, ein Zeichen dafür, daß der Stahlhelmgedanke in Arbeiterkreisen marschiert, trotz internationaler Hetze und Wühlarbeit. Zum Schluß wurde noch bekannt gemacht, daß die nächste Versammlung am Dienstag, den 13. d. M., stattfindet.

Aus dem Landkreise Bochum.

v. **Weitmar,** 10. Okt. Erfolgreiche Berufung. Der Manufakturwarenhändler Bonekamp war in erster Instanz vom Gericht zu 1000 *M* Geldstrafe verurteilt worden. Im angestrengten Berufungsverfahren wurde dieser Satz auf 500 *M* ermäßigt, weil das Gericht die zuerst verhängte Strafe für das Vergehen für zu hoch erkannte. In der Urteilsbegründung hieß es besonders, daß dem Amt Weitmar insofern eine Schuld zuzuschreiben sei, als die Kontrolle den Rechnungen gegenüber wenig vorschriftsmäßig und ordnungsgemäß gewesen sei.

gg. **Langendreer,** 9. Okt. Zunahme in den Kriegervereinen. Die hiesigen Kriegervereine haben einen nennenswerten Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Die Kompagnien des Bataillons allein zählen ca. 180 Mann. — Polizeibericht. Dien ächtlichen Ruhestörungen nehmen noch immer kein Ende. Mehrere Anzeigen gelangten wieder zur Vorlage, desgl. 2 wegen gefährlicher Körperverletzung. — Das hiesige Schöffengericht bestrafte in der letzten Sitzung mehrere Kraftwagenführer wegen zu schnellen Fahrens.

gg. **Langendreer,** 9. Okt. Diebstahl. In der Nacht vom 7. zum 8. wurde bei dem Wirt Hihy, Kalteherdt, eingebrochen. Die Diebe stahlen Bekleidungsstücke und Rauchwaren im Werte von ca. 200 *M*. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurde von der Polizei ein Wirt aus Hannover, der in Somborn und verschiedenen Nachbarstädten größere Betrügereien ausgeführt hatte. Er gab auf Zechen und Werken an, daß er von der Wasserwerksverwaltung geschickt würde, um einige Kilogramm Blei für eine eilige Rohrreparatur zu leihen. Man schenkte ihm in den meisten Fällen Glauben und händigte Blei aus, was der Schwindler dann verkaufte. Der bisher nachgewiesene Schaden beträgt ca. 1200 *M*.

-ch- **Werne,** 10. Okt. Gemeinderatssitzung. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurden die Fluchtlinien der Verbandsstraße O. W. 4 für das Gebiet der Gemeinde Werne festgesetzt. Die bisherigen Fluchtlinien fallen stellenweise weg. — Bei dem Fernsprechamt Lütgendortmund wird die Einführung des ständigen Fernsprechdienstes beantragt. Bisher war weder Nachtdienst noch ständiger Sonntagsdienst eingeführt. Für die Unterstützung des Antrages hatten sich die Fernsprechteilnehmer fast restlos ausgesprochen. — Die vorliegenden Anträge auf Bereitstellung von Kartoffeln und Kohlen für Erwerbslose und Minderbemittelte sowie auf Bewilligung höherer laufender Unterstützungen und von Sonderunterstützungen für Erwerbslose wurden als zu weitgehend und deren Zustimmung als gesetzlich nicht zulässig betrachtet und daher abgelehnt. Dagegen wurden 4000 *M* für Kartoffeln und 1000 *M* für Kohlen bewilligt für den Fall, daß diese Geldmittel aufzubringen sind. Bei der Verteilung sind in Not geratene und minderbemittelte Familien zu berücksichtigen.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid

Wattenscheid, 10. Okt.

op. **Steuerfälligkeitstermine.** Im Monat Oktober sind folgende Abgaben fällig: Am 10. Gewerbesteuer und Getränkesteuer; am 15. Hauszinssteuer, Steuer vom Grundvermögen, Schulgeld für Gymnasium und Lyzeum, Berufsschulbeiträge, Kurkosten und Unterstützungsbeiträge. Nach diesen Terminen wird das Vollstreckungsverfahren eingeleitet. Zuschlagpflichtig sind alle Abgaben, die nicht 7 Tage nach den Fälligkeitsterminen gezahlt sind. Für die Getränkesteuer besteht keine Schonfrist.

op. **Schwindel.** Anläßlich der 500-Jahrfeier bereiste ein angeblicher Vertreter des Dresdener Photoversandes auch die Stadt Wattenscheid und nahm Bestellungen entgegen auf photographische Postkarten. Er nahm auch den Festzug ab. Von den Bilderbestellern ließ er sich einen Vorschuß geben. Der Rest sollte bei Empfang gezahlt werden. Bilder kamen aber trotz mehrfacher Anmahnung nicht an. Es muß somit festgestellt werden, daß die Sache auf Schwindel angelegt ist. Leuten, die auf diese Weise hereingefallen sind, wollen sich mit dem eingehändigten Bestellschein im Kriminalbüro zwecks Zusammenfassung und weiterer strafrechtlicher Verfolgung der Angelegenheit melden.

op. **Einbruch.** Vor einigen Nächten wurde in eine Seltersbude an der Hochstraße eingebrochen. Die Täter, drei junge Burschen, konnten ermittelt werden. — Ebenso wurde der Täter ermittelt, welcher den Schaufenstereinbruch in der Hammerstraße ausgeführt hatte.

op. **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Auf Anregung des Landesverbandes hatten sich Freitag abend eine Anzahl alter Frontsoldaten im Saale des Wirtes Koch eingefunden um zur Gründung einer Ortsgruppe des Stahlhelms Stellung zu nehmen. Nach eingehenden Vorträgen des Führers der Kreisgruppe Gelsenkirchen und verschiedener Mitglieder der Gelsenkirchener Ortsgruppe erklärten sich sämtliche Anwesenden mit der Gründung einer Ortsgruppe einverstanden. Ueber 100 Anwesende erklärten sofort ihren Beitritt. Major a. D. Vilmar wurde zum Ortsgruppenführer gewählt. Die nächste Pflichtversammlung findet Freitag, 16. d. M., abends 8 Uhr im Voortmannschen Saale, Nordstraße, statt.

op. **Vom Schlachthof.** Im städt. Schlachthof wurden in der Zeit vom 1. April bis 30. September geschlachtet: 62 Pferde, 11 Ochsen, 32 Bullen, 146 Kühe, 10 Jungrinder, 336 Kälber, 2970 Schweine, 63 Schafe, 16 Ziegen. Beanstandet wurden 6 Kühe und 3 Schweine wegen Tuberkulose, 4 Pferde wegen Blutvergiftung und 15 Schweine wegen Rotlaufseuche.

op. **Günnigfeld,** 10. Okt. Kanalisierung in der Monstadtstraße. Augenblicklich wird der untere Teil der Monstadtstraße mit Kanalisation versehen. Leider läßt sich dieses für den oberen Teil der Straße nicht vornehmen, da diese zu sehr unter Bergschäden zu leiden hat.

op. **Leithe,** 10. Okt. Ermittelt. In einer der letzten Nächte wurde hier ein großes Reklameschild vor dem Restaurant und Kaffee Linka zertrümmert. Als Täter wurde jetzt der Arbeiter O. ermittelt. Er hat aus reinem Uebermut gehandelt. — Unglaubliche Schwindler. Die Witwe Z. in der Heinrichstraße hierselbst schickte abends ihr 9jähriges Töchterchen in die Schulstraße zum Bäckermeister, um Brot und Margarine zu holen. Das Geld, einen Fünfmarkschein, trug das Kind in einer Geldbörse in der Hand. In der Krayer Straße, beim Gemüsegeschäft Janzen, gesellte sich ihm ein fremder, aber sehr „freundlicher Onkel" zu, der sich sehr eingehend nach Vater und Mutter erkundigte und das Kind zu beschwatzen wußte, ihm das Geld auszuhändigen. Dann verduftete der Schwindler und wurde nicht mehr gesehen.

Evangelisch-Kirchliches.

D. **Blau-Stiftung.** Generalsuperintendent D. Blau, Posen, der bewährte Führer der unierten evangelischen Kirche in Polen, feierte am 27. September d. J. in aller Stille sein 40jähriges Amtsjubiläum. Die evangelischen Gemeinden gaben ihrer großen Dankbarkeit und Verehrung gegen den Oberhirten sichtbaren Ausdruck durch Errichtung einer D. Blau-Stiftung, die bestimmt ist, geeigneten jungen Leuten, die später Theologie studieren wollen, den Besuch höherer Schulen und der Universität zu erleichtern. Der Mangel an Nachwuchs von Geistlichen ist infolge der polnischen Ausweisungen und anderer Schwierigkeiten so groß, daß von den rund 400 Kirchengemeinden und unierten evangelischen Kirche in Polen bereits 160 ohne eigenen Geistlichen sind. Das in den Gemeinden durch Sammlungen aufgebrachte Stiftungskapital der D. Blau-Stiftung beträgt rund 40 000 Goldfrank und ist wertbeständig angelegt. Generalsuperintendent D. Paul Blau wurde geboren in Suhl als Sohn des preußischen Konsist[illegible] in Trapezunt, besuchte die Landesschule in Schul-Pforte, studierte Theologie in Berlin und Tübingen, war Pfarrer in Haynrode, Jüterbog, am Augusta-Hospital in Berlin, Hofprediger, Superintendent und Konsistorialrat in Wernigerrode, und seit 1911 ist er Generalsuperintendent in Posen, wo auf ihm die schwere Verantwortung lastet, die ihm anvertraute Kirche gegen alle Nöte äußerer und innerer Art, namentlich die fortgesetzten polnischen Anfeindungen, zu behaupten.

Eingesandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Aus der Badeanstalt.

Unter diesem Titel erschien ein Artikel, der die Aufmerksamkeit mehrerer Besucherinnen der Badeanstalt auf sich zog. Wie pflichten den Badebesuchern durchaus bei, fragen aber an, ob es nicht möglich wäre, daß für Damen morgens von 7 bis 8 Uhr wenigstens an einigen Tagen in der Woche die Schwimmanstalt geöffnet würde. Ein erfrischendes Bad vor dem Dienst wird wohl jeder begrüßen können, da die Schwimmanstalt von den Berufstätigen in den regulären Badezeiten nur wenig in Anspruch genommen werden kann. Dienstags und Freitags ist die Badeanstalt fast immer überfüllt. Wer um 12 Uhr nicht da ist, bekommt keine Zelle mehr. Vielleicht lassen sich Dauerkarten anfertigen, so daß die Kasse gar nicht geöffnet zu werden braucht. Die Stadt Bochum selbst würde doch noch eine gute Einnahmequelle daran haben. Wir würden es begrüßen, wenn die Verwaltung der Städt. Badeanstalt sich einmal hierzu äußern würde.

Mehrere Besucherinnen der Städt. Schwimmanstalt.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Kaufen Sie keine Perserteppiche

und wenn Sie Ihnen noch so billig scheinen, ohne vorher unsere große Auswahl und Preise verglichen zu haben. Es ist für Sie belehrend und erspart Ihnen Geld u. Enttäuschungen.

Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus.

Industrie / Handel / Verkehr.

Die Entwicklung auf dem Warenmarkt.

Das Jahr 1924 brachte Deutschland im Frühjahr einen Tiefstand der Getreidepreise und im Herbst eine verregnete Ernte. Die Landwirte riefen um Hilfe, und ihr Ruf war berechtigt, denn die allgemeinen Unkosten und die Steuerforderungen standen in krassem Mißverhältnis zu den Einnahmen; von einem Ertrag konnte bei den landwirtschaftlichen Betrieben überhaupt nicht die Rede sein. Die Regierung entschloß sich zu weitgehenden Kreditmaßnahmen; sie gab Kredite für Dünger, für Schweinemast, für Saatgut und für andere Zwecke. Die landwirtschaftliche Produktion ist durch die Kredite nicht gefördert worden. Große Teile der erhaltenen Kredite wurden unproduktiv für alle möglichen Zwecke angelegt; die seit Frühjahr 1924 mit Verlustpreisen arbeitende Schweinemast wurde z. B. auf vollster Höhe erhalten. Seit dem Frühjahr 1924 steigen die Kälberschlachtungen; im Jahre 1925 ist die Zahl der Kälberschlachtungen um mehr als ein Viertel über die Zahl der Vorkriegsschlachtungen hinausgegangen; die Zahl der Rinderschlachtungen ist beträchtlich; sie ist sicher nicht kleiner als vor dem Kriege. Diese Tatsachen deuten auf eine kommende Verminderung des Viehbestandes. Die Verhältnisse auf dem Schweinemarkt deuten auch auf eine Abnahme der Schweinebestände. Die Zutriebe zu den deutschen Schweinemärkten sind im Nachlassen begriffen, und es ist anzunehmen, daß sich die Verringerung des Auftriebs verschärft. In Hamburg, um nur ein Beispiel zu nennen, erreichten die Auftriebe im Frühjahr 1924 ungefähr 9000 Stück für den einzelnen Markt; vom Herbst 1924 an stellte sich der Auftrieb auf 6—7000 pro Markt, im Frühjahr 1925 senkte sich der Durchschnittsauftrieb auf ungefähr 4500 und seit einigen Wochen bleibt der Markt bei einem Angebot von etwa 3000 Stück. In den letzten Wochen schwankten die Auftriebe zwischen 1900 und 4800 Stück, bei ungefähr gleich hohen Preisen. In Schafen findet ein ziemlich erheblicher Export statt nach Frankreich, England und nach der Schweiz. Es ist damit zu rechnen, daß der Ueberschuß an Vieh, der in Deutschland bestand, in absehbarer Zeit verschwindet und daß sich auch die Viehbestände auf die Armut des Landes einstellen muß.

Man hat in Deutschland zu lange Zeit versucht, der Unrentabilität dieser Betriebe durch reichliche Kreditgewährung entgegenzuarbeiten. Die Bemühungen der Behörden sind durch große Auslandskredite unterstützt worden. Diese Aktionen nähern sich aber ihrem Ende. Zahlreiche Betriebe, auch in der Landwirtschaft, müssen einschränken bezw. schließen; die Zahungsunfähigkeit nimmt der Zahl der Fälle und der Größe der Beträge nach erheblich zu. Wie bei der gewerblichen Industrie zeigt sich auch bei der Landwirtschaft ein Rückgang der Produktion. Die letzten Preissteigerungen sind ein warnendes Zeichen dafür, daß es nötig ist, den Verbrauch einzuschränken und der Steigerung aller Unkostenfaktoren Einhalt zu tun. Die deutlich sichtbare innere Geldentwertung hat sich langsam, aber sicher entwickelt. Je mehr sich das Mißverhältnis zwischen Warenpreisen und Gestehungskosten auswirkt, umso mehr nimmt die Produktionseinschränkung zu, umso rascher und stärker steigen die Preise, bis die Preise an einem bestimmten, nicht vorher zu bestimmenden Punkte die Steigerung der Löhne und Steuern übertreffen werden. Es entsteht dann zwangsläufig eine wirkliche Teuerung verbunden mit Knappheit an Waren aller Art. Dieser Zustand kann aber nicht lange dauern, schließlich muß die seit Jahren notwendige Einstellung auf die Armut des Landes kommen, die u. a. auch in eingeschränktem Verbrauch ihren Ausdruck findet. Diese Entwicklung ist unausbleiblich. Sie ist auch durch Zwang nicht aufzuhalten. Eine neue Zwangswirtschaft muß auf eine verarmte, vom Kapital entblößte Volkswirtschaft in ungleich anderer Weise wirken, als sie schon auf eine reiche Volkswirtschaft gewirkt hat. Daß durch Zwangsmaßnahmen, durch Betrugs- und Ausbeutungswirtschaft zerstörte Kapital kann nicht zum zweiten Male zerstört werden. Ob sich die neue Zwangswirtschaft der alten oder neuen Methoden bedient, es fehlt ihr auf jeden Fall die Substanz, von der sie früher lebte. Aus diesem Grunde ist sie von Anfang an zum Fehlschlag verurteilt.

Die Ruhrkohlenförderung.

Essen, 10. Okt. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 27. Sept. bis 3. Okt. im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 1 946 351 Tonnen Kohle gefördert gegen 1 945 728 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 404 065 Tonnen gegen 396 731 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 67 710 Tonnen gegen 65 336 Tonnen bei 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 27. Sept. bis 3. Okt. im Ruhrgebiet 324 392 Tonnen gegen 324 288 Tonnen in der Woche vorher und 379 840 Tonnen im Durchschnitt des ganzen Jahres 1913, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 57 724 Tonnen (gegen 56 676 Tonnen bezw. 68 377 Tonnen), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 285 Tonnen (10 889 Tonnen bezw. 16 439 Tonnen).

Marktbericht für Benzol und Ammoniak.

Im Monat September hat die Nachfrage nach Benzol mit der schon seit einer Reihe von Monaten beobachteten Lebhaftigkeit angehalten. Die Erzeugung reichte bei weitem nicht zur Befriedigung des stark sich meldenden Bedarfes aus. Da gleichzeitig die von den Nachbarländern hereinkommenden Benzolmengen ebenfalls geringer geworden sind, so hat sich nachgerade eine Verknappung herausgebildet, welche die für die Versorgung des einheimischen Kraftstoffmarktes in Betracht kommenden Stellen vor eine ungemein schwere Aufgabe stellt. Zwar konnten bei den Kokereien im abgelaufenen Monat weitere Betriebseinschränkungen vermieden werden, doch muß man, um eine Erklärung für die außerordentliche Benzolknappheit zu finden, sich vergegenwärtigen, daß die gegenüber dem Vorjahre eingetretene Verminderung der Erzeugung sich um so mehr auf dem Kraftstoffmarkt auswirken mußte, als der Benzolbedarf der Farbenindustrie sich gleich geblieben ist und der Verbrauch an Kraftstoffen mit der Ausdehnung des Kraftwagenverkehrs ständig zugenommen hat.

Leider kann in absehbarer Zeit mit einer nennenswerten Steigerung der Benzolerzeugung nicht gerechnet werden, da die Voraussetzungen für eine solche solange nicht gegeben sind, als nicht eine erhebliche Besserung der Absatzverhältnisse für Koks zu erwarten steht. Zwar erfährt der Kraftstoffverbrauch mit der Einstellung der Feldarbeiten regelmäßig einen nicht unbeträchtlichen Rückgang, sodaß man mit einer gewissen Entlastung schon in wenigen Wochen rechnen könnte. Doch wird diese Entlastung zum Teil wieder aufgehoben durch die zunehmende Beliebtheit, deren sich das Benzol beim Kraftwagenbesitzer erfreut.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist es sehr zu begrüßen, daß die Erkenntnis vom Mehrwert des Benzols gegenüber dem Benzin gerade in Deutschland immer mehr Fuß faßt.

Der auf hohe Leistung gebaute deutsche Motor verträgt eben die von Jahr zu Jahr an Qualität nachlassenden Benzine nicht mehr und erfordert gebieterisch einen Stoff, welcher der hierzulande üblichen höheren Verdichtung gewachsen ist. Die maßgebenden für die Versorgung des deutschen Betriebsstoffmarktes in Betracht kommenden Unternehmen haben es infolgedessen als ihre Aufgabe erkannt, durch Einführung kompressionsfester Benzol-Benzin-Gemische aus dem vorhandenen Benzol tunlichst große Mengen eines gut brauchbaren Betriebsstoffes herzustellen, und zwar unter Verzicht auf übermäßige Gewinne, die ihnen mühelos in den Schoß gefallen wären, wenn sie bei ihrer Preisstellung für unvermischtes Benzol das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ausgenutzt hätten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß den Belangen der Kraftstoffverbraucher auf diese Weise am besten gedient ist. Der Verbandspreis für Benzol war bemerkenswerten Schwankungen nicht unterworfen.

Das Ammoniak-Geschäft ist in der zweiten Hälfte des September ruhiger geworden. Der Herbstbedarf der Landwirte scheint gedeckt zu sein. Für spätere Termine besteht weiterhin Nachfrage. Die Erzeugung und der Versand verliefen ohne Störung. Der Preis für 1 Klg. Stickstoff im schwefelf. Ammoniak betrug im September d. J. 1.— *M*. Er beträgt im Oktober 1,02 *M*, im November 1,04 *M*, im Dezember 1,06 *M*, im Januar 1926 1,08 *M*, im Februar, März, April und Mai 1,10 *M*.

* **Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen im Ruhrbergbau.** Die Zeche Graf Schwerin teilt mit, daß sie sich infolge plötzlich eingetretener Absatzstockung veranlaßt gesehen habe, den Betrieb einzuschränken. 165 Mann, die vorläufig nicht beschäftigt werden können, müssen der Erwerbslosenfürsorge überwiesen werden. Auf der Zeche Alstaden (Bergwerksgesellschaft Hibernia) werden infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage am 15. Okt. 50 Arbeiter zur Entlassung kommen. Die Zeche Shamrock 3-4 (Hibernia) hat im September eine Koksofenbatterie stillgelegt. Es sind 49 Mann entlassen worden.

Berliner Börse.

* **Berlin, 10. Okt.** Die gestrige feste Veranlagung der Börse konnte sich heute erhalten und zum Teil noch in weiteren Kursbesserungen auswirken. Hierzu trugen wesentlich ausländische Käufe bei, die in größerem Umfange vorgelegen haben sollen. Die Spekulation nahm außerdem weitere Deckungen auf dem Montan- und Bankenmarkte vor. Die etwas zuversichtlichere Beurteilung der Wirtschaftslage, die vereinzelt zu hören ist, trug auch zur Befestigung der Grundstimmung bei. Das Geschäft war im Vergleich zu den bisherigen Sonnabendbörsen auf einzelnen Gebieten etwas lebhafter. Die Kursbesserungen hielten sich zumeist im Rahmen eines Prozents, erreichten aber bei Montan- und späterhin auch bei Elektrizitätsaktien auch 2 Prozent. Für letztere bot die Gründung der Türkischen Elektro-Radiogesellschaft stärkere Anregung. Auch Maschinenfabrik-, Metall- und Petroleumaktien erfuhren teilweise Kurserhöhungen bis zu 2 Prozent. Ganz vernachlässigt waren Schiffahrtsaktien, für welche nur für Hamburg-Südamerikaner ein etwas höherer Kurs zustande kam. Am heimischen Rentenmarkt waren die Kursveränderungen belanglos. Von ausländischen Renten erhielt sich das Interesse für Türken und Bosnier, wogegen Ungarn etwas schwächer lagen. Bei später allgemein nachlassenden Umsätzen erhielt sich die feste Grundstimmung. Der Geldmarkt zeigte weiter erleichtertes Aussehen bei unveränderten Sätzen.

Viehmärkte.

* **Dortmund, 9. Okt.** (Pferdemarkt.) Auftrieb: 1084 Pferde und 100 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: beste Stuten 800—1000 *M*, 1. Arbeitspferde 800—1000 *M*, 2. Arbeitspferde 400 bis 700 *M*, 3. Arbeitspferde 200—400 *M*, zweijährige Pferde 300—600 *M*, einjährige Pferde 200 bis 300 *M*. 1000 Besucherkarten wurden ausgegeben. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Nächster Markt: 23. Okt.

Aus den Provinzen.

wl. Essen, 10. Okt. Eisenbahntransportgefährdung. Am 7. ds. Mts., vormittags gegen 9 Uhr, fuhr auf der Eisenbahnstrecke Essen Nord — Zeche Ernestine — ein Güterzug auf einen größeren Steinhaufen, der von böswilliger Hand auf die Geleise geschaffen wurde. Der Zug konnte durch Haltesignale und sofortiges Bremsen in mäßige Geschwindigkeit gebracht werden, sodaß ein größerer Unfall verhütet wurde. Auf die Ermittelung der Täter hat die Eisenbahndirektion eine Belohnung in Aussicht gestellt.

wl. Essen, 10. Okt. Straßenraub. Noch unbekannte Täter überfielen in der Nacht zum 6. d. M. in Stoppenberg, Essener Straße, den in angetrunkenem Zustande auf dem Heimwege befindlichen Händler Heinrich H., schlugen ihn nieder und raubten ihm seine Barschaft in Höhe von 1200 Reichsmark. Die Täter sind in der Dunkelheit entkommen.

wl. Duisburg, 10. Okt. Kein völliges Verschwinden der Interalliierten Schiffahrtskommission. Die Verlegung der Interalliierten Schiffahrtsunterkommission mit ihrem Kontrollposten aus dem Duisburg-Ruhrorter Hafen nach dem linksrheinischen Homberg wird, wie neuerdings bekannt wird, nicht restlos erfolgen. Im Koblenzer Dezember-Abkommen zwischen der deutschen Regierung und der Interalliierten Rheinlandkommission ist vorgesehen, daß ein mit vier Zivilpersonen besetztes Verbindungsbüro der Interalliierten Schiffahrtskommission in Ruhrort zurückbleibt, wohingegen der deutsche Unterdelegierte für Schiffahrtsangelegenheiten, der bisher in Duisburg war, seinen Wohnsitz verlegen wird. Die Schiffahrtskontrolle erfolgt wie bisher.

wl. Duisburg, 10. Okt. Wegen Mordverdacht verhaftet. Bei einer Verfolgung durch Landjäger aus Bissingheim wurde auf der Engelstraße in Hochfeld ein wohnungs- und stellenloser Arbeiter festgenommen, der unter dem dringenden Verdacht steht, an dem in Großenbaum vor kurzem ausgeführten Mord an dem Händler Köster beteiligt zu sein.

wl. Duisburg, 10. Okt. Schwindlertrick. Der stellenlose Kellner Renner inserierte in auswärtigen Zeitungen nach Köchen und Kellnern für eine angebliche Restauration. Die Bewerber mußten 50 bis 150 Mark für die Beschaffung einer Wohnung einschicken und wurden für den 8. Okt. nach Auerbachs Weinstuben in Duisburg bestellt. Renner hatte sich entsprechende Briefbogen drucken lassen. Vorgestern trafen nun etwa 70 Personen aus den entlegensten Teilen des Reiches, wie Berlin, Breslau und Königsberg, an der angegebenen Stelle ein und erfuhren hier, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden waren. Renner, der hier nur ein möbliertes Zimmer bewohnt hat, ist flüchtig.

wl. Duisburg, 10. Okt. Unglücksfall. Bei der rheinischen Kiesbaggereigesellschaft verunglückte der Arbeiter Fritz Lorsche. Er geriet unter einen Kippwagen und wurde so schwer verletzt, daß, trotz Einlieferung ins Krankenhaus, sein Zustand hoffnungslos ist.

wl. M.-Gladbach, 10. Okt. Vorgetäuschter Einbruchsdiebstahl. Die Inhaber eines hiesigen Pelzwarengeschäftes an der Waldhäuserstraße täuschten einen Einbruch vor und erstatteten dann selbst der Polizei Anzeige. Sie gaben dabei an, es sei ihnen eine Menge wertvoller Pelze im Werte von ca. 15 000 *M* gestohlen worden. Die Kriminalpolizei, die aber Verdacht schöpfte, gelang es, in Düsseldorf eine Person festzunehmen, die mehrere der angeblich gestohlenen Pelze verkaufte. Es stellte sich heraus, daß sie mit im Komplott war und der Einbruch nur fingiert war, um die Versicherungsgesellschaft, bei der das Geschäft erst vor kurzem gegen Diebstahl versichert worden war, um die Versicherungssumme zu betrügen.

wl. Cleve, 10. Okt. Kleintierzucht. Einen großen Aufschwung hat die Kleintierzucht am Niederrhein in den letzten Jahren genommen. Augenblicklich kann man von einer besonders guten Blütezeit sprechen. In den Monaten November und Dezember ds. Js. sollen in Cleve nicht weniger als vier Kleintierzuchtausstellungen stattfinden, und zwar eine Kaninchen-, eine Kanarienzucht-, eine Tauben- und eine Geflügelzuchtausstellung. Sämtliche Ausstellungen werden das beste Zucht- und Rassematerial zur Schau bringen.

wl. Saarlouis, 10. Okt. Ausschreitungen französischer Soldaten. Am Dienstagabend durchzogen 19 französische Sergeanten lärmend die Straßen und belästigten die Passanten. Die Wirtin des Saalbaues verweigerte den Betrunkenen Bier, worauf diese sich selbst zum Buffet begaben und abzapften. Dabei wurde der Sohn der Wirtin derartig heftig angegriffen, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Obwohl der anwesende Bürgermeister von Saarlouis die Soldaten in seiner Eigenschaft als Polizeidirektor zur Ruhe aufforderte und ihnen mit Beschwerde beim Kommandanten drohte, setzten sie ihr Treiben fort. Die französische Gendarmerie war selbst auf dringenden Anruf der städtischen Polizei nicht zum Einschreiten zu bewegen. Inzwischen hat der Kommandant von Saarlouis die Bestrafung der Schuldigen zugesagt.

wl. Nordenham, 10. Okt. Zwei Arbeiter von einem Kohlenkübel erschlagen. Durch eine Verkettung unglücklicher Zufälle hatte bei den Entlöschungsarbeiten an dem Kohlenleichter „Nordenham" ein leerer Kohlenkübel aus, stürzte auf den Pier und von dort in den Leichter. Im Laderaum waren vier Mann beschäftigt, die durch Zuruf des Kranführers gewarnt wurden. Zwei von ihnen sprangen jedoch in der verkehrten Richtung zur Seite und wurden von dem Kübel erschlagen.

Aus der Nachbarschaft.

zr. Linden-Dahlhausen, 10. Okt. Kriegerehrung. Es soll, nachdem die Frist zur Einreichung der die Gefallenen betreffenden Angaben zur Eintragung in die Gedächtnistafeln in den hiesigen Gotteshäusern abgelaufen ist, zur Ausführung der geplanten Kriegerehrung geschritten werden. Die Herstellungskosten für jede Kirche betragen ca. 3000 Mark, sodaß die Gemeinde betr. der Aufbringung der Mittel auf die Mitwirkung der einzelnen Mitglieder angewiesen ist. Damen und Herren der größeren Gemeindevertretung haben sich schon bereit erklärt, bei den Gemeindemitgliedern um Gaben für diese edle Sache vorzusprechen.

zr. Stiepel, 9. Okt. Gemeinderatssitzung. Eine auf Donnerstag abend 7 Uhr in das Gemeindehaus als dringend einberufene Gemeinderatssitzung befaßte sich wiederum in nahezu zweistündiger Sitzung mit der Angelegenheit Siedelung Herthastraße. Der die Sitzung leitende Amtsbeigeordnete erklärte, daß bis Freitag morgen (9. 10.) eine definitive Erklärung der Gemeindevertretung betr. Zurückziehung oder Aufrechterhaltung des Protestes wegen des Bezuges der Siedelung durch auswärtige Bergleute bei dem Landesarbeitsamte vorzuliegen habe. Trotz langer, oft erregte Fortmen annehmender Debatte, und trotzdem der Vorsitzende keinen Zweifel darüber ließ, daß ein Verzicht im Interesse der Gemeinde liege, und daß ein Hauptargument, die Vermehrung der Wohnungs- und Arbeitslosigkeit sowie der Gemeindelasten, die vom Amt übernommen werden sollen, nicht mehr stichhaltig ist, konnte sich die Mehrheit der Gemeinde-Vertretung — die bürgerliche Fraktion hatte ausdrücklich erklären lassen, daß sie an dem Protest festhalte — zu einer Zurücknahme des Protestes nicht entschließen.

zr. Hattingen, 10. Okt. Kirchenkonzert. Am Montag, 12. Okt., abends 8 Uhr, wird der unter dem Namen „Posaunengeneral" weithekannte Pastor Kuhlo-Bethel in der großen Kirche hierselbst mit seinem Sextett ein Kirchenkonzert veranstalten.

Neues aus aller Welt.

Der Bahnräuber unter dem Wagen.

Auf frischer Tat ertappt.

Ein Packwagen des Personenzuges nach Darmstadt, der um 11,24 Uhr den Hauptbahnhof in Frankfurt verläßt, war am Dienstag abend zwischen den Stationen Luisa und Isenburg beraubt worden. Die Plombe des Packwagens war durch eine Zange geöffnet worden. Etwa 15 Postpakete fand man auf der Strecke liegend, während etwa 12 Pakete, die Pelze und wertvolle Stoffe enthielten, verschwunden waren. Die Eisenbahnkriminalpolizei, die von der Beraubung des Postwagens benachrichtigt wurde, ließ am Mittwoch abend den Zug durch eine besondere Mannschaft begleiten. Hinter Luisa nahm man wahr, daß wieder ein Dieb sich an dem Packwagen zu schaffen machte. Man hatte diesmal die Plombe mit starkem Stahlblech versehen, so daß die Zange abbrach. Der Zug wurde zum Halten gebracht, und man fand den Dieb unter einem Wagen versteckt vor. Er war als blinder Passagier vom Hauptbahnhof bis Luisa gefahren und hatte sich dann auf das Trittbrett eines Packwagens geschwungen. Es handelt sich bei dem Posträuber um den 28 Jahre alten Karl Spieß aus Mainz, der wiederholt schon schwer bestraft und auch als Eisenbahnräuber bekannt ist.

Mit Mann und Maus untergegangen. Der griechische Frachtdampfer „Margaritha", der mit einer Ladung Mais nach Dakar unterwegs war, ist anscheinend zwischen East London und Port Elizabeth mit Mann und Maus untergegangen. Nach den letzten Funktelegrammen, die von der „Margaritha" eintrafen, war das Schiff nicht mehr manövrierfähig und hatte eine Schlagseite von 20 Grad, während sehr schwere Seen über Deck gingen.

Explosion im Munde. Ein wegen eines Kieferbruches behandelter Patient in London ist vorgestern dadurch ums Leben gekommen, daß während der Narkose die Aether- und Sauerstoffmischung, die zur Narkose verwendet wurde, in Hals und Mund explodierte. Die Explosion ist auf den Versuch zurückzuführen, die Zähne mit einer Heißluftdusche zu trocknen.

Ein Eisenbahnbeamter vom Zuge getötet. Der Eisenbahningenieur Bleckmann aus Göttingen wurde beim Ausheben einer Draisine aus dem Gleis von einer herankommenden Maschine erfaßt und getötet.

Flugzeugabsturz über dem Kanal. Aus London erfahren wir: Ein mit drei Offizieren und vier Mann besetztes englisches Flugzeug stürzte gestern in den Kanal. Die Besatzung wurde von Fischern gerettet. Der Apparat konnte geborgen werden.

Feiger Ueberfall. Aus Berlin wird uns gebrahtet: Gestern abend wurden 5 Angehörige des Frontbanners, die sich von einer Sitzung auf dem Heimwege zum Bahnhof Kaulsdorf befanden, von etwa 20—25 Personen überfallen. Bei dem Zusammenstoß fielen auch mehrere Schüsse. Die Angreifer stürzten sich mit Schlagringen und Stöcken auf die 5 Frontbannerleute und verletzten einen derselben so schwer, daß er auf Veranlassung eines hinzugezogenen Arztes in das Hubertus-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Rockefeller dichtet. Kürzlich feierte der Milliardär Rockefeller in Newyork seinen 86. Geburtstag. Bei der Feier verlas er ein auf sich selbst verfaßtes Gedicht, in dem es in sinngemäßer deutscher Uebersetzung heißt:

„Schon früh hielt man mich an
Zur Arbeit wie zum Spiel,
Mein Leben war ein langer Tag,
Mit Spiel und Arbeit viel.
So seht ihr mich — nun steh' ich hier,
Und Gott war immer gut zu mir."

Vermischtes.

dt. **Die Ergebnisse der Marsbeobachtung** im August 1924 werden jetzt mehr und mehr bekannt. Davon, daß die „Kanäle" sich nicht bewahrheitet haben, wurde schon berichtet, die beruhen auf optischen Täuschungen des Auges. Damit ist das Märchen von den hochintelligenten Marsmenschen erledigt. Auch sonst hat die Ansicht, daß sich auf dem Mars Leben ähnlich dem auf der Erde findet, eine schwere Enttäuschung erlebt. Unser Nachbarplanet ist nämlich zum größten Teil vereist, nur mittags steigt die Temperatur etwas über den Gefrierpunkt. Besonders die Nachtseite zeigt eine außerordentliche Kälte. Das wird auch wohl mit an der Atmosphäre des Planeten liegen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß diese viel höher und dichter ist, als man bisher glaubte. Man schätzt sie auf 200 Klm., während die der Erde auf ca. 100 Klm. angegeben wird, dabei ist ja aber der Mars kleiner als die Erde. Es ergeben sich daraus natürlich ganz andere meteorologische Verhältnisse als bei uns, was wiederum auf das Leben von Einfluß sein muß. — Eine eigenartige Erscheinung auf der Marsoberfläche, für die man durch die vorjährigen Beobachtungen Aufklärung erwartete, sind die sog. hellen Polkappen. Man führte sie auf Schnee zurück, wobei aber noch nicht sicher war, ob es Wasser- oder Kohlensäure-Schnee sei. Nun hat sich herausgestellt, daß diese Flecken der Hauptmasse nach wohl aus der Atmosphäre des Planeten stammen, also gewissermaßen hochliegende Wolken sind, die von der Sonne hell beleuchtet werden.

ck. **Ein antikes Boot in Wales gefunden.** In dem Llangorse-See in Wales wurde ein altes Boot von 16 Fuß Länge, 2 Fuß Breite und 18 Zoll Tiefe gefunden, das aus einem großen Eichenstamm hergestellt ist. Das Boot ist ausgezeichnet erhalten. Das hintere Ende läuft spitz zu und das vordere ist ein Block von massivem Holz und endet mit einer gekrümmten Spitze. Vorrichtungen zum Rudern fehlen, sodaß man annimmt, daß es ein Paddelboot war. Wahrscheinlich stammt es aus der Zeit der römischen Besetzung des Landes; wenige Meilen von dem See entfernt befand sich damals ein römisches Lager.

Büchertisch.

Die Reform der preußischen Staatsverwaltung von Dominicus. Verlag Hermann Sack, Berlin W 35. Preis brosch. 1,— *M*.

Pestilenz, eine Vision von Hanns Lerch. Verlag Kommerstädt u. Schobloch, Dresden-Wachwitz. Preis brosch. 3,60 Mark. Liest man den Titel dieses Romans, so denkt man, der Verfasser hat sich den Krieg der Zukunft in seinen Visionen erscheinen lassen, in welchem mit Giften und Bazillen statt mit Kanonen und Sprengstoffen gekämpft werden wird. Dem ist aber nicht so. Hanns Lerch greift hinein in das Geschehen von heute, morgen und übermorgen — stellt Menschen hin, die Machthunger und Goldgier auf- und gegeneinandertreibt. Hier der Machtmensch, der in Industrie, Handel, Verkehr Tausende unter seinen Willen zwingt, dort der Bolschewismus, der gleiche Macht zu sich herabzwingen will. Die Wage in diesem Kampf hebt an auszuschlagen zu Gunsten des alles überragenden Tatmenschen, da haben die bolschewistischen Feinde die Keime einer Pestilenz ins Land gebracht, und diese bisher unbekannte und unerkannte Seuche schwingt ihre Geißel nach rechts und links, daß die Menschheit hingemäht wird wie das Gras auf dem Felde. Der Verfasser schildert eine Hölle von Dantesken Ausmaßen, und wenn man im Beginn des Buches an Wort- und Satzbildungen oft Anstoß nahm, so gibt man sich später den Schilderungen bedingungslos hin. Der Schluß mit dem Hymnus an die Pflicht wirkt allerdings nicht zwingend genug; es fehlt die überzeugende Läuterung der überlebenden Menschheit, man kann nicht recht glauben, daß das Unwetter, das getobt hat, auch wirkliche Reinigung gebracht hat.

Kinder- { Ueberz'eher / Lodenmäntel / Anzüge

Durch Ersparnis großer Ladenunkosten

außerordentlich billig!

Neuzeitiges großes Fachgeschäft

Herm. Lewin

Friedrichstr. 3, nur 1 Treppe hoch

Hoffmann'sches Konservatorium

Kortumstr. 15 — Bochum — Fernruf 3043

Preisabbau!

Dieses viel gesprochene Wort wird verwirklicht in der

Oktober Messe des Kaufhauses Borgzinner & Co. Bochum

Heute liegt dieser Zeitung eine 4seitige Extra-Beilage bei, die wir zur Durchsicht empfehlen. ∵ ∵ ∵ ∵ ∴ ∴

Beginn des Verkaufs heute Montag früh 9 Uhr!!

Gegründet 1851 — DG — Gegründet 1851

DISCONTO-GESELLSCHAFT
BERLIN

Kapital und Reserven 135 000 000 RM
Zahlreiche Niederlassungen in Deutschland

Eröffnung spesen- und provisionsfreier Depositenkonten

Direction der Disconto-Gesellschaft
Filiale Bochum
Wilhelmsplatz

Pianohaus
Hilger
Essen
im Keramikhaus

Wir bieten die größte Auswahl Deutschlands in Qualitäts-Instrumenten und geben Ihnen die Möglichkeit, Erzeugnisse aller Preislagen aus 30 verschiedenen Fabriken untereinander zu vergleichen. Besichtigen Sie bitte unsere sehenswerte Ausstellung oder verlangen Sie unsere Druckschriften.

Wichtig für Händler!

Ich vergebe an reelle Händler für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft in Commission: **Rammlaufpuppen, Teddy-Bären u. Sp.e.waren.** Ladengeschäfte bevorzugt.
Interessenten wollen sich sofort mit mir in Verbindung setzen.

Albert Scherfenberg
Sonneberg-Oberlind i. Thür.

Frauen!

achten Sie auf Straße, Nr. und den Namen Kampmann. In Bochum, Marienstraße 2, ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannten Kampmanns Patentwaschmaschinen usw. Es sind die besten der Welt. Zahlungserleichterung. Billigste Bezugsquelle. Spezialität: Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wassermotore, Mangelmaschinen, Wäschezentrifugen. Größte Spezialfabrik, die direkt an Private liefert und mit den modernsten Bearbeitungsmaschinen, sowie großen Holztrockenanlagen besten Systems eingerichtet ist.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Buddenbergstr 9. — Telefon 122

Bandonions und alle Musikinstrumente kauft
Volberg Essen, Königstr. 40.

Textbücher

Zu allen Aufführungen stets zu haben bei
Potthoff, Bochum.
Buchhandlung, Mühlenstraße 4, gegenüber dem Rathause.



Korbmöbel
bis zu den feinsten Ausführungen



Kinderwagen
Sportwagen
stets großes Lager

Zahlungserleichterung!

Opelwagen erste Qualitätsware!

Puppenwagen
Angezahlte Wagen werden bis Weihnachten zurückgesetzt.

W. Ruelius
Bochum, Hattingerstr. 50.
Telefon 2163.

Zahlungserleichterung!

Reichskurzschrift.

Anfängerlehrgang: Montag.
Fortbildungs- u. Redeschrift-Unterricht: Freitag, abends 8 Uhr, Schule Humboldtstr. 18.
Reichskurzschriftverein Bochum.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Weitmar, Hattingerstr. 80 part.

Ordentl. Mann erhält
Schlafstelle
Feldsieperstr. 67.

Ein groß., schön möbl
Zimmer
für 2 Herren sofort zu vermieten.
Restaurant Löhmann, Wiemelhauserstr. 29.

Aeltere alleinstehende Dame sucht eine
3-Zimmer-Wohnung
in Bochum, eine 4-Zimmerwohnung in Düsseldorf, kann in Tausch gegeben werden.
Offerten unter D. 2880 an die Gesch. d. Ztg.

Hausfabrikation
richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz oder Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos **Chemische Fabrik Aylsdorf,** Inh. R. und M. Münkner Zeitz-Aylsdorf.

Besseres evgl.
Mädchen
bei angenehmen Verhältnissen von Beamtenfamilie in der Nähe Bochums gesucht. Etwas Nähen erwünscht. Ang. u. H. 32 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Hämorrhoiden

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz **natürlichem** Wege u. verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: H 42.

Rhythmische Gymnastik

erteilt
Frau Käthe Sachs, Hagen,
Hochstr. 103.
dipl. Mensendicklehrerin.
Telefon. Anfragen 2247 Bochum.

Achtung! Hausfrauen!

Beachten Sie

Kalsbach's
billiges Angebot

Ia. Margarine	Pfund von	**52**	Pfg. an
Reines Schmalz	„ „	**98**	„ „
Ia. Backöl	Liter nur	**105**	„
Helles Salatöl	Liter	**110**	„
Ia. Weizenmehl	Pfund von	**18**	„ an
„	Fünfpfundbeutel nur	**90**	„
ff. Zucker	Pfund nur	**34**	„

Prima Brot
aus eigener Fabrik

Neues Sauerkraut	Pfund	**10 Pfg.**
dazu		
Ia. Würstchen	per Paar nur	**25** „

Käse!
Stets frisch, in hervorragender Qualität, zu den billigsten Preisen vorrätig.

Dän. Goudakäse 20%, . . Pfund nur **90 Pfg.**

Verkaufsstellen:

Wittenerstr. 1	Marktstr. 74
Buddenbergstr. 8	Markstr. 116
Dorstenerstr. 3	Essenerstr. 6
Hattingerstr. 88	Maxstr. 1
Dorstenerstr. 193	Castroperstr. 236
Christstr. 54	Maarbrückerstr. 22
Kronprinzenstr. 12	Holsteder str. 63

VORNEHME HERRENKLEIDUNG NACH MASS

NEUESTE STOFFE
ZEITGEMÄSSE PREISE

WERKSTÄTTEN IM HAUSE
EIGENE KÜRSCHNEREI

ROSE & CO.
DORTMUND

Bekanntmachung.

Die Küchenabfälle des Zentralgefängnisses sollen für die Zeit vom 1. November 1925 bis 31. Oktober 1926 neu vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis zum **28. Oktober 1925** an das Zentralgefängnis einzusenden.

Der Direktor des Zentralgefängnisses.

Bekanntmachung.

Wegen Kanalisierung werden die **Schul- und Augustastraße** in Weitmar vom 9. Oktober 1925 auf die Dauer von 8 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr **gesperrt.**

Umfahrt: Hattinger- und Kohlenstraße.

Bochum, den 8. Oktober 1925.

Der Polizeipräsident.

Zeppelin-Eckener-Woche

11.–18. OKTOBER 1925

Zur Erinnerung an die unvergeßliche Ueberfahrt des L. Z. 126 (Z. R. III) nach Amerika

Gebt für die Zeppelin-Eckener-Spende!

Sendet den Ertrag der Sammlung zur nächsten Reichsbankstelle oder Sparkasse oder zahlt ihn auf das Postscheckkonto Stuttgart Nr. 5845 ein

---



in der
chum
-Beilage
Uhr!!
ür Händler!
reelle Händler für das be-
chtsgeschäft in Commission:
Tepp-Bären u. Spielwaren.
chäfte bevorzugt.
ollen sich sofort mit mir in
Scherfenberg
Oberlind i. Thür.
auen!
Straße, Nr. und den
nann. In Bochum,
ist die Verkaufsstelle
ühmlichst bekannten
Patentwaschmaschinen
die besten der Welt.
terung. Billigste Be-
ezialität: Waschma-
gmaschinen, Wasser-
elmaschinen, Wäsche-
größte Spezialfabrik,
rivate liefert und mit
Bearbeitungsmaschi-
n Holztrockenanlagen
ns eingerichtet ist.
rrhoiden
h den neuesten
nicht mehr mit
ergleichen, son-
z natürlichem
lützend einfach,
eringen Kosten
erzen beseitigt.
Auskunft gibt
bt, Charlottenburg 5
ng: H 42.
e Gymnastik
teilt
Sachs, Hagen,
str. 103.
ndicklehrerin.
en 2247 Bochum.
machung.
e des Zentralgefäng-
Zeit vom 1. November
r 1926 neu vergeben
Angebote sind bis zum
das Zentralgefängnis
Zentralgefängnisses.
machung.
ng werden die Schul-
Weitmar vom 9. Ok-
uer von 8 Wochen für
utomobil-, Fuhrwerks-
r gesperrt.
er- und Kohlenstraße.
ktober 1925.
er Polizeipräsident.
Heinrichstrasse 10

Sparkassen und Kreditgeschäfte.

In letzter Zeit ist die Frage der von den Sparkassen gegenwärtig betriebenen Kreditgeschäfte vielfach erörtert worden. Daran anknüpfend ist die Forderung nach einer stärkeren Wiederaufnahme des Realkreditgeschäfts als des eigentlichen Arbeitsgebietes der Sparkassen erhoben worden. Diese Forderung mußte weitgehende Zustimmung in den am Realkredit interessierten Kreisen finden, die zur Zeit unter der Schwierigkeit der Erlangung von Hypotheken und der Schwere der geltenden Bedingungen zu leiden haben.

Nun wird von keiner Seite, die in der Tätigkeit der Sparkassen die volkswirtschaftliche Aufgabe als die primäre, die des Geldverdienens aber als die sekundäre ansieht, bestritten werden, daß die weitgehende Beteiligung der Sparkassen am Beleihungsgeschäft nicht nur im Interesse der kreditsuchenden, auf langfristige Leihgelder angewiesenen Kreise wünschenswert, sondern auch für die dauernde Entwicklung der Kassen selbst geboten ist. Die Frage ist nur, ob die gegenwärtige Lage es den Kassen bereits gestattet, sich dieser Aufgabe zu widmen, und ob es mit der Aufrechterhaltung ihrer Liquidität vereinbar ist, das Realkreditgeschäft in der verlangten Weise zu pflegen.

An sich entwickelt sich der Einlagebestand der Sparkassen günstiger, als man ursprünglich annehmen durfte. Trotz der relativ niedrigen Einkommen der als Sparer in Betracht kommenden Volksschichten ist der Zugang an Spargeldern nicht unerheblich. Der im Menschen tief wurzelnde Trieb der Fürsorge für Tage der Not, für das Alter, die Erziehung der Kinder hat sich trotz der furchtbaren Enttäuschung der Inflationsperiode als stark genug erwiesen, um sofort nach Festigung der Währung den ernsten Willen zum Sparen erneut wirksam werden zu lassen. Es mag sein, daß in einer Reihe von Menschen, besonders bei der Jugend, in mannigfacher Beziehung die Geldausgabegepflogenheiten der Inflationsjahre noch nicht ganz verloren sind, im großen und ganzen aber kann man feststellen, daß sowohl die Zahl der Sparer als auch die Summen der Sparbeträge ständig wächst.

Trotz dieser relativen Vermehrung der Einlagen aber ist, absolut betrachtet, die verfügbare Summe immer noch außerordentlich gering. Mit diesen Beträgen aber muß besonders vorsichtig gearbeitet werden. Sehr selten gibt der Sparer sein Geld auf monatliche Kündigung oder noch längere Termine, im allgemeinen bleibt das Geld täglich abhebbar, und wenn auch in der Praxis die Zugänge die Abgänge ständig übersteigen, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Periode der Währungsfestigung noch so kurz ist und vor allem Gerüchte jeder Art in der Seele der schwer getäuschten Sparer heute so leicht Eingang finden, daß vorläufig immer noch mit der Möglichkeit plötzlicher verstärkter Abhebungen gerechnet und das Augenmerk auf

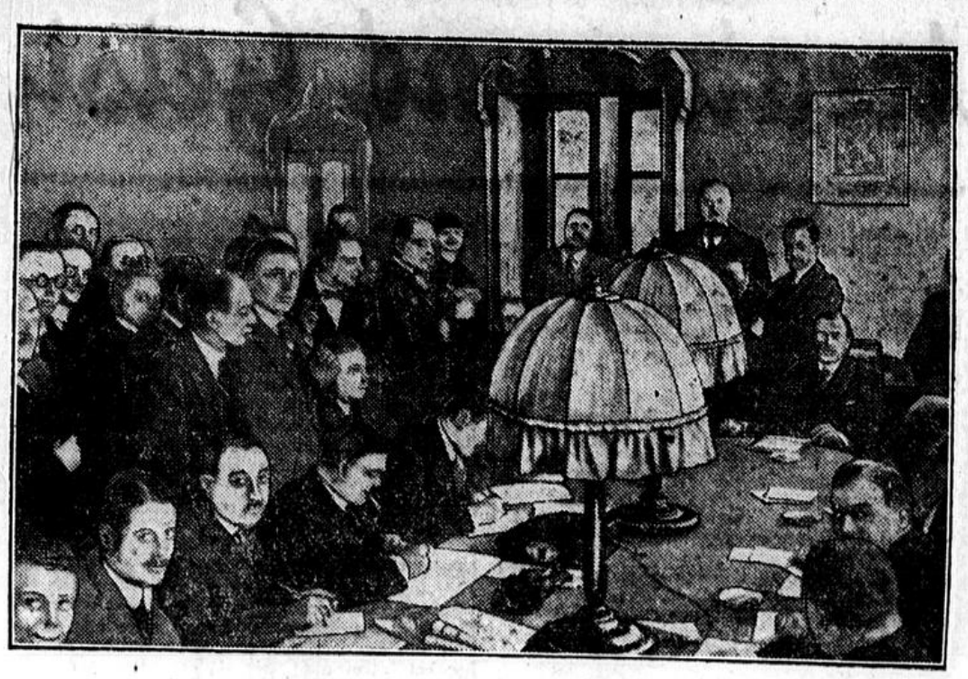
höchste Liquidität der Sparkasse

gerichtet werden muß.

Diese Liquidität der Kassen aber ist nur zu erreichen, wenn die Anlagepolitik sich zurzeit von anderen Gesichtspunkten leiten läßt, als vor dem Kriege. Es geht nicht an, im großen Maßstabe Geld in Form von Hypotheken langfristig auszuleihen, wenn die eigenen Einlagen kurzfristig kündbar sind. In erster Linie wird unter den obwaltenden Verhältnissen die Belegung bei den Ausgleichsstellen des Sparkassenverkehrs, den Girozentralen und den Landesbanken, in Frage kommen, sowie Hergabe eines Teiles der Bestände als gut gesicherte liquide Betriebskredite gegen ausreichende Bürgschaften — Effektenunterlagen und dergleichen — sowie Diskontierung guter Warenwechsel.

Diese Art der Anleihepolitik der Kassen erscheint aber auch im allgemeinen volkswirtschaftlich geboten, wenn man sich die besondere Lage der deutschen Wirtschaft nach Abschluß der Inflation vergegenwärtigt. Die Zeit der Geldentwertung hat in erster Linie dahin geführt, daß überall das Anlagekapital (Sachwerthunger) gewaltige Vermehrung erfahren hat, während die Betriebsmittel sich ständig verringerten und zum Schluß fast überall so gering geworden waren, daß die Inganghaltung des großen deutschen Produktionsapparates wegen des Mangels an Betriebskapital nicht mehr möglich geblieben ist. Mit Hilfe der Heranziehung aller Reserven, Liquidierung von Effektenbesitz und dergleichen, Gewinnung beträchtlicher Auslandskredite ist der Betriebsmittelnotstand zwar gemildert, aber bis heute nicht annähernd beseitigt worden. Die krisenhaften Zustände im deutschen Wirtschaftsleben der Gegenwart sind nicht zuletzt auch auf diesen Mangel an Betriebskapital zurückzuführen. Die Ersparnisse des Volkes werden dabei soweit wie nur irgend möglich zunächst nicht zur Erweiterung des Produktionsapparates, sondern in der Hauptsache zur Betriebsführung zur Verfügung gestellt werden müssen.

Die Konferenz in Locarno.



Chamberlain empfängt die Pressevertreter.

Alt werden, aber nicht alt sein.

Ist es wirklich so furchtbar, alt zu werden? Gibt es keinen Ersatz für das, was uns das Alter raubt? Auf diese Fragen, die schon von manchen Frauenlippen gestellt wurden, wenn der unbarmherzige Spiegel die ersten Falten aufdeckte, gabt Lady Norah Bentinck ihren Schwestern tröstliche Antwort: Ein alter Baum, ein altes Schloß, eine alte Kathedrale erwecken Ehrfurcht und Bewunderung, warum soll der Mensch allein mit zunehmenden Jahren in der Schätzung seiner Mitmenschen sinken? Nur darauf kommt es an, wie wir alt werden. Was liegt daran, ob unsere Wangen Runzeln aufweisen, ob unsere Glieder unfähig werden, an Elastizität mit der Jugend zu wetteifern? Nicht was wir scheinen, nur was wir sind, ist von Bedeutung.

Es gibt eine Kunst, mit Anmut alt zu werden. Wenn wir diese beherrschen, wenn die Runzeln sich nur auf unsere Wangen, nicht in unsere Herzen einzeichnen, dann ist alles gewonnen. Und einer der sichersten Wege, sich selbst jung zu erhalten, ist der, die Brücken, die uns mit der jüngeren Generation verknüpfen, nicht abzubrechen, wie es Selbstsucht, Argwohn und die Lust, die Gegenwart auf Kosten der Vergangenheit herabzusetzen, so leicht tun. Denn nichts entfremdet die Jugend mehr der älteren Generation, als diese schlimme Angewohnheit, und das ist der Augenblick, wo wir einsam werden. Wer aber einsam ist, der fühlt sich alt, und wir sich alt fühlt, der ist alt. Coleridge teilte die alten Frauen in drei Klassen ein: „Die liebe alte Seele", „Das alte Weib" und „Die alte Hexe". Die Pflicht jeder Frau ist es, dafür zu sorgen, daß sie nicht einer der beiden letzteren Kategorien zugezählt wird.

Zweifellos hat die Umgebung eine starke verjüngende Kraft. Menschen, die von Liebe umgeben sind, behalten immer einen Schimmer der Jugend voll anziehendem Reize. In liebenden Worten liegt ein belebendes Fluidum und die Versicherung, daß man jung aussieht, wird sicher dazu beitragen, in Wahrheit jung zu erscheinen. Die Sehnsucht der Kinder ist, alt zu werden; die Sehnsucht des Alters, noch einmal jung zu sein. Den Kindern scheint das Erwachsensein so weltenfern zu liegen, den Alten dünkt die Jugend wie ein ferner Traum. Aber wie sich der Ruhm und die Größe oft erst am Lebensende einstellen, so kommt auch für Frauen oft erst die eigentliche Blüte in den 40er, ja in den 60er Jahren, in denen sie mehr Reiz entfalten als mit 20 Jahren. Denn Anmut und ein gewisses undefinierbares Etwas, das die Männer anzieht, ist nicht der Vernichtung des Alters unterworfen. Ihnen eignet die Gabe der Unvergänglichkeit, die der Schönheit nicht zukommt.

Auch in der Freundschaft und Liebe finden wir viele Entschädigungen für das, was uns das Alter nimmt. Noch haben wir unsere Freunde, die mit uns zugleich über die Schwelle des Alters hinüberschreiten; aber der Kreis unserer Interessen hat sich gegenüber demjenigen der Jugend erweitert und vertieft und die Jahre haben uns manche trostvolle und helfende Weisheit erwerben lassen. Freilich, wer sich an seine alten Vorurteile anklammert und den neuen Ideen der Zeit verzweifelten Widerstand leistet, für den kennt das Alter keine Entschädigung. Und auch die Liebe hat sich im Alter wohl gewandelt, aber sie schreitet mit uns ins Greisenalter hinüber; die Liebe zwischen den Gatten, die gemeinsam die Lebensstrecke durchmessen haben, die Liebe zu den Kindern und Enkelkindern, zu den Freunden, das Teilhaben an ihren Interessen, ihren Freuden und Hoffnungen machen einen Lebensabend reich und glücklich, von dessen Schwelle der Argwohn und die Selbstsucht verbannt, die Anmut aber an sie gefesselt ist.

Der Onkel aus Amerika.

Der reiche Onkel aus Amerika, der Glück und Reichtum über die in der alten Welt zurückgebliebene darbende Familie bringt, ist ein uraltes Lustspielrequisit und kommt leider sehr viel seltener im Leben vor. In Italien aber, wohin so viele ausgewanderte Italiener mit stattlichen Summen zurückkehren, ist er auch in der Wirklichkeit häufiger. Noch häufiger allerdings in den Gerichtsverhandlungen. In letzter Zeit besonders sind in Italien eine Menge von Prozessen verhandelt worden, bei denen der Onkel aus Amerika ein Rolle spielte, und es scheint, als ob dort die Hochstapler keine bessere Maske vornehmen können.

Eine Spezialität in diesem Fache hatte ein Hochstapler namens Adamo Tavernini ausgebildet, der unzählige Male als „Onkel" aufgetreten ist und unendlich viele Nichten und Neffen „beglückt" hat. Aber er erschien nicht nur als Onkel, sondern auch als Vater, Bruder und sogar als Großvater, angeblich die Taschen mit Dollars vollgepfropft, und er fand in allen Dörfern, in denen er auftrat, freundlichste Aufnahme, wurde hochgefeiert und viel geehrt, bis er verschwand, um an einem anderen Orte sein glückliches Onkeldasein fortzusetzen. Einmal ist er sogar als der reiche Beglücker aus Amerika in kirchlicher Prozession in ein Städtchen eingeholt worden, und zu seinen Ehren wurde in der Kirche ein Tedeum gesungen.

All diese tragischen Vorfälle kamen bei der Gerichtsverhandlung zur Sprache, und sie zeigten eine geradezu erstaunliche Fähigkeit, dieses Virtuosen, sich in unbekannte Familienverhältnisse hineinzufinden und aus ihnen Nutzen zu ziehen. Kein Wunder, daß man allmählich hinter jedem „Onkel aus Amerika" einen Schwindler vermutet. Das mußte ein 16jähriger Junge an seinem Leibe spüren, der kürzlich in einem Zuge in Turin unter dem Verdacht des Einbruchs verhaftet wurde. Eine ängstliche Dame brachte ihn zur Anzeige, weil sie vermutete, er habe Absichten auf ihre Börse. Die Polizei fand bei dem Verhafteten eine Menge amerikanischer Banknoten und kostbare Juwelen. Als man ihn nach dem Ursprung dieser Schätze fragte, erklärte er freimütig, sein Onkel habe sie ihm geschenkt, der eben aus Amerika zurückgekehrt sei. Er erregte damit nur spöttisches Gelächter, und als er angab, der Onkel sei in dem entfernt gelegenen Potenza, lachte man noch mehr. Aber ein Telegramm enthüllte die Tatsache, daß der Onkel wirklich existierte. Ein reicher Herr erschien in Turin und bestätigte die Angaben des Neffen, dem er das viele Geld und auch die Diamantnadel im Werte von 5000 Mark geschenkt hatte, die der Junge lose in seiner Westentasche trug. Er wurde daher unter vielen Entschuldigungen freigelassen.

Seltsame Fische.

Das stumme Reich der Fische, wie es irrig genannt wird, birgt eine gar stattliche Zahl seltener Käuze, die für den aufmerksamen Beobachter durchaus nicht stumm sind, sondern eine merkwürdige Sprache sprechen. Denn es gibt, wie ein eben erschienenes Buch des Vorstehers des Londoner Aquariums, E. C. Boulonder, „Seltsame Fische", erzählt, mehr Dinge in den Tiefen des Meeres, als sich der Mensch bisher träumen ließ. Unter den wunderbaren menschlichen Eigenschaften, die manchen Vertretern der Fische eignen, ist die Fähigkeit, artikulierte Töne hervorzubringen, gewiß eine der merkwürdigsten. So haust in den Meeren an der südamerikanischen Küste eine Abart des Meerwolfes, die wie ein Hund bellt und deren Stimme in einer Entfernung von 30—40 Metern deutlich erkennbar ist. Der Knurrhahn kann grunzen wie ein Schwein, der Klumpfisch bringt ein dem Knirschen der Zähne vergleichbares Geräusch hervor, während ein Schmelzschupper einen klaren, glockenähnlichen Ton erklingen läßt.

Von den 1000 heute lebenden Fischarten sind die mit einem knorpeligen Skelett versehenen, hie die Haifische, Dornhaie und Glattrochen, nicht nur die Stammväter der höher organisierten Fische, wie des Lachses, des Barsches oder des Weißlings, sondern auch die Ahnen aller Wirbeltiere. Manche Fische haben noch den Zusammenhang mit den Landtieren in ihrer Lebensweise bewahrt, indem sie ebenso auf dem Festland wie im Wasser heimisch sind. Selbst der gemeine Hai macht lange Festlandsreisen, und von dem springenden Stichling, der an der Mündung mancher afrikanischer und asiatischer Flüsse gefunden wird, kann man sogar sagen, daß er gehen könne; denn zur Zeit der zurückweichenden Flut marschiert er in einer seltsam würdevollen Weise, den Kopf hoch erhoben, in dem Schlamm umher, indem er die vorderen Flossen bei jedem Schritt etwa 1½ Zentimeter vorwärts bewegt. Ab und zu macht er einen kleinen Sprung, aber wenn er von einem Feinde verfolgt wird, so springt er, wie sein Name besagt, indem er sich durch das Zusammenrollen der Schwanzflosse emporschleudert, in einem mächtigen Satz über eine Strecke von mehr als einem Meter.

Ein anderer Wasserbewohner ist der kletternde Barsch, der auf die Bäume klettern kann. Er besitzt ein seltsames Organ zu beiden Seiten des Kopfes, das es ihm ermöglicht, einen Wasservorrat mit sich zu nehmen und so seine Kiemen feucht zu erhalten, während er über Land reist. Von diesem merkwürdigen Geschöpf hat schon ein Beobachter vor mehr als 1000 Jahren berichtet, aber die Wahrheit seiner Erzählungen ist erst durch die neueste Forschung bestätigt worden, als ein deutscher Reisender einen dieser Gesellen 1½ Meter über dem Erdboden eine Planke emporklettern sah. Allgemein bekannt sind die weiten Wanderungen, die die Aale und Lachse von und zu ihren Laichplätzen zurücklegen. Der Laichplatz der Aale wurde nach langem Suchen jetzt im Südosten von Bermuda festgestellt, wo das Wasser eine Tiefe von fast 7000 Metern aufweist.

Buntes Allerlei.

ck. **Neue deutsche Schnellschiffe.** Einem Hamburger Schiffstechniker ist es nach einer Meldung in „Reclams Universum" gelungen, die Fahrgeschwindigkeit der Schiffe durch einen besonders konstruierten Einbau wesentlich zu erhöhen. Der Wellenberg, der dem Schiff Widerstand entgegensetzt, wird zum Verschwinden gebracht und die vom Bugwasser hervorgerufene Klemmung am Heck wird beseitigt. Die Hamburger Schiffsbau-Versuchsanstalt hat bereits umfangreiche Versuche mit dieser neuen Erfindung angestellt.

ck. **Schuhe aus Meerengel-Haut.** Den Schuhen aus Schlangen- oder Eidechsenhaut, die sich eine wachsende Beliebtheit unter der Damenwelt erworben haben, ist ein neuer Rivale erstanden: Schuhe aus der Haut des Engelhais oder Meerengel sind, wie ein englischer Hofschuhmacher versichert, die neueste Errungenschaft auf diesem Gebiet, die natürlich zuerst für eine zahlungskräftige Amerikanerin angefertigt wurden. Der englische Fachmann entwirft ein lockendes Bild von den Schönheiten dieser Modelaune: Diese Schuhe werden in allen Farben hergestellt. Der besondere Reiz des Materials besteht darin, daß die Fischhaut in allen Regenbogenfarben schillert. Hervorragender Beliebtheit erfreuen sich seltsame grüne Farbtöne. Doch neben der Meerengel-Haut wird auch die Haut des Meerwolfes und des Seeleoparden von der Modedame sehr geschätzt.



Bunte Bilder von gestern und heute

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

Töff-Töff.

Ach, wie ungemütlich
ist die heutige Zeit!
Kreischend allmütlich
eine Hupe schreit.

Schwere Lastkraftwagen
fauchen dir ans Ohr,
Knattertöne schlagen
aus dem Radmotor.

Autos durch die Pfützen
rasen wie verrückt,
und mit Wasserspritzen
ist dein Kleid bestickt.

Nimmst mit Bein und Nasen
spornstreichs du Reißaus,
stinken sie mit Gasen
noch von hinten raus.

Willst du mal alleine
geh'n mit Kind und Weib,
werfen Dreck und Steine
sie euch an den Leib.

*

Wohltätig ist des Fortschritts Macht,
er hat die Menschheit weit gebracht;
denn was sie bildet, was sie schafft,
das dankt sie dieser starken Kraft.
Doch furchtbar äußert sich die Kraft,
wenn sie der Fessel sich entrafft,
blind rafet durch die grüne Flur,
die Tochter wilder Unnatur.
Wehe, wenn sie losgelassen,
jagend ohne Widerstand
durch die volksbelebten Gassen,
spritzend bis zur Giebelkant';
denn die Herren Chauffeure hassen
eine frischgestrich'ne Wand.
Aus der Wolke
blauen Duftes
stinkt Gepufftes;
aus der Wolke, mit Verlaub,
wirbelt Staub.
Hört ihr's Hupen um den Eck?
Ach du Schreck!
Das ist so ein Autobus!
Welch Gerassel Straßen auf!
Dreck fliegt auf,
schnaufend jagt das Ungeheuer,
mit dem Brillenmann am Steuer,
hinter sich den Dünsteschleier.
Knatternd hämmert's vom Motore,
häßlich knallt's am Auspuffrohre,
Türen zittern, Fenster klirren,
Mütter bangen, Kinder irren,
Hunde blecken
und erschrecken.
Alles rennet, rettet, flüchtet,
wenn ein Auto wird gesichtet,
in den Wind, um sich zu schützen
vor den Spritzen
und dem Staube.
Hoch im Bogen
geh'n die grauen Wolkenwogen.
Tückisch kommt der Wind geflogen,
der die Wolke tanzend sucht.
Und er hüpft mit ihr und jucht,
was der Mensch auch schimpft und flucht.
Weiter fort durch Weltenräume
raft das Auto, Straßenbäume
fährt es um; als wollt's im Jagen
mit sich fort der Erde Wucht
reißen in gewalt'ger Flucht,
treibt es den lackierten Wagen
pfeilgeschwind.
Dann beginnt
plötzlich sich ein Rad zu lösen;
in die Luft sieht man ein Wesen
fliegen und dann niedergehn.
Umgeschlagen ist der Wagen,
Trümmer aus dem Graben ragen,
in des Autolenkers Augen
wohnt das Grauen,
schadenfrohe Menschen schauen
dreist ihn an.



Einen Blick
nach dem Grabe seiner Habe
wirft der Lenker noch zurück.
Dann hinkt er heim an einem Stabe,
und denkt: Noch einmal hatt' ich Glück;
in Zukunft will ich langsam fahren,
man bricht nicht gern in jungen Jahren
aus purem Leichtsinn das Genick.

Plattdütsche Döinkes.

Hest du ok Holt gekofft?

Noh Bäckermester Krengel kömmt letzten Soterdag Hinnerk Böckenkamp un brengt 'ne Fauher Backholt. Krengel het ower noch Backholt stief un meint, Böckenkamp soll dat Holt men sienem Kongruenten Stippmelk tom Koup anbeien; de könn et villicht beeter bruken. Domet geiht Krengel wier in sine Backstowe, denn et waß an de Tiet, de Bröidkes ut 'm Lock te trecken.

Na, do waß nix te verbeinen. Dat sohd Böckenkamp woll in. He mäkt also kehrt marsch un well grade met siene Fauher Holt en Hüsken widder föhren, as ehm jömmes ut 'm Finster nohröpt: „Lad af!"

„I," denkt Böckenkamp, „het sick Mester Krengel doch noch besunnen? Mi kann et recht sien." Un he gieft sick ant afladen, so aß ehm dat geheiten eß. In 'ne Tieb van 'ne halwe Stunne het Böckenkamp siene Arbeit gedohn un he geiht wier rin, üm sick Moses un de Profeten te halen.

„Na?" frögt Mester Krengel, „het Stippmelk dat Holt bruken können?"

„Git saggen doch, eck soll aflaben!"

Nu eß Krengel paff.

Eck glöiwe, Git wellt mi öiwen, Böckenkamp. Dat sin öwer men dämlicke Späßkes."

In düesem Oogenblick röpt dat wier: „Lad af!" un nu geiht Krengel en Tronlämpken op.

„Ach so! Viept de Mus ut dem Lock? De verdüwelte Rabe! Wachte me, du Schinn-Dos du!" Un he niemmt de Waterscheppe, de op 'm Backtrog steiht, un schüdt dem plapperigen Jakob en ördentlicken Klatsch Water op dat schwatte Wämsken. Alles annere, men blos ken Water, denkt he un humpelt ilig unner den Owen, üm sick te drögen.

Uem deselwige Tiet het Krengels Mieskatte in de Küecke de seite Melk prowäiert un eß dobie van de Krengelsche attrapäiert woren. Frau Bäckermester, nich ful, niemmt dat Melkdüppen un gütt Mies-Mies de Melk öwer den Kattenpuckel.

Könnt de Kolkrawen nix Naates verdriägen, dann de Mieskatten ätt recht nich. Miesken löpt jöhlend unner den Owen, üm sich te drögen.

Jakob plinkt met den Oogen, bekiekt sick dat Naschkättken un meint am Enne: „Hest du ock Holt verkofft?"

W. Oschmann (Bochum).

Aus Literatur und Geisteswelt

Werner Jansen,

der niederdeutsche Erneuerer des historischen deutschen Romans.

Von Heinrich Wettstein.

Ueberblicken wir das dichterische Schaffen Werner Jansens, so finden wir eine bemerkenswert scharfe Begrenzung in der Wahl seiner Stoffe. Sie alle wurzeln tief in der Geschichte des deutschen Volkes. Seine Trilogie „Das Buch Treue, Das Buch Liebe, Das Buch Leidenschaft" lehnt sich an das Nibelungen-, Gudrun-, Hildebrandlied an. In seinem Roman „Heinrich der Löwe" wird ein gewaltiger historischer Stoff auf unglaublich knappem Raum bezwungen, während der Roman „Irdische Unsterblichkeit" den unter dem Namen Robert des Teufels bekannten Stoff behandelt und soeben beginnt in Westermanns Monatsheften ein neuer Roman Werner Jansens zu erscheinen, der den Kampf der Polen wider die deutsche Ostmark und den Deutschen Orden zum Gegenstand hat.

Selbst die Herausgeber-Tätigkeit Werner Jansens läßt seine Neigung zum historischen Stoff und sein Suchen nach den Quellen deutschen Volkstums erkennen. Seine drei „Bücher deines Volkes" sind eine der umfangreichsten Sammlungen deutscher Märchen, Volksbücher und Volkssagen, denen sich die Heldensagen noch anreihen sollen. In der Geschichte von „Reineke Fuchs", die sich an den alten „Reinke de Vos" anlehnt, hat Jansen den von einem eigentümlichen Humor und Sarkasmus durchflackerten Stoff in eine neue Form zu gießen gewagt, trotzdem kein Geringerer als Goethe ihn bereits in seiner Weise gestaltet hat. Schließlich sei noch erwähnt seine Herausgabe deutscher Dichtungen unter dem Titel „Die frischen Kränze" (Storm, Mörike, Eichendorff und Gottfried Keller), in denen Jansen seine feine Einfühlungsfähigkeit und dichterische Empfindsamkeit beweist, und seine beiden Auswahlbände „Der Heiland" und „Gottes deutscher Garten", die von keuschem und innigem religiösen Empfinden zeugen.

Schon die Wahl des Stoffes ist charakteristisch für die Persönlichkeit eines Dichters. Die Quelle aller echten Dichtung ist (nach Dilthey) das Erlebnis. Das „Stofferlebnis" allein genügt indes nicht, eine Dichtung zu schaffen. Es muß hinzutreten das „Gedankenerlebnis", das den Stoff mit einer eigenen Idee füllt, und das Formerlebnis, das die „innere" und „äußere Form" in Einklang bringt. Darin unterscheidet sich der Schriftsteller vom Dichter, daß jener die Bausteine roh aufeinandertürmt — eine Leistung, die auch der schriftstellerisch begabte Historiker zu vollbringen vermag —, während der Dichter dem Stoff Form verleiht und ihn mit einer eigenen Idee und dem Wesen seiner Persönlichkeit beseelt.

Daß Werner Jansens Schaffen mehr ist als eine nur schriftstellerische Leistung, davon zeugt einmal die Form der Sprache, die einen wuchtigen, ehernen Klang und eine so starke Konzentration und eigenartige Bildhaftigkeit hat, daß man sie in ihrer Eigenart stets sofort wiedererkennt. Nach den Proben, die bis jetzt von dem neuen Roman „Geier um Marienburg" vorliegen, müßte Werner Jansen sich allerdings hüten, daß diese Sprache nicht Manier wird. Es droht ihm hier eine Gefahr, von der selbst die größten Dichter nicht verschont geblieben sind.

Das Wesentliche aber, was Werner Jansens Büchern den Wert echter Dichtung verleiht, das ist das „Gedankenerlebnis", die eigene Idee, die er in den Stoff hineinträgt. So steigert er die an sich schon überaus hohe Intensität des „Stofferlebnisses" bis aufs äußerste. Sprache, Stoff und Idee geben so ein geschlossenes Ganzes und üben in ihrer Eigenart, ihrer Rundung, ihrer Ballung, ihrer Zwangsläufigkeit einen Einfluß auf den Leser aus, dem er sich nicht entziehen kann.

So eng sich die Trilogie „Treue, Liebe, Leidenschaft" auch an die alten Epen anlehnt, seine Umgestaltung des Stoffes in die Form des Romans weist einge Abweichungen auf, die Zeugnis geben von dem Zwang des Gedankenerlebnisses und von dem feinen Gefühl für die Notwendigkeit, innere und äußere Form zu einer Einheit zu gestalten. Hier zeigt sich die Kraft des Dichters, die den Ecken und Schärfen, welche der Stoff bietet, nicht aus dem Wege geht, sondern die ihn umschmilzt und ihm eigene Prägung gibt. Nicht zu vergessen ist, daß für die Tiefe des Stofferlebnisses das Erleben des Krieges die psychologische Erklärung gibt. Ich könnte mir denken, daß ohne das Kriegserlebnis Werner Jansen seine „Nibelungen"-Trilogie nicht hätte schreiben können.

Auch in seinem Roman „Heinrich der Löwe" hat sich Werner Jansen einige dichterische Freiheiten gestattet. Er weicht hier und da, wenn auch selten, von der historischen Tatsache ab, aber gerade diese Abweichung ist die Folge des Eigenschöpferischen, der „seelischen Atmosphäre", die sich im Dichtwerk auswirkt.

Noch viel deutlicher werden alle diese Dinge in dem Roman „Irdische Unsterblichkeit". Hier tritt der Stoff so weit hinter der Idee zurück, daß die historischen Gestalten nur mehr das Gewand geben für eigene Schöpfungen der dichterischen Phantasie. Das Doppelgängermotiv mag sich mit den Ideen der Gnosis ziemlich eng berühren, ob aber der von Indien her zu uns gedrungene Gedanke der ewigen Wiederkunft, der seit Nietzsche nicht zum Verklingen gekommen ist, sondern im Gegenteil immer stärker wird, bereits im Zeitalter der Kreuzzüge unter den Menschen des Abendlandes lebendig gewesen ist, wage ich zu bezweifeln. Selbst wenn diese Idee einen Anachronismus darstellt, wird damit dem dichterischen Kunstwerk als solchem kein Abbruch getan. Ich halte sogar die „Irdische Unsterblichkeit" für das gedanklich tiefste Werk Werner Jansens und für dasjenige, in welchem das Stofferlebnis am stärksten potenziert wird durch das Gedankenerlebnis.

Was Werner Jansens Stil anbelangt, so fällt die außerordentliche Ballung u. Knappheit der Sprache auf. Die Bildhaftigkeit des Ausdrucks erinnert ihrem Wesen nach an die Technik des Holzschnittes; sie ist geradlinig, kraftvoll Licht und Schatten scharf kontrastierend. Jansen hat ein sehr feines Gefühl für den Rhythmus und die Dynamik der Sprache. Dort, wo die Ereignisse dahinjagen, wird auch die Sprache knapp und knapper, die Sätze werfen alle entbehrlichen Beiworte ab, werden oft zu einer Interjektion zusammengerissen. Hier ein Accelerando und ein Crescendo — dort ein Ritardando und Diminuendo, hier Presto — dort Andante, wie der Stoff es gerade gebietet. Dieses „Tempo rubato", das einst die Romantiker bewußt in die Technik der Prosa einführten, findet sich auch bei Jansen, aber vom Stil der Romantiker ist er ebenso weit entfernt wie die atonale Musik von der der Romantiker. Konzentration ist das Wesen von Jansens Sprache.

Im Dialog fällt oft außerordentliche Schlagfertigkeit und eine eigenartige Mischung von Sarkasmus und scheu verborgener, aber darum vielleicht um so tieferer Frömmigkeit auf, ein Zug, der sich auch in der Wahl des dichterischen Stoffes wiederholt — siehe „Reineke Fuchs" neben „Der Heiland" und „Gottes deutscher Garten".

Wer Jansens Bücher liest, wird zu dem Eindruck kommen, daß hier der historische Stoff eine Neubelebung und Gestaltung gefunden hat, die geeignet ist, das Vorurteil gegen den historischen Roman zu beseitigen. Was Jansens Gestaltung des historischen Stoffes von der Art unterscheidet, wie wir es bei Wildenbruch oder auch bei Spielhagen finden, ist nicht allein die Intensität des Stofferlebnisses, sondern vielmehr noch das Ueberwiegen des Gedankenerlebnisses. Gerade wenn wir an Werner Jansen die Maßstäbe anlegen, welche im Gegensatz zur historisch-positivistischen eine philosophisch-reflektierende Literaturgeschichtsschreibung geschaffen hat (Dilthey, Ermatinger, Bertram), kommt Wert und Wesen dieser Dichter-Persönlichkeit unverkennbar zum Ausdruck.

Max Halbe.

Von Dr. Hedwig Fischmann.

Nachdem wir Max Halbe an seinem 60. Geburtstag in einem seiner Essays zu Worte kommen ließen, bringen wir im Nachfolgenden noch einiges über den Dichter und sein Schaffen.

Das grüblerisch durchsonnene Problem des Aelter- und Altwerdens, von Max Halber selbst einmal als eines der Leitmotive seiner Dichtungen bezeichnet, das sich schon rein äußerlich in dem Titel manches seiner Werke ausgeprägt hat, — „Jugend", „Lebenswende", „Schloß Zeitvorbei", „Wenn wir alt werden", — läßt ihn den Tag, da sich ein neuer Jahrzehntering seines Lebens rundet, schicksalsvoll und bedeutungsschwer emporsteigen.

Mehr als ein Menschenalter ist ins Land gegangen seit jenem Frühlingssonntag, da der Ruhm des Dichters der „Jugend" vom Berliner Residenztheater seinen Ausgang genommen, da der sonnige Lenzeszauber dieses Liebesdramas, verheißungsvoll emporgeleuchtet aus dem grauen Elendsmeer des Naturalismus, und der Name seines Schöpfers, mit dem eines Hauptmann und Sudermann vereint, als Hoffnungsruf eines neu anbrechenden Sonnentages der Dramatik erklungen ist. Ferne, gärende Kampfestage vor Sonnenaufgang! Aber noch immer ist Halbe für weite und weiteste Kreise der Dichter der „Jugend" geblieben, der frühe Lorbeerkranz, der sich einst um seine Stirn geschlungen, hat sich ihm verhängnisvoll zu einer Dornenkrone gewandelt. Die kritische Weise von dem „Mascagni-Erfolg" seiner Jugenddichtung, die solange wiederholt wurde, bis sie dem großen Publikum zum Glaubensevangelium geworden, das selbst der tiefe und echte Erfolg seiner reifsten Dichtung „Der Strom" nicht zu entwurzeln vermochte, er empfand sie als den schwer lastenden Fluch seines Lebens, als das Los „des an das Kreuz seine Erfolges geschlagenen Dichters". In der Künstlergeschichte „Der Meteor" hat er dem Gespenst, das ihm eine warnende Kritik gewiesen, Auge in Auge geblickt und das Schicksal eines Dichters, der sich in einem Frühwerk erschöpft, in Worte gebannt. Und noch in dem Spätroman „Jo" zeichnet er in dem Dichterlos Brandstädters, mit deutlichem Seitenblick auf eigenes bitterstes Erleben, den ein ganzes Schöpferdasein vergiftenden Fluch und die Tragik des Ueberholtwerdens von der Jugend. „Er büßte das Glück des einen Kindes mit dem Untergang aller übrigen. Es zeigte sich auch, daß bereits ein neues Geschlecht auf den Plan getreten war, welches jetzt ebenso ihn als einen Nichtskönner und Kunstverderber bekämpfte, wie einst er und die Keinen die vorhergehende Generation."

Ist Max Halbe in Wahrheit nur der Dichter der „Jugend", wenngleich in diesem „Nur" ein heller Strahl unverlöschbaren Lichtes leuchtet? Die stattliche Reihe seiner Dichtungen, wie wir sie in der bei Albert Langen in München erschienenen Gesamtausgabe seiner Werke überblicken, scheint dieser Behauptung ein deutliches „Nein" entgegenzusetzen. Aber sie zeigt auch zugleich die Gefahr, die seiner immerhin in bestimmten Grenzen gebannten Begabung aus der übergroßen Mannigfaltigkeit der versuchten Gestaltungen erwachsen, zeigt, daß ihm nach mancherlei Enttäuschungen ein reifes, ungebrochenes Werk nur dann zu schaffen gelungen ist, wenn er rückkehrt zu der Stätte seines ersten Erfolges, zum ostdeutschen Heimatboden. Mag sich der Dichter auch mit Recht gegen eine Ueberspannung des Begriffes der Heimatkunst und gegen seine Abstempelung zum Heimatdichter wehren: die besten Wurzeln seines dichterischen Schaffens haben doch aus dem schweren, kraftstrotzenden Boden seiner Heimatscholle ihre Triebkraft gesogen, aus der verträumten Unendlichkeit der Weichselebene, der dieser Strom stumm lauerndes Schicksal bedeutet. Und nur wenn der Dichter von fernen Wanderungen rückkehrte zur „Mutter Erde" und zum „Strom" seiner Heimat; zu ihren Menschen, die, dumpf niedergedrückt, selbst ein Stück dieser schwermutsvollen Landschaft zu sein scheinen und in denen die Urtriebe der Menschheit mit naturhafter Gewalt dem Ausbruch entgegenlauern; zu den Herrenmenschen, die sich emporheben über jene und doch gleich ihnen die unlösbaren Fesseln ihrer Heimatserde tragen: nur dann sind dem Ostländer Landwirtssohn Gestalten von vollrunder Bildhaftigkeit, von lebendiger Erdennähe gelungen. Hier ist seine vortreffliche Dorfgeschichte „Frau Meseck", deren Hauptgestalt sich über irdisches Maß hinaus zu sibyllinischer Größe emporreckt, hier sein Spätroman „Die Tat des Dietrich Stobäus" verwurzelt, mag er auch hinübergreifen in das romantische Dämmerland traumhaft unbestimmbarer Zwischenwelten. Hier steht vor allem der Dramatiker Halbe auf eigenstem Machtgebiet, ob er in seinem naturalistischen Frühwerk „Eisgang" Kindheitsgesichte des entfesselten, aufgepeitschten Stromes heraufbeschwört und sie in der unreifen Beglückersehnsucht jener Tage mit sozialen Problemen verknüpft, ob er hier den alten Pietistentraum des „Tausendjährigen Reiches" wiederträumt oder im bebenden Atem einer neuen Sturm- und Drangzeit den betörenden Vorfrühlingszauber den leidvoll-seligen Liebesrausch seines Annchen nachzittern läßt. Und aus dem Zusammenprall dieses Verwurzeltseins im Heimatboden mit einer machtvoll lockenden Fernensehnsucht, verkörpert in zwei aneinander gefesselten Menschen, erwächst der tragische Konflikt in „Mutter Erde" und im „Haus Rosenhagen". „Heimat und Fremde haftende Scholle und schweifendes Vagabundentum, Tradition und Entbundenheit, Gestern und Morgen, zwischen denen unser Heute zerbricht . . ." so hat der Dichter selbst das Leitmotiv dieser Dramen formuliert, denen wiederum als ihr bester Besitz der Erdenhauch der Weichselniederung eignet. Aber am lautesten und zwingendsten klingt naturnotwendige Bedingtheit der Menschen und ihrer Handlungen durch die Landschaft, die sie geboren, aus Halbes Gipfelschöpfung „Der Strom". Wie hier dumpf und schwer das Verhängnis ihrer Vergangenheit auf den Menschen lastet gleich der zügelnden Gewalt der Deiche auf dem unwillig grollenden Strom, bis er sich in einer wilden Nacht des Einganges jäh aufbäumt gegen seine Bezwinger, einen Mitstreiter gewinnend in dem Verratenen und Enterbten unter ihnen; wie das Elementarereignis Symbol und Erfüllung des Schicksals dieser auf engem Boden aneinander geketteten, einander widerstrebenden Menschen wird: das braust in machtvollen Urtönen, den wilden Naturlauten dieser sturmgepeitschten Landschaft vergleichbar, zur geschlossenen Wucht einer Tragödie geballt, daher.

Aber der Ehrgeiz des Dichters, dem der Name eines Heimat- und Zeitdichters nicht Genüge tat, strebte aus der ihm Schöpferkraft spendenden örtlichen und zeitlichen Gebundenheit seiner besten Werke hinaus in ferne Jahrhunderte und Gegenden. Wie er selbst, der Westpreuße, im Münchener Boden eine zweite Heimat gefunden — er hat diesen nicht reibungslos verlaufenden Assimilationsprozeß in seiner „Jo" geschildert —, so glaubte er auch seiner Dichtung neues, weites Eigenland erschließen zu können, sich auf dem Boden des historischen Dramas anzusiedeln. Doch der große Wurf, den er erstrebte, ist ihm hier versagt geblieben und selbst das Bild der Heimat und ihrer Menschen wird blaß und farblos, wenn es wie im „Wahren Gesicht" oder in der „Freiheit" durch die Brille des Historikers erschaut wird. Und wenn der Dichter in seinem historischen Drama „Der Ring des Gauklers" einen Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens zu erkennen glaubt, so spricht aus diesem Urteil nur die Liebe eines Vaters, dem sein von der Welt zurückgesetztes Kind das teuerste ist. Auch seinen Lustspielen gegenüber bekennt sich Halbe zu einer ähnlichen Einstellung, indem er seine rührende Liebe zum Komödienschreiben, der der laute Mißerfolg seiner sämtlichen Lustspiele gegenübersteht, nicht ohne ironische Seitenhiebe auf Kritik und Publikum als einen hoffnungslosen unheilbaren Fall bezeichnet, da er das Lustspielschreiben bis zum Tode nicht werde lassen können. Freilich ist seine streitbare Kämpfernatur durchaus nicht gewillt, sich diesem Richterspruch schweigend zu unterwerfen, sondern er appelliert vor allem für sein Lieblingskind, die Künstler- und Ehekomödie „Blaue Berge", an das Forum der Zukunft.

Blaue Berge, fern am Horizont verdämmernd, romantische Sehnsuchtsträume! Auch der Naturalist Holbe, der einstmals als Schüler Ibsens, als Weggenosse Arno Holz', Schlers und des jungen Gerhart Hauptmann zuerst in die Schranken getreten, vermocht sich dem lockenden Zauber des alten romantischen Landes nicht zu entziehen, auch er ist ihm in seiner in der „Postkutschenzeit" spielenden Dichterkomödie „Walpurgistag", in seinem Märchen „Der Frühlingsgarten", aber auch in manchem seiner historischen Dramen unterlegen. Und wenn der Dichter selbst, rückblickend auf die verschlungenen Pfade seines schöpferischen Werdeganges, von einer Entwicklungsspirale spricht, die ihn, nur auf höherer Warte, früheren Stadien immer wieder entgegentriebe, dann liegt in diesem Bekenntnis zugleich die Verheißung eines Werkes beschlossen, das, sich der Linie der „Jugend" und des „Stromes" nähernd, sie beide übergipfelt, wenn ihr Schöpfer wieder zurückgefunden zu seiner Dichtung Heimatboden.

Deutscher Humor.

Von Wilhelm Berger-Berlin.

Da kommt Humor mit goldnen Schwingen,
Ein lustig flatternd Band zu schlingen . . .

Im Gegensatz zur Satire, der mehr am Betonen der Unterschiede, am Festnageln der Unvollkommenheiten menschlicher Zustände liegt, hat der aus teilnehmendem Gemüt und heiterer Weltanschauung entspringende Humor bei der Darstellung menschlicher Schwächen eine liebevolle Vermittlung im Auge. Die Satire trennt, der Humor verbindet.

Neckerei und Schelmerei hatten in früheren Zeiten kindlicherer Anschauung größeren Raum im Leben als heute; ja, in harmlosen Grenzen sich bewegende List muß geradezu als eine germanische Eigentümlichkeit bezeichnet werden. Die Lust, zu necken, die Neigung, sich durch List dem anderen überlegen zu zeigen, überwog häufig die Scheu vor Vorwürfen. Und daß die Schelmerei wicklich ein germanischer Erbteil ist, geht aus der keine Moral, sonderen Humor predigenden Weltbibel „Reineke Fuchs", aus Till Eulenspiegels Bauernlisten, aus Fritz Reuters lustiger „Franzosentid" unwiderleglich hervor.

Berücksichtigen wir, daß im Gemüt unserer Ahnen dem Sinn für Hohes und Schönes, Härte und Derbheit beigemischt waren, so haben wir den Schlüssel zum Verständnis altdeutschen Humors gefunden. So lautete eine Hausinschrift in Basel:

Auf Gott alleine ich vertrau'
Und wohne in der alten Sau.

Wenn uns in den Universitätsmatrikeln vom ausgehenden 14. Jahrhundert an Namen aus besseren Kreisen begegnen, wie Hans Forchdynicht, Henrik Sprinkindearke, Heinrich Porgenicht, Johann Lupfedich (1477), Christian Springinshus, Hans Kissenpfennig und Georg Schlaginhauffen, so spricht aus diesen Befehlsformen sicher alles andere, als eine griesgrämige Auffassung vom Leben. Doch Leichtfertigkeit ist auch nicht das Charakteristische am deutschen Humor. Man nehme den ersten besten deutschen Humoristen zur Hand, und man wird sich überzeugen, daß einem nicht bloß Belustigendes, Lächerliches und Sonderbares darin begegnen, sondern daß vielmehr das Ernste, das Wehmütige, das Erhabene, selbst Feierliche und die kultvolle Art fesseln, wie sich die Mischung zwischen beiden vollzieht. Etwas anderes also, als die bloße Vorführung von Launen, Ein- und Ausfällen macht solch ein Werk zu einem humoristischen. Maßgebend ist vor allem die Weltanschauung des Dichters.

Bei den Angelsachsen unterscheiden sich die Späße William Shakespeares deutlich von dem Witze Samuel Johnsons, und während Lawrence Sterne vielfach an unseren Jean Paul erinnert, ähneln beiber gemütvolle Wunderlichkeiten die Launen Theodors Gottlieb von Hippels, oder die lustigen, aber auch biffigen Einfälle Friedrich Theodors Vischers nicht im entferntesten. Der wahre Humorist vermag nichts ohne Menschenliebe; man hat die Beobachtung gemacht, daß viele hervorragende Humoristen Pfarrer gewesen sind oder aus Pfarrhäusern stammen. Er sieht die menschliche Natur als eine eigene Mischung guter und schlimmer Eigenschaften an; dabei überwiegt ihm die Schwachheit das Verbrechen, die Torheit das Laster. Wie Jean Paul sagt, gibt es für den Humor keine einzelne Torheit, keine Toren, sondern nur Torheit und eine tolle Welt. Darum findet er die Menschen weder lächerlich noch abscheulich, sondern bedauernswert. Daraus erklärt sich jene milde Empfindsamkeit, die der Stimmung bald einen Zug ins Weiche, bald ins Erhabene hinauf zuweist, und jene Abgeklärtheit des Urteils, die unsere ersten Humoristen auszeichnet. Ihre Lustigkeit lacht mit Tränen im Auge, scherzt mit zitternder Stimme und schützt, um den Schmerz der Seele zu betäuben, Ausgelassenheit vor.

Aus dieser Natur des deutschen Humors geht hervor, daß er nicht frivol werden kann, ohne das Beste seines Wesens einzubüßen. Auch hier unterscheidet sich die Anlage der Gegenwart von dem Verständnis, das man in früheren Zeiten dem Humor entgegenbrachte, mit einem Wort: der Begriff Humor hat seine Entwicklungsgeschichte so gut wie jedes andere Stück deutschen Kulturlebens. Man lese einmal die derben, aber charaktervollen Briefe eines Albrecht Achilles, eines Luther, man erinnere sich des Briefwechsels der gegen den Zopf ankämpfenden Samuel Pufendorf und Christian Thomasius. Und wenn in den lustigen Einfällen der Kunst, den tollsten Stücken und Fastnachtsschwänken des Mittelalters und der Reformationszeit der Teufel, selbst der Tod eine große Rolle spielen konnten, ohne die Stimmung ernstlich zu beeinträchtigen, so müssen wir uns erst besondere Mühe geben, ehe es uns gelingt, so grausigem Humor Geschmack abzugewinnen. Die neueren Künstler, die ihre Gefühle in der Darstellung von Totentänzen ausgeströmt haben, können das bestätigen. Aber das ist ja gerade ein Beweis für die urwüchsige Kraft deutschen Empfindens, daß die ernste Lehre von der Vergänglichkeit alles Irdischen die alten Deutschen nicht zur weibischen Klage gestimmt, sondern zu Humoristen im besten Sinne gemacht hat. Den meisterhaften Holzschnitten, die Hans Holbein von seinem Totentaz angefertigt hat, gebührt ebenso wenig die Bewertung „fratzenhaftgräßlich", wie man die derben Späße, die uns Liselotte von der Pfalz in ihren köstlichen Briefen auftischt, mit einem verurteilenden „unweiblich" abtun darf.

Ist der Humor eine wesentlich deutsche Gabe, so muß sich in dem Humoristen bei allem Sinn für die gemeine Menschheit ein gut Teil echter Vaterlandsliebe finden lassen. In der Tat stoßen wir nicht selten in den Werken unserer ersten Schriftsteller, die den Humor pflegen, auf Aeußerungen wärmster Hingabe ans Vaterland; schon der sechsundzwanzigjährige Wilhelm Raabe flicht in seine „Chronik der Sperlingsgasse" die schönen Verse ein: „Vergesse ich dein, Deutschland, großes Vaterland, so werde meiner Rechten vergessen!" Auch aus unserem politischen Witz spricht echter Humor: der Unmut, der tränenden Auges über die bestehenden Verhältnisse lacht, ohne Zagen offen gesagt, wo der Schuh drückt, und damit die Aussicht auf Besserung gewährleistet.

Freilich kann es nicht die Aufgabe unserer Humoristen sein, alles Höhere herabzuziehen und deutsches Empfinden auf einen niedrigen Stand herabzuwürdigen. Wer nicht über Menschenliebe, Seelenharmonie und Gemüt verfügt, dessen Aussichten stehen beim Wettkampf in diesen Dingen von vornherein hoffnungslos. Wessen Leidenschaften aber abgeklärt sind, wessen Gemüt eine treue, milde und freundliche Art hat, wer, wie Heinrich Seidel, zu dem gemütlichen Philistertum in seiner ansprechenden Gestalt hinneigt, dem ist auch echter, harmloser und herzerquickender Humor beschieden.

Neues von Shakespeare und Marlowe.

In das Dunkel, das noch immer über weiten Lebensstrecken der beiden großen Dramatiker des Elisabethei-schen Zeitalters, Shakespeare und Marlowe, liegt, warf ein Bericht, den Leslie Hotson, Professor der Harvard-Universität und Autor des jüngst erschienenen Werks „Der Tod Christopher Marlowes", bei der Tagung der Londoner Shakespeare-Gesellschaft über seine Forschungsresultate hielt, manch neues Licht. Shakespeare lebte, wie der Gelehrte auf Grund eines neu aufgefundenen zeitgenössischen Tagebuches ausführte, in dem Bewußtsein der Mitwelt keineswegs als ein ungewöhnlicher Mensch. Interessant ist, daß er als verschlagen galt, doch wußten die Freunde auch seine Ehrlichkeit, seine Liebenswürdigkeit, die Schlagkraft seines Witzes und die wundervolle Kraft und Süße seiner Sprache zu rühmen. Auch seiner Geschäftstüchtigkeit wird anerkennend Erwähnung getan. Fester umrissen ist das Bild Marlowes im Bewußtsein seiner Zeitgenossen. Er spielt in der zeitgenössischen Literatur, aber auch im Pamphlet eine hervorragende Rolle. Er scheint die Fähigkeit besessen zu haben, sich leidenschaftlich Feinde, aber auch ergebene Freunde zu erwerben. Seiner Zeit galt er als ein Freidenker, was damals gleichbedeutend mit einem Sohn des Teufels war. Von unerschrockenem Mut beseelt, wurde er von seinen Verleumdern als ein Renommist und Bramarbas hingestellt. Die noch immer offene Frage ob Marlowe durch Meuchelmord oder in der Selbstverteidigung von Ingrom Frizer getötet worden ist, glaubt Hotson dahin entscheiden zu können, daß nach den neuesten Forschungen das Gerichtsurteil auf Verteidigung in Notwehr gelautet hat. Immerhin ist das letzte Wort in dieser Frage noch nicht gesprochen; denn es ist möglich, daß die Zeugenaussagen irrig waren.

Ungedrucktes von Wilhelm Raabe.

Wilhelm Raabe, in dessen Werken eine solche Fülle von tiefsinnigem Gedankenreichtum enthalten ist, hat sich in seinen Notizbüchern allerlei Einfälle aufgezeichnet. Im neuesten Heft „Mitteilungen für die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes" teilt Dr. Brandes einige noch ungedruckte „Gedanken" des Meisters mit. Dafür, daß die Bibel dem Empfinden des Dichters noch näher stand als die klassische Antike, zeugt der Ausspruch: „Wie tief steht die Odyssee unter dem Buch Hiob! Die beiden Dulder!" Eine gewisse Abwehr gegen das Klassische zeigt auch die Aufzeichnung: „Ich habe immer eine gewisse Abneigung gegen Rom gehabt und Italien ist mir heute noch widerwärtig. Ich bin so arg damit gequält worden, und wenn ich meinen Aeltesten jetzt ansehe, kommt mir stets die Gewißheit: der wird auch mal kein Italienfahrer." Aus der Zeit, da von all seinen Werken eigentlich nur die „Chronik der Sperlingsgasse" und der „Hungerpastor" gelesen wurden, stammt die Bemerkung: „Meine Literatur-Isis hatte viele Brüste, aber nur zwei geben Milch." Manche Aphorismen hatte der Dichter Autographenjägern gewidmet; er gab ihnen aber gern das Sprüchlein mit: „Nicht bloß für Autographenmappen, auch für Bücherschränke schreiben wir."
